Nr. 299.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

11. Jahrg.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 23. Dezember 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Die neue deutsche Berufszählung.

Seit langen Jahren haben Männer der Wissenschaft, hat die Presse fast aller Parteien, und auch hier allen anderen voran die sozialdemokratische Presse und Reichstagsfraktion, die Vornahme einer neuen Berufsstatistik für das Deutsche Reich gefordert. Aber 13 Jahre mußten erst ins Land gehen, ehe die Reichsregierung sich hierzu wieder entschließen konnte, trotzdem sie z. B. zur Durchführung ihrer „großen" sozialreformatorischen Gesetze und Gesetzchen auf völlig veraltete Daten angewiesen ist. Und es ist ja auch in der That kein Wunder, wenn das Reich wenig Neigung hat, sich dieser schwierigen Aufgabe zu unterziehen, hat es doch mit seinen bisherigen Berufsaufnahmen durchaus keine günstigen Erfahrungen gemacht. Die für das Jahr 1871 im „neugeeinten herrlichen Deutschen Reich" vorgenommene großartige Berufszählung fiel so glänzend ins Wasser, daß ihre Resultate garnicht publizirt worden sind. Die Zahlen, welche Engel z. B. für Preußen veröffentlicht hat, zeigen nur die völlige Werthlosigkeit dieser ersten deutschen Berufsstatistik. Bei der nächsten Volkszählung von 1875 wurde eine Berufserhebung zwar geplant, auch erfragt, aber nicht ausgezählt, sodaß auch aus der zweiten deutschen Berufsstatistik nichts wurde. Für 1880 plante man wieder eine Berufszählung; da die Herren sich in der vorberathenden Konferenz über das auszuzählende Material nicht einigen konnten, beschlossen sie vorerst mal frischweg zu zählen. Als die klugen Leute dann nach der Zählung wieder zusammenkamen, um sich nun schlüssig zu werden, mußten sie sich sagen: ja nun ist nichts mehr mit dem verpfuschten Material zu machen. So fiel auch die dritte deutsche Berufsstatistik ins Wasser. Die Wissenschaft konnte noch so klar die Nothwendigkeit einer guten Berufsstatistik erweisen, — was scherte sich das Reich darum?

Plötzlich wurde die Sache ganz anders. Anfang der Achtziger begann in der inneren deutschen Politik die agrarische Hochschutzzöllnerei des Fürsten Bismarck. Die Kornzölle sollten bedeutend erhöht werden. Zu diesem Behufe sollte nachgewiesen werden, daß die Mehrzahl der Einwohner des Deutschen Reiches Landwirthe, also an hohen Getreidezöllen interessirt seien. Hierzu brauchte man eine Berufsstatistik. Die Rücksicht auf die ins Auge gefaßte Arbeiterversicherung spielte hierbei eine weit geringere Rolle. Auf diese Weise kam im Jahre des Heils 1882 die erste deutsche Berufsstatistik zu stande. Der tendenziöse Charakter dieser Zählung tritt schon in der Fragestellung zu tage. So wird bei der Frage Hauptberuf in Klammern beigefügt: „hier ist Landwirthschaft zu nennen, wenn dieselbe die Hauptbeschäftigung ist" ꝛc. Die Ausarbeitung wurde so ausnehmend beschleunigt, daß mit Hilfe der Zahlen des ersten Bandes im Mai 1885 die Kornzölle auf das Doppelte ja Dreifache hinaufgetrieben werden konnten. Dagegen erschien der letzte Band, welcher die Landwirthe nach der Größe ihrer Besitzungen klassifizirte und wonach nur etwa ein Achtel aller als Landwirthe gezählten über 2 Hektar Land besaß, so daß es nun auch zahlenmäßig zu erweisen war, wie die hohen Zölle nur einem verschwindend kleinen Theil der Bevölkerung die unersättlichen Taschen füllte. Hiervon abgesehen kann natürlich nicht verkannt werden, daß die Berufszählung von 1882 wissenschaftlich verwerthbare und praktisch brauchbare Resultate in Fülle geliefert hat.

Seit 1882 war das Interesse des großjunkerlichen Deutschen Reiches an einer Berufsstatistik wieder erloschen, trotzdem ihre Nothwendigkeit wohl von niemand bestritten wurde. Jetzt endlich hat man sich zur Vornahme einer Berufszählung in Verbindung mit einer Gewerbe- und landwirthschaftlichen Betriebsstatistik entschlossen. Schon ist dem Reichstag eine entsprechende Gesetzvorlage (in dem gleichen Wortlaut wie 1882) zugegangen, schon haben die vorberathenden Konferenzen über die Erhebungsformulare stattgefunden, aber noch immer ist nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, in die Oeffentlichkeit, die, wie z. B. die Benutzung der 1882er Zählung zeigt, das denkbar größeste Interesse daran hat, daß nicht schon die Fragen in tendenziöser Weise abgefaßt sind, ganz abgesehen davon, daß das Publikum, welchem der Staat mit der Ausfüllung dieser detaillirten Fragen so große Arbeit auferlegt, doch wohl auch ein Recht hat, auf die Gegenstände der Fragestellung bestimmend einzuwirken. Im Parlamente wird sich ja den Abgeordneten, vornehmlich denen unserer Partei, bei der Berathung des vorerwähnten Gesetzentwurfes Gelegenheit bieten, auch an den Formularen Kritik zu üben beziehungsweise sie zu bessern. Vorläufig ist aber dem Reichstag nur die Forderung etlicher Millionen, nicht aber das Erhebungsformular zugegangen. Der uns so günstige Wind hat uns dasselbe jedoch auf den Schreibtisch geweht, so daß wir wieder in der amtlichen Information dem „Reichs-Anzeiger" den Rang ablaufen können. Als Zählungstermin ist der Vergleichbarkeit mit der letzten Berufsaufnahme halber der 13./14. Juni gewählt. 1882 war der 4. bis 5. Juni gewählt, 1895 ist ganz mit Recht des Pfingstfestes halber der Termin um acht Tage verschoben worden. Wenn nun auch, wie gesagt, um eine Vergleichung zu ermöglichen die Wahl dieses Termines geboten war, so ist doch andererseits zu berücksichtigen, daß im Juni die Vertheilung der Bevölkerung auf die einzelnen Berufe durchaus nicht eine normale, eine typische ist, daß z. B. die Landwirthschaft, das Baugewerbe viel mehr Personen beschäftigen, andere Gewerbe umgekehrt wieder weniger, als der Jahresdurchschnitt beträgt. Dieser Fehler einer gewissen Einseitigkeit wird ja jeder Zählung in etwas anhaften müssen; um so günstiger trifft es sich, daß die neue Berufszählung 1895 erhoben wird, also in demselben Jahre, wo nach dem fünfjährigen Turnus wieder eine Volkszählung im Dezember fällig ist. Wird hierbei wiederum der Beruf erfragt, so ist die Möglichkeit einer Ausmerzung der Einseitigkeiten durch Vergleichung beider nur durch 6 Monate getrennten Zählungen so günstig wie möglich gegeben.

Die Zählung soll wie 1882 geschehen durch Haushaltungslisten, also der Vater füllt für die ganze Familie eine Liste aus, worauf er auch die bei ihm wohnenden oder arbeitenden Personen aufführt. Hiermit ist schon von vornherein eine ins Detail gehende Kombination der einzelnen Antworten untereinander und die hieraus resultirende genauere Kenntniß ausgeschlossen. Weshalb man bei der Berufserhebung an der veralteten Methode der Aufnahme durch Listen festhielt, trotzdem sich das neuere Verfahren mittels Zählkarten bei den Volkszählungen vorzüglich bewährt hat, ist nicht recht einzusehen.

Wenden wir uns nun zur Fragestellung im einzelnen, so besteht zunächst gegen 1882 ein großer Fortschritt darin, daß diesmal die ganze Bevölkerung namentlich erfaßt wird. 1882 sollten nur die für Lohn arbeitenden oder dienenden Kinder unter vierzehn Jahren namentlich angegeben werden, alle anderen nur der Zahl nach, woraus eine erhebliche Unvollständigkeit resultiren mußte. Eins wollen wir hier gleich erwähnen. Die Berufsangabe der Kinder unter vierzehn Jahren, die sich unter Nebenbeschäftigung finden wird, ist viel zu ungenau. Man weiß ja, was es mit der „nebensächlichen Beschäftigung" der Kinder in Proletarierfamilien und in der Hausindustrie auf sich hat. Zeitungen und Weißbrotaustragen bei nachtschlafender Zeit vor der Schule, Kinderwarten, Hausirhandel, Botengänge ꝛc. nach der Schule, das sind die Freuden der Jugend zahlreicher Arbeiterkinder. Diese Kinderfreuden wird man durch die weiten Rubriken Hauptberuf, Nebenberuf niemals genau erfassen. Dazu sind Individual-Zählkarten nöthig mit genauen Fragen: ist eine Nebenbeschäftigung? — — — womit? — — — von wann bis wann täglich? — — — für welchen Lohn? — — Antworten auf diese Fragen könnten ganz andere soziale Einblicke gewähren!

Während die Fragen nach Geschlecht, Zivilstand und Religionsbekenntniß die gleichen sind wie im Jahre 1882, wird diesmal nicht mehr nach dem Alter, sondern nach Geburtstag und Geburtsjahr gefragt. Der Hauptnachdruck liegt natürlich auf den Fragen nach dem Beruf. Hier wird ebenfalls wieder geschieden nach Haupt- und Nebenberuf, und jedesmal nach Berufszweig, hauptsächliche oder alleinige Erwerbsquelle, und Berufsstellung, ob selbständig oder welche andere Stellung, spezialisirt. Es ist also der Beruf diesmal ausschließlich von der Erwerbsquelle abhängig gemacht, während 1882 offen gelassen war, ob er von der Hauptthätigkeit oder vom Haupteinkommen abhängen sollte, was beides durchaus nicht immer identisch ist. Auch diese straffere Fassung ist gewiß zu begrüßen.

Dann folgt eine Frage um den Hausirhandel und die Hausindustrie („in eigener Wohnung für ein fremdes Geschäft"). Auch hierdurch werden wie 1882 die Angaben lange nicht alle Hausindustriellen umfassen, ganz abgesehen, daß über ihre Lage auch kein Sterbenswörtchen erfragt werden soll. Was nützt es, die Zahlen der Hausindustriellen nach Berufen zu wissen, wenn man nicht zum mindesten etwas über ihre Lohnverhältnisse und ihre Arbeitszeit erfährt. Die nächsten Fragen beschäftigen sich damit, ob Gehilfen, Lehrlinge, thätige Mitinhaber oder gewerbetreibende Familienangehörige mit thätig sind, und ob irgend welche mechanische Arbeitskraft benutzt wird. Diejenigen, welche diese Fragen mit Ja beantworten, erhalten einen besonderen Gewerbebogen zur Ausfüllung. Frage 15 bis 17 beschäftigt sich mit der Arbeitslosigkeit. „Für männliche und weibliche Arbeiter, Dienstboten, Gesellen, und sonstige Arbeitnehmer, auch für Hausindustrielle und Heimarbeiter mit Ausschluß der dauernd erwerbsunfähigen" wird gefragt 1. „ob gegenwärtig in Arbeit (in Stellung), ja oder nein"; 2. „seit wie

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Im Exil. 35

Roman von Georges Renard. Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

René schwieg träumerisch und ein wenig melancholisch zugleich und fragte sich, ob er von nun an wieder für sich allein leben müsse, nachdem er unter dem Gefühl der Einsamkeit so sehr und so lange gelitten.

Nun, Dein Hunger nach Paris ist noch nicht gestillt, rief Lucien, der sein Schweigen mißverstand. Deine Mutter und Du, Ihr werdet es wohl nicht abwarten können, Eure alten Bekannten wiederzusehen. Vergeßt nicht, daß Ihr hier wie zu Hause seid und gehen und kommen könnt, wie Ihr wollt.

Sie wollten ihren ersten Besuch dem Grabe des Vaters widmen und der Strauß, den René gekauft hatte, wurde wie eine fromme Opferspende dorthin getragen. In wenigen Minuten waren sie auf dem Friedhof des Père-Lachaise angelangt.

Das Antlitz des jungen Mannes verzog sich schmerzlich, als er an der Mauer vorüberging, vor der so viele seiner Gefährten erschossen worden waren, und ohne ein Wort zu sprechen, warf er ein Bund rother Anemonen auf dieses blutgetränkte Stück Erde. Die übrigen legte er auf dem Stein nieder, der die Begräbnißstätte seiner Familie bezeichnete. Während seine Mutter auf den Knieen weinte und betete, begann er nachzudenken. Er dachte zunächst an den, der dort zu seinen Füßen schlief und dessen Blut, dessen Züge, dessen Stimme, dessen Neigungen, tausend Eigenheiten noch dunkel in ihm weiterlebten. Er sagte sich, daß alles dies schon bei seinem Vater ein Vermächtniß ferner Vorfahren war; er empfand so das starke Gefühl des Bandes, welches das Leben mit dem Tode, die lebenden Generationen mit den Dahingeschiedenen verknüpft. Er sah in seiner Person das letzte Glied einer ungeheuren Kette, die sich in der Nacht der Zeiten verlor, das vorläufige Ende einer Jahrtausende langen Arbeit. Gewiß, die Idee der menschlichen Solidarität war für seinen Geist nicht neu, aber niemals hatte er sie mit einer solchen Klarheit, einer solchen Kraft erfaßt. Er begriff, daß in jedem Menschen ein Stück der vergangenen wie der zukünftigen Menschheit enthalten ist, daß er daher durch alles, was er der Vergangenheit verdankt, der Zukunft verpflichtet ist, daß er sich nicht vereinzeln, nicht auf sich selbst beschränken kann, ohne seinen Vorfahren und seinen Nachkommen gegenüber sich für bankrott zu erklären, ohne sich gegen das Gestern der Undankbarkeit und gegen das Morgen des Diebstahls schuldig zu machen.

Von der Höhe des Hügels, wo die Stadt der Todten aufgebaut ist, schweifte René's Blick zerstreut über die Stadt der Lebenden, deren Dächer in dem bläulichen Nebel auftauchten und er dachte weiter: diejenigen, welche hier ruhen, haben für die, welche sich dort unten regen, gearbeitet. Sie sind es, die Paris so groß, so schön, so berühmt gemacht haben. Sie und wir sind Mitarbeiter an demselben Werke. Schande über uns, wenn wir die Frucht ihrer angestrengten Arbeit verderben lassen, wenn wir dem gemeinsamen Erbtheil, das sie uns hinterlassen haben, nichts hinzufügen. Er erinnerte sich jener Thierchen, deren unendlich kleine, aber auch unendlich zahlreiche Kadaver gewisse Berge entstehen ließen, und er schloß seine Betrachtungen mit dem Gedanken, daß es zweifellos die Bestimmung des Individuums sei, im Sonnenschein zu leben und sich dort einen Platz zu schaffen, aber auch seinen Stein zu dem ungeheuren Gebäude, von dem es nur ein Theil ist, herbeizutragen. Ich will also, gelobte er sich, meinen Theil an Freuden und Erfolgen, aber ebenso auch an Arbeit und Kämpfen für das gemeinsame Wohl haben!

Dies war seine Andacht, sein Gebet. Es schien ihm, als ob es wie eine Stimme von jenseits des Grabes zu ihm dränge, und als seine Mutter sich erhob, glänzte in seinen Augen jene ruhige Klarheit, welche männliche Entschlüsse erzeugen.

Frau Messant brachte ihn wieder auf die Erde zurück. Sie hatte eine Menge von Plänen. Zunächst war es nöthig, daß René sich nach der letzten Mode neu einkleidete und rasiren und frisiren ließ. Mit dem langen Barte fand sie ihn gar zu fremdländisch aussehend. Dann handelte es sich darum, alte Beziehungen zu erneuern und neue anzuknüpfen. Auch war es unerläßlich, eine Wohnung zu suchen. Bezüglich einer neuen Stellung drängte augenblicklich nichts. Zum Glück besaß René einige Ersparnisse, sowie die Summe, die ihm der Preis der Akademie eingetragen hatte. Er konnte sich den Luxus gestatten, zwei oder drei Monate zu warten.

Unterdessen kamen Mutter und Sohn überein, eine Fahrt durch die Stadt zu machen, und ein Fiaker trug sie bald nach dem Herzen von Paris. Auf dem Boulevard Montmartre angekommen, stieg Frau Messant aus. Sie konnte dem Verlangen nicht widerstehen, sich unter die Menge auf dem Asphalt zu mischen, an den Auslagen der Geschäfte vorüber zu spazieren. Sie ging mit elastischem Schritt, mischte sich mit der Beweglichkeit einer Pariserin unter die Gruppen, lachte, wenn sie gestoßen wurde, kargte nicht mit freudigen Ausrufen und vergaß ganz, sich müde

viel Tagen außer Arbeit (Stellung)"; 8. „ob außer Arbeit (Stellung) wegen vorübergehender Arbeitsunfähigkeit". — Diese Fragen nach der Arbeitslosigkeit sind eine wesentliche Verbesserung gegen die Erhebung vom Jahre 1882. Sehr interessant wäre es gewesen, näheres über Gründe der Arbeitslosigkeit zu erfahren, während das Reich sich auf vorübergehende Unfähigkeit beschränkt, ebenso über die Höhe zuletzt bezogenen Lohnes. Trotzdem dürften diese Fragen bei geschickter Kombination mit dem Alter, der Zahl der Angehörigen 2c. sehr werthvolle Resultate zu tage fördern.

Frage 18 lautet, ob gegen baaren Lohn (baares Gehalt) beschäftigt? würde also über den Umfang des Trucksystems Aufschluß geben. Sonderbarerweise ist diese Frage nur auf Personen über 16 Jahre beschränkt worden, während doch bekanntlich gerade kleine Kinder gegen ein bischen Essen oder Kleidung in der unerhörtesten Weise von den Unternehmern ausgebeutet werden. Eigenthümlich muthet es auch an, daß man zwar nach dem Vorhandensein der Lohnzahlung fragt, aber die Höhe des Lohnes ängstlich bei seite läßt. Hier lag es doch wirklich nahe genug, diese Frage einzuschieben. Die letzte Frage, 19, befaßt sich damit, ob eine Quittungskarte für Alters- und Invaliditätsversicherung in Gebrauch ist.

Wie schon ausgeführt, soll mit der Berufserhebung eine Gewerbestatistik und landwirthschaftliche Betriebsstatistik verbunden werden. Auf der Landwirthschaftskarte wird gefragt nach Größe, Besitzverhältniß, Art der Benutzung, Viehstand, Maschinenbenutzung, nach Rübenproduktion, landwirthschaftlichen Nebengewerben, wie Brennerei, nach Molkereien u. s. w. Auch dieses Mal soll wieder jeder als Landwirth aufgeführt werden, der das kleinste Fleckchen Land bebaut, nur reine Ziergärten sind ausgenommen. Immerhin werden ja diese Zahlen durch die Größenklassifikation korrigirt werden können.

Ueber die Gewerbebogen wollen wir uns in einem weiteren Artikel auslassen. Hervorheben wollen wir nur noch, daß auch dieses Mal wieder Zahlen gemacht werden sollen. Wenn eine Unternehmung verschiedene Gewerbe in sich vereinigt, so solle sie nicht als 1 gezählt werden, sondern als so viele selbständige Betriebe, wie sie in sich Betriebe vereinigt; dabei sollen die Arbeiter vertheilt werden nach ihrer Haupthätigkeit. Es sollen also Zahlen gemacht werden, die in Wirklichkeit gar nicht bestehen. In gleicher Weise sollen die Zweigniederlassungen als gesonderte Betriebe behandelt werden. „Durch diese von dem Reich geforderte Auflösung des Betriebs und die Behandlung der Zweigetablissements als besondere Betriebe wird bewirkt, daß eine zurückgebliebene Betriebsform vergrößert erscheint auf Kosten des eigentlichen Großbetriebes. Ein Baugeschäft von 100 Arbeitern zerfällt so in 6 bis 10 kleine Betriebe der Zimmerer, Maurer u. s. w. und statt eines Großbetriebes finden wir so in den Zahlen 6 bis 10 „Handwerker". Wir möchten wohl wissen, in wie viel kleine Betriebe das Krupp'sche Riesenetablissement hierdurch aufgelöst wird? Was hierdurch bewiesen werden soll, versteht sich am Rande: die große Lebensfähigkeit des Handwerks, und worüber getäuscht werden soll, die weitgehende Akkumulation der Industrie im Deutschen Reiche. — Doch genug der Details. Wir wollten keine ausführliche Kritik der Formulare liefern, sondern nur einzelne Anregungen und Bemerkungen zu einigen Punkten machen. Neben einigen kleinen Verbesserungen besteht der Hauptfortschritt dieser Berufszählung gegen die des Jahres 1882 in der Aufnahme der Frage nach der Arbeitslosigkeit. Daß für die Arbeitslosen-Erhebung der Juntermin gewählt wurde, ist wohl auch nicht zufällig, denn die Arbeitslosigkeit im Winter ist für sozialpolitische Maßnahmen von weit höherem Interesse, als die im Juni. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Dezember.

Auflösungsgerüchte werden bereits von einigen Blättern verbreitet.

Das „Berl. Tagebl." wollte sogar schon wissen, daß die Ausschreibung von Neuwahlen auf Ende März 1895 bevorstehe. Fast die gesammte Presse hat diese Meldung unberücksichtigt gelassen, und wir erwähnen sie auch nur, weil, wie aus dem „Fränk. Kour." ersichtlich ist, die Nachricht vom „Wolff'schen Bureau" weiter verbreitet ist. Die „B. B.-Z." will noch besonders wissen, daß die Ablehnung der Tabaksteuervorlage eher eine Auflösung des Reichstages mit sich bringen würde, als die Umsturzvorlage.

Von einer Seite, die sich angeblich während der Kanzlerkrisis als durchweg gut unterrichtet gezeigt hat, erfährt das „Volk", daß Fürst Hohenlohe Aeußerungen gethan hat, die seine Neigung zur Auflösung unzweifelhaft erkennen lassen.

Das „Volk" vermuthet, daß der neu zu wählende Reichstag für die Regierung noch weniger brauchbarer sein wird wie der jetzt tagende. Wir glauben dies auch, und schon um deswillen, weil das Volk, mag die Regierung noch so entschieden die Umsturzvorlage zur Parole machen, die Stellung der Kandidaten zu den Steuervorlagen als maßgebend für die Beurtheilung derselben bezeichnen wird. Das mit Steuern ohnedies schon schwer belastete Volk wird die Enthusiasten für die Projekte der Miquel und Posadowsky kaum in zu großer Zahl in den Reichstag senden wollen. —

Das allgemeine Wahlrecht wird von der „Köln. Ztg." für den Fall Leuß verantwortlich gemacht. Hat denn das für das Mitglied des Staatsrathes Herrn Baare stets so warm eintretende Organ die Schwindler vom Heede und Graf Gersdorff vergessen, die durch das Dreiklassen-Wahlsystem zu parlamentarischen Mandaten gekommen sind. Uns ist Leuß noch immer weniger schuldig, als die vom Heerde und Gersdorff. —

„Die heiligsten Grundlagen" des Staats und der Gesellschaft, auf welche der unglückliche Dr. Rieberding die Umsturzvorlage aufzubauen versuchte, werden von der „Breslauer Morgen-Zeitung" verdientermaßen als Gemeinplätze bezeichnet. „Die heiligsten Grundlagen" sind: Familie, Ehe, Eigenthum, Religion und Monarchie. Daß die Familie und die Ehe in der heutigen Gesellschaft höchst unheilig, ja, und zwar hauptsächlich für die oberen Klassen, sehr oft geradezu schweinisch ist, kann kein ehrlicher Mensch, der Augen hat zu sehen, in Abrede stellen; daß das Eigenthum für die Masse des Volkes nicht vorhanden, und für die reichen Klassen häufig der reine Diebstahl ist, das hat sogar der letzte österreichische Justizminister gesagt, indem er erklärte, heutzutage könne kein ehrlicher Mensch mehr reich werden.

Von der Religion meinte schon Schiller in dem berühmten Distichon, daß er alle Religionen verabscheue „aus Religion". Und gar die Monarchie! Die Schweizer, Amerikaner, Franzosen und andere Völker sind sicher keine schlechteren Menschen als der unglückliche Rieberding, und sie betrachten die Monarchie durchaus nicht als eine heilige, sondern im Gegentheil als eine sehr unvollkommene Regierungsform, und eine blos für rückständige Völker passende Einrichtung.

Und zum Schluß möchten wir dem bedauernswerthen Herrn Umsturzvorlagen-Mann, dessen „Rede" jetzt 3 Wochen lang in den Raritätenkammern der Zeitungen und Privatpolitiker als Kuriosum, neben verfrühten Maikäfern und sonstigem „Vermischten" auf- und ausgestellt ist, noch eine kleine Belehrung auf den Weg geben: Die schlimmste Herabwürdigung und Verhöhnung des „Heiligen" ist es, wenn irgend ein sündhaftes Menschenkind herkommt, und ihm seinen Schutz anbietet. —

Zum Fall Liebknecht schreibt der „Münchener Allgemeinen Zeitung" ein hervorragender Jurist:

„Die Verdrehung des Rechts ist an sich abscheulich, und hier verfehlt sie auch noch ihren Zweck vollständig. Die ungerechte Verurtheilung eines Sozialdemokraten schafft deren hundert neue und giebt den Führern ein erwünschtes Mittel in die Hand, ihre Anhänger immer mehr zu fanatisiren; die Leute, deren rüpelhaftes Benehmen jetzt wohl auch der ordentliche Arbeiter, wäre es auch nur im stillen, mißbilligt, würden als Opfer der Klassenjustiz zum unverdienten Ruhm von Märtyrern gelangen. Und eine Majestätsbeleidigung ist durch das Sitzenbleiben nicht verübt! Das Benehmen der sozialdemokratischen Abgeordneten war eine grobe Verletzung der guten Sitte und des Anstandes, aber kein Verbrechen, kein Kriminalvergehen. Eine Beleidigung kann gegen Kaiser oder König so wenig wie gegen andere Menschen durch rein passives Verhalten verübt werden, wenigstens so lange nicht, als nicht durch Reichsgesetz Höflichkeits- und Anstandsregeln zu Rechtspflichten gestempelt, als nicht von Reichs wegen die Begrüßung des Geßlerhuts geboten wird. Ein Kaiser oder König ist der erste Edelmann — galantuomo — seines Landes, und was einem edlen Manne gegenüber keine Beleidigung ist, das ist auch keine Beleidigung gegenüber dem Kaiser oder König. Wo wird denn der reichsverderbende Byzantinismus seine Grenzen finden, wenn erst der Satz zur allgemeinen Geltung kommt, daß Majestätsbeleidigungen auch durch Unterlassungen verübt werden können? Da wird bald bestraft werden, wer nicht Beifall klatscht oder den Hut abzieht, wenn die Parademusik den Sang an Aegir spielt; und wenn man einen Sozialdemokraten auf einige Monate unschädlich machen will, so braucht die Polizei oder Staatsanwaltschaft nur einen Agenten ins Wirthshaus zu senden, wo der Mann verkehrt; der Agent hält aus irgend einem Anlaß eine patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf den Landesherrn schließt: der Sozialdemokrat, vielleicht auch mancher andere Gast, bleibt sitzen, und die Majestätsbeleidigung ist fertig!" —

Herr v. Köller läßt die Nachrichten seiner „Berliner Korrespondenz" sogar durch das Wolff'sche Telegraphenbureau verbreiten, obgleich doch die „Korrespondenz" den Zeitungen selbst zugeht. Jedenfalls ein Beweis starken Selbstbewußtseins des Herrn Köller und ein Beweis für den Mangel jeder Selbstkritik dieses Herrn. —

Der „Sozialist" sollte nach der Mittheilung des Herrn Staatsanwalts Benedix auf den Aussterbe-Etat gebracht worden sein, es sollte gelungen sein, ihn „unschädlich" zu machen. Nun, vorläufig ist der christliche Wunsch des Staatsanwalts noch nicht erfüllt worden. Der „Sozialist" ist gestern wieder erschienen und hat erklärt, auch ferner auf dem Posten bleiben zu wollen. Allerdings ist auch diese Nummer konfiszirt worden. — Vielleicht gelingt's doch noch. —

Ein Urtheil aus der süddeutschen Volkspartei über den Fall Liebknecht und die Umsturzvorlage. Wie der „Frankf. Ztg." aus Stuttgart gemeldet wird, hielt gestern der Volksverein eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung ab. Rechtsanwalt Dr. Elsaß behandelte in einem Vortrage das Programm für die württembergischen Landtagswahlen. Nach kurzer Diskussion wurde folgende Resolution gefaßt:

„Die Versammlung verurtheilt auf das schärfste das Vorgehen der Berliner Staatsanwaltschaft und der Reichsregierung, welche durch ihren unverantwortlichen Angriff auf das Verfassungsrecht des deutschen Volkes und der Umsturzvorlage das schlimme Beispiel einer Nichtachtung der Staatsordnung gegeben hätten! Sie spricht ihr unverhohlenes Mißtrauen gegen die Richtung, welche die Reichspolitik eingeschlagen hat, aus."

Die Rede des Dr. Elsaß soll als Flugblatt verbreitet werden. —

Quittungssteuer. Die „Post" dementirt die Meldung der „Freis. Ztg.", wonach dem preußischen Landtage die vom Reichstage abgelehnte Vorlage betr. die Quittungssteuer zugehen soll. Daß eine erhebliche Mehrbelastung des Geschäftsverkehrs im Plane liegt, wird aber nicht dementirt. Wie kommt die „Post" dazu, ein Dementi zu bringen. Es giebt wohl trotz der mannigfachsten gegentheiligen Versicherungen neben der Köller'schen „Berliner Korrespondenz" noch andere offiziöse Organe, insbesondere solche für einzelne Ressorts? Wir haben dies gleich vorausgesagt. —

Neues Bürgerliches Gesetzbuch. Die Berathung über den Abschnitt Erbrecht dürfte Ende Januar beendigt sein. —

Vorlagen für den Preußischen Landtag. Ueber die bevorstehenden Arbeiten im preußischen Landtage schreibt die „Kreuz-Zeitung":

„Der Staatshaushalt für 1895/96 wird nach allseitigen Mittheilungen so wenige Aenderungen und Neuerungen bringen wie seit Jahren nicht. Seit langem vorbereitet ist eine Städteordnung und eine Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau und im Finanzministerium ist der Entwurf eines preußischen Stempelgesetzes ausgearbeitet, nachdem die Provinzial-Steuer-Direktionen Berichte darüber eingesandt haben. Das Ministerium des Innern hatte schon im Sommer die Grundzüge für ein Sparkassengesetz ausgearbeitet; doch scheint seine Vorlegung an den Landtag erst für eine spätere Session vorbehalten zu sein. Seit Jahren wird ein Komptabilitätsgesetz oder richtiger ein „Gesetz über den Staatshaushalt" als in Bearbeitung begriffen bezeichnet; ob es schon jetzt zur Berathung im Landtage gelangen wird, ist auch noch nicht sicher. Im Kultusministerium ist ein Gesetz zum Schutze der Denkmäler nach dem Vorgange

---

zu fühlen. Schließlich entschlossen sich die beiden Spaziergänger, etwas abgespannt aber doch zufrieden nach Hause zu gehen, und am Abend schliefen sie glücklich ein, eingewiegt durch eine monotone Weise, in der die tiefe Stimme von Paris sich mit einem schmeichelnden Flüstern mischte.

In den folgenden Tagen werden alle Gegenden der Stadt nach einer Wohnung durchstreift. Man wollte sich nicht zu weit vom Zentrum der Stadt entfernen. Man wünschte ferner ein Quartier, das weder zu theuer noch zu häßlich war; schließlich entdeckte man in der Nähe der Markthallen in der Rue Tiquetonne ein ziemlich stattlich aussehendes Haus. Es beherbergte eine ganze Welt. Der Portier verkündete mit Stolz, daß es fünf Stockwerke und dreiundsechzig Wohnungen enthielte. Die Wohnung war ein wenig hoch gelegen und etwas niedrig, sie war im vierten Stockwerk, das sich mit größerem Recht als fünftes Stockwerk bezeichnen konnte, da das Parterre nicht mit gerechnet wurde. In den Zimmern konnte man die Decke fast mit der Hand erreichen; die Aussicht ging auf einen engen Hof, der wie ein Brunnen in schwindelerregender Tiefe dort unten lag, und zwischen zwei Mauern hindurch war ein kleiner Ausblick auf einen Horizont von Schornsteinen, von Dachrinnen, auf Ziegel- oder Schieferdächer vergönnt! Ach, sie waren fern, die Azurflächen des Himmels und des Genfer Sees, die luftigen Weiten, auf denen Wolken und Möven vorüberzogen, im Hintergrunde die majestätischen Umrisse der Berge.

René konnte sich nicht enthalten, es mit einem Seufzer zu bemerken, aber seine Mutter, die schon im voraus darüber getröstet war, zuckte die Achseln. Waren sie nicht in Paris? Das wog alles auf.

XI.

Als sie die Aufregung und den Staub des Umzugs hinter sich hatten und die Wohnung unter den geschickten Händen von Frau Messant schließlich ein behagliches, nettes Aussehen gewann, suchte René seine früheren Kameraden auf. Er ging zunächst nach dem Justizpalast in der Hoffnung, dort ein bekanntes Gesicht zu treffen. Er gewahrte auch bald einen Advokaten vom Appellationsgerichtshof, den er früher duzte. Mit ausgestreckter Hand ging er auf ihn zu. Der andere schaute ihn erstaunt an und schien zu zögern.

Maître Dartois erkennt mich nicht? sagte René lächelnd. Der Advokat zuckte erstaunt zusammen, so daß sein Barett in's Wanken gerieth.

Wie, rief er, ich irre mich doch nicht! Sie sind es, Messant? Welche Ueberraschung!

Und er drückte die Hand des jungen Mannes. Dann sagte er etwas verlegen:

Seit wann sind Sie in Paris? Ich glaubte, Sie wären außerhalb Frankreichs.

René mußte ihm auseinandersetzen, unter welchen Verhältnissen er zurückgekehrt war.

Ja, sagte der Advokat, es ist mir, als ob ich so etwas in den Zeitungen gelesen habe. Aber ich glaubte nicht, daß es sich um Sie handelte. So sind Sie also Romanschriftsteller geworden? Mein Kompliment, mein Lieber. Preisgekrönter des Instituts! Pest! Sie fangen ja gut an! Ich bin ganz einfach an der großen Heerstraße geblieben. Ich habe eine ziemlich gute Klientel, aber das ist auch alles.

René bemerkte in den Worten des Sprechenden einen Hauch von Ironie. Auch fühlte er sich verletzt durch das zeremonielle „Sie", das ihn offenbar in der Entfernung halten sollte. Er hatte den Eindruck, als wäre er ein unangenehmes, beunruhigendes Gespenst*) für Maître Dartois. René that jedoch, als merkte er nichts und fuhr fort zu plaudern. Er fragte nach dem und jenem. Der Advokat gab ihm in kurzen, kühlen Worten Auskunft, er schien aber die Unterhaltung nicht verlängern zu wollen. Maître Dartois zog plötzlich die Uhr:

Ich bitte Sie um Verzeihung, sagte er. Eine Zusammenkunft mit einem Klienten. Sie verstehen, nicht wahr, mein Lieber?

Und nach einem kühlen Händedruck verschwand er in einem der Korridore.

René überkam eine Traurigkeit. Was bedeutete diese Kälte? War es der Wunsch, mit einem kompromittirenden Menschen keinen Verkehr anzuknüpfen? War es die Furcht vor einer etwaigen Konkurrenz? Er hatte keine Zeit, dies Problem zu lösen. Soeben hatte er in einer Gruppe eine der Größen unter den Vertheidigern entdeckt, den Advokaten, bei dem er vor seiner Abreise gearbeitet hatte. Er eilte auf ihn zu und begrüßte ihn, indem er seinen Namen nannte. Er wurde mit eisiger Miene empfangen. Zwei oder drei höfliche Worte fielen von den beredten Lippen des berühmten Advokaten, dann wandte er sich ab, um sein ununterbrochenes Gespräch fortzusetzen. René glaubte in seiner Haltung mehr Verlegenheit als Abneigung zu gewahren. Aber wodurch konnte der große Advokat dazu veranlaßt sein? Es war unmöglich, daß Maître Allyne, der einer der alten Republikaner mit bestem Namen gewesen war, einen Mann mit vorgeschrittenen Ansichten, selbst wenn dieser ein ehemaliger Geächteter war, fürchten konnte. Hatte er nicht wie so viele andere die siegreiche Kommune gebilligt? René erinnerte sich vollkommen genau, ihn von seinen Sympathieen mit den Sozialisten reden gehört zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

* Das Wortspiel des Originals ist in der Uebersetzung nicht wiederzugeben. Das französische Wort für Gespenst: revenant heißt auch: der Zurückkommende.

Theater.

Neues Theater. Um die politische Satire auf der gegenwärtigen Bühne ist es übel bestellt. Angst vor dem Polizeizensor auf der einen, Angst vor jedem Theilungsschnitt des Publikums auf der anderen Seite. So geräth der Verfasser einer politisch-satirischen Komödie leicht in die Lage des Mannes, der den Pelz waschen und ihn nicht naß machen soll. Am Freitag wurde im Neuen Theater die Posse „Der kleine Mann" von dem Wiener Schriftsteller Karlweis zum ersten Male gegeben. Auch sie versucht es satirisch zu sein, ohne recht jemanden zu treffen. Die falsche Biedermännerei, die viel von den Rechten des kleinen Mannes zu erzählen weiß, um sich seiner Stimme im Wahlkampf zu versichern und ihn hinterher zu verachten, wird zu geißeln versucht. Zugleich auch wird der kleine Mann ironisirt, der angeblich rasch protzig und unverschämt wird, wenn man ihn umschmeichelt. Nur am rückständigsten Wiener Kleinbürgerthum, das dumpf zu politischem Bewußtsein erwacht, kann Karlweis die Studien zu seinen Karrikaturen gemacht haben. Das schamlose kleine Spießbürgerthum das um ein bischen Handelschaft und einen Liter Wein seine Stimme verkauft, wie die erbärmliche Großbourgeoisie, die auf Bauernfang ausgeht, sind beide einander werth. In Berlin gewann Herr Karlweis — und das ist für unser Theaterpublikum bezeichnend — gerade durch jene Szenen, in denen der „kleine Mann" in seiner Dummheit, Profitgier und in seinem naiven Schmarotherthum verspottet wird. Den Wohlsituirten leuchtete das flach-reaktionäre Motiv am schärfsten ein, und das Premièrenpublikum freute sich der plumpen, komischen Teufel, die ihm als Typen des kleinen Mannes vorgehalten wurden. Das Stück wurde in wienerischer Manier gespielt und gesprochen; durch Gemüthlichkeit und Phlegma ragte Herr Pagay als Flickschuster und durch quecksilberne Gesprächigkeit und Verve Herr Sachs als Wahlagent und Claqueur seines Kandidaten hervor.

Oesterreichs ausgearbeitet; da aber hierbei größere Summen für Erwerbungen und Entschädigungen von seiten des Staats in Frage kommen, so dürfte seine Einbringung jetzt nicht zu erwarten sein. Rechnet man noch einige Vorlagen wie alljährlich aus dem Arbeitsministerium hinzu und einige kleinere Entwürfe, wie sie regelmäßig aus verschiedenen Ressorts noch zum Vorschein kommen, so wird das Arbeitspensum des Landtags seiner Hauptsache nach damit erschöpft sein." Außerdem soll nach der „Freisinnigen Ztg." dem Landtage eine Vorlage betr. die Reform der Handelskammern zugehen. Die Reform bezweckt, wie die „Post" mittheilt, eine obligatorische Zusammenfassung aller Handels- und größeren Gewerbetreibenden in Kammern, deren Errichtung in Zukunft in minderem Grade als bisher eine willkürliche sein soll.

Wie steht es aber mit der in Aussicht gestellten Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetz? Hat die Regierung vom Erfolge der Nickerding'schen Rede schon genug. —

Zu den Uebungen der Reserve und Landwehr werden im Etatsjahr 1895/96 eingezogen: von der Infanterie 122 000 Mann, von den Jägern 2700 Mann, von der Feld-Artillerie bez. der Kavallerie 10 000 Mann, von der Fuß-Artillerie 5000 Mann, von den Pionieren 3000 Mann. Diese Truppen haben 14 Tage zu üben. Ferner sind einzuziehen für die Eisenbahn-Brigade 900 Mann der Reserve auf 28 Tage und 600 Mann der Landwehr auf 12 Tage, 20 Unteroffiziere der Reserve der Luftschiffer-Abtheilung haben 30 Tage zu üben; für den Train werden insgesammt 5965 Mann eingezogen und zwar 4060 Mann nach Beendigung der Herbstübungen auf 14 Tage und 905 Mann auf 20 Tage im Mai; endlich sollen zur Bildung von Sanitäts-Detachements auf 12 bezw. 13 Tage 1000 Mann ausgehoben werden. —

Landtagswahlen in Württemberg. Wie der „Staats-Anzeiger für Württemberg" meldet, finden die Landtagswahlen am 1. Februar 1895 statt. —

Antisemitisches. Leuß, der gestern gefeierte, wird heute, nach seiner Verurtheilung, auch von dem antisemitischen Organ in Hannover, der „Hann. Post", mit Koth beworfen. Er habe sich einer Heuchelei und Verworfenheit schuldig gemacht, die gar nicht menschenmöglich geschienen habe. Pfui, diese traurige Gesellschaft! Wir, die politischen Gegner, die vor dem Prozeß gar keine Achtung für den Mann empfanden, haben nach seiner Verurtheilung ihm die menschlichen Motive seines Handelns gut geschrieben. Die Freunde und Spießgesellen schütteln ihn von sich ab, und bekunden damit ihre Feigheit und niedrige Gesinnung. —

Der Fall Lorenz, dessen wir wiederholt erwähnten, hat eine befriedigende Erledigung gefunden. Lorenz wurde bekanntlich vor über zwei Jahren in Wien verhaftet, weil er dem Fürsten Bismarck, an den er Ansprüche hatte, eine Bittschrift in den Wagen warf, nachdem er vom hoffnungsvollen Hausmeier-Sohn Herbert zur Thüre hinausgeworfen worden war. Man glaubte zuerst an ein Attentat, fand aber bald, daß dies Unsinn war und begnügte sich dann, den armen Menschen in ein Irrenhaus zu sperren. Da Lorenz geborener Bayer ist, wurde er in seine bayerische Heimathgemeinde „abgeschubt". Man setzte ihn dort, da er sich ganz harmlos und auch ganz vernünftig benahm, sehr bald in Freiheit, die Behörden wollten ihn aber entmündigen. Den Bemühungen Dr. Ratzinger's ist es gelungen, dieses Schicksal von Lorenz abzuwenden und dessen volle geistige Gesundheit zu beweisen. Es hat sich hier also wieder einmal gezeigt, wie mangelhaft unsere Gesetzgebung und wie leicht es für einflußreiche Personen ist, irgend Jemand, der ihnen im Wege steht, in einem Irrenhaus lebendig zu begraben.

Die Parlamente von Oesterreich, der Schweiz und Spanien sind vertagt worden. —

Das ungarische Ministerium hat nun thatsächlich demissionirt, das neue Kabinet dürfte aber erst Anfangs des nächsten Jahres das Amt antreten. Ein Theil der früheren Minister dürfte dem neuen Kabinet angehören. —

Ueber die Wirkungen der kleinkalibrigen Geschosse berichtet Dr. Konrad Brunner im „Korrespondenzblatt" für schweizerische Aerzte das folgende:

Ein Ansträger, Korporal in der Miliz, erschießt sich mit seinem Dienstgewehr. Die Kugel geht durch die Brust und verletzt Lunge und Herz, durchschlägt dann die Zimmerwand und eine Holzleiste an dieser. Dabei zersplittert das Geschoß in zwei Stücke. Beide verletzen eine Frau, die an der gegenüberliegenden Wand des benachbarten Zimmers beschäftigt ist. Im zweiten Falle spielte ein Knabe mit dem Dienstgewehre seines Vaters. Das Gewehr geht los, während es aufwärts gerichtet war. Es durchschlägt die Decke des Zimmers, die aus zwei Breiterlagen von je einem Zoll Dicke bestand. Es trifft dann auf ein Brett, durchbringt ein querliegendes hölzernes Stützbrett, beim Auftreffen auf einen Ast, in diesem springt das Geschoß in zwei Stücke, beide zerfetzen den Bettsack, das Unterbett und die Betttücher und verletzen die mit dem Bettmachen beschäftigte Mutter des unglücklichen Schützen an Arm und Brust. In einem dritten Falle bringt die Kugel, nachdem sie den Rachen des Getroffenen zerfetzt und die Halswirbelsäule zertrümmert hat, mehrere Zentimeter tief in die steinerne Fensterbank ein. Brunner schließt sich dem Urtheile Demosthènes Habart's und anderer an, die die Bruns'sche Bezeichnung des Kleinkalibergeschosses als des „humansten" als durchaus irrig vollkommen verwerfen. Ueber die Bedeutung des Kleinkalibergeschosses in künftigen Kriegen äußert sich Brunner: „Es wird niemand behaupten, daß im künftigen Kriege Nahschüsse selten sein werden. Im Entscheidungskampfe werden die Gegner auch die Strecke der kurzen Schußdistanz von 500 Meter oft weit überschreiten. Befestigte Stellungen, Gehöfte und Dörfer werden nach wie vor öfters durch den Nahkampf gewonnen werden müssen. Auch plötzliche Ueberfälle (Nachtgefechte) werden nicht ausbleiben; die dürften gerade im Gebirgskriege kein seltenes Ereigniß sein. Man denke sich da die Wirkung des Magazinfeuers auf geschlossene Kolonnen! Bei der gewaltigen Rasanz der Kleingeschosse werden künftig Deckungen in ausgedehnterer Weise benutzt werden müssen als bisher. Jägergräben, mit breiterm Erdwall freilich als früher, werden häufiger noch als vordem die Schützen aufnehmen. Damit ist aber auch häufiger wieder Gelegenheit gegeben, daß Geschosse schon deformirt den Schützen treffen." —

Der Boykott der Mobiliarversicherungs-Gesellschaften über den Kanton Glarus ist wieder aufgehoben worden. In einer Konferenz der amtlichen Vertreter des glarnerischen Staates mit den Vertretern der schweizerischen Gesellschaften wurde folgendes Waffenstillstands-Postulat vereinbart: „Das von der Glarner Landesgemeinde dieses Jahres angenommene Gesetz über die Mobiliarversicherung wird für die Dauer eines weiteren Jahres nicht ausgeführt bezw. dessen Verwirklichung bis zum 1. Juli 1896 verschoben. Dagegen verpflichten sich die Gesellschaften, die Fabriketablissements und deren Mobiliar, sowie das Privatmobiliar im Kanton Glarus bis zum gleichen Zeitpunkte weiter zu versichern. Danach haben die Privatgesellschaften mit ihrem Boykott über den glarnerischen Staat gesiegt, was wohl nur möglich, weil dieser von kleinem Umfange (33 825 Einwohner zählt derselbe) ist. Immerhin wird der Kanton Glarus die beschlossene Staatsanstalt für Mobiliarversicherung doch einführen; die Errichtung ist blos aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Dieser Vorgang ist ein neuer Beweis für die Macht des Kapitalismus selbst Staatswesen gegenüber.

Die 50jährige Gründungsfeier der Republik wird im Jahre 1898 der Kanton Neuenburg abhalten, wozu man schon jetzt Vorbereitungen trifft. Diese Feier dürfte auch in Berlin Erinnerungen wachrufen.

Madagaskar. Die Franzosen rüsten eben eine Expedition nach Madagaskar aus, um diese größte afrikanische Insel unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Die Engländer sehen diesem Beginnen mit scheelen Augen zu. Direkt können sie dem französischen Unternehmen nicht entgegentreten, sie scheinen dies aber um so energischer indirekt thun zu wollen. Ein Telegramm aus Paris berichtet hierüber:

Die von Madagaskar in Marseille eingetroffene Post meldet, der englische Oberst Shervinton und zahlreiche englische Offiziere seien auf Madagaskar gelandet; dieselben hätten wahrscheinlich die Absicht, in der Hovas-Armee zu dienen. Letztere hätten zahlreiche Gewehre und Munition erhalten. Die Truppen in Tamatave patrouillirten beständig, um die Hovas nicht näher kommen zu lassen. Im Norden und Westen, wo Sakalaven und Antankaren mehrere Trupps Hovas vernichteten, herrsche lebhafte Erregung. Die Vertheidigung von Tananarivo werde organisirt, sei aber wegen des Mangels an Truppen schwierig. —

Russische Preßprozesse. Angesichts der Gerüchte, die über die bevorstehende Reform der russischen Preßgesetzgebung jetzt verbreitet werden, ist es von Interesse, auf die letzten Preßprozesse in Rußland hinzuweisen. Besonderes Interesse hat der Prozeß gegen den bekannten Publizisten Eugenyi Markow erregt, der einen Aufsatz in der „Nowoje Wremja" veröffentlichte und mit dem Redakteur dieser Zeitung wegen Beamtenbeleidigung angeklagt wurde. Es handelte sich um einen Untersuchungsrichter, der auf grund unzuverlässiger Angaben einen Landwirth für lange Zeit in das Untersuchungsgefängniß einsperrte; von dem Gericht wurde aber der betreffende Landwirth freigesprochen. Diese ganze Affäre war von Markow in der „Nowoje Wremja" besprochen und der Untersuchungsrichter scharf angegriffen worden, weshalb Herr Markow und die „Nowoje Wremja" auf die Anklagebank kamen. Die Sache wurde vor einer höheren Gerichtskammer verhandelt und es sei da Einiges aus der Vertheidigungsrede Markow's angeführt: Euer Urtheil, meine Herren, wird nicht nur für mich von Bedeutung sein, sondern auch für die Erziehung des öffentlichen Gewissens . . . Sie werden nicht gewillt sein, einen unverdienten Schlag unserem schon ohne dies sehr beschränkten öffentlichen Leben und unserer schon ohne dies sehr zahmen russischen Presse zu versetzen . . . Das würde ein schweres Aergerniß für unsere Presse, ein Hinderniß für die Erfüllung ihrer Aufgaben sein, die, nach den Worten des Oberprokurators des regierenden Senats darin bestehen, einen Kampf gegen die Auswüchse der roben Willkür und gegen die Nichterfüllung oder direkter Verdrehung der Pflichten der die Gesetze verachtenden Beamten zu führen. Vor dem versammelten Senat hat der Oberprokurator Koni*) bezüglich eines ähnlichen Falles (Prozeß Aristow wegen Beleidigung eines Gouverneurs) es als eine heilige moralische Pflicht der Presse erklärt, ein laut schreiender Zeuge jeder Ungerechtigkeit zu sein, welche sich im Dunkel abspielt und in demselben Dunkel sich zu verbergen sucht. Bedenken Sie, daß unsere Presse viel mehr Feinde als Freunde hat, bedenken Sie weiter, daß die Presse nicht blos Papier und Tinte bedeutet, sondern auch Menschen, die sie repräsentiren. Wollten Sie für jedes Wort, das sich auf amtliche Personen bezieht, strafen, dann richten Sie die ganze Presse zu grunde, weil man in jedem beliebigen Blatte in jeder beliebigen Zeile eine Beleidigung dieser oder jener Person heraussuchen kann. Der Mensch soll doch nicht nur bei den Trägern der Uniform beginnen.

Sowohl Markow wie die „Nowoje Wremja" wurden, gleich wie in dem Prozeß Aristow, freigesprochen, was ein sehr erfreuliches Gefühl in der ganzen Gesellschaft hervorgerufen hat.

China-Japan. Die Einleitung der Friedensverhandlungen zwischen China und Japan wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt. —

Literarisches.

Der Hochverraths-Prozeß wider Liebknecht, Bebel, Hepner vor dem Schwurgerichte zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts" Berliner Volksblatt (Th. Glocke). 944 Seiten. 8°. Preis broschirt 4 M., in Leinenband 5 M., in Halbfranzband 5,50 M.

Gerade zur rechten Zeit, vor dem Weihnachtsfeste, wird das von uns schon öfter besprochene Lieferungswerk komplett. In trefflicher Ausstattung und schönen Einbänden liegt nun dieses wichtigste Quellenwerk für die Geschichte der Sozialdemokratie vor und wird so manchen alten und jungen Parteigenossen zur Quelle reicher Belehrung werden. Aber nicht nur den Anhängern der Sozialdemokratie empfehlen wir aufs wärmste die Lektüre dieses Werkes, sondern auch den ernsten Gegnern der Partei des klassenbewußten Proletariats. Spricht doch nichts mehr gegen die Art des Kampfes gegen unsere Partei als der Umstand, daß unsere Gegner aus Schriften von der Art der Hans Blum'schen Lügen der Sozialdemokratie ihre Kenntniß über die Entwickelung und Bedeutung unserer Partei schöpfen. Was hätte man von den Bekämpfern des Christenthums gesagt, die das neue Testament nicht kennen, was würde man von den katholischen Streitschriften-Verfassern gegen den Protestantismus halten, wenn sie nicht die Schriften der Luther, Melanchthon, Zwingli und Calvin durchstudirt hätten. Entrüstet wäre man über sie; aber die in diesem Falle Entrüsteten schimpfen und höhnen über die Sozialdemokratie und wissen doch nur aus dem Munde gleich geschulter und gleich unehrlicher Gegner, was die Lassalle und Marx, die Bebel und Liebknecht geschrieben, was das arbeitende Volk in unzähligen Aeußerungen gefordert hat. Unsere Gegner wissen es wohl selbst nicht, wie sehr ihnen ihre Unwissenheit über unsere Bewegung in den Augen jedes anständigen Menschen schaden muß. Lassen sie ein Quellenwerk, wie es der Hochverraths-Prozeß ist, unbesehen beiseite liegen, so stellen sie sich selbst ein Armuthszeugniß aus.

So mancher unserer älteren Genossen wird erstaunt sein, wenn er die nun vorliegende Ausgabe des Hochverraths-Prozesses mit der vor fast zwei Dezennien erschienenen ersten Auflage vergleicht. Schon die Ausstattung, das schöne Papier, der deutliche Druck, die breiten Ränder und die geschmackvollen Einbände werden ihm einen ästhetisch weit erfreulicheren Eindruck erzeugen. Prüft er näher, so wird er finden, daß der Text nunmehr von denn nd Schönstedt ist. —n.

zahlreichen Druckfehlern der ersten Ausgabe gereinigt ist und daß der Umfang ganz bedeutend erweitert wurde. War das frühere Werk schon überaus werthvoll zum Studium der Parteigeschichte, weil in den Prozeß-Verhandlungen die Entwickelung der Partei in ihren wesentlichen Abschnitten bis zum Jahre 1871 geschildert wurde, weil man aus ihnen über Personen, Organisation, Taktik, Beziehungen zu der Internationale und zu anderen Parteien werthvolle Aufschlüsse erhalten konnte, so wird der Werth der neuen Ausgabe ganz erheblich dadurch gesteigert, daß die im Prozesse erwähnten Schriftstücke, Reden, Protokolle und Programme nun in einem ganz neu hinzugekommenen Anhange abgedruckt sind, wodurch eine Reihe verschollener und selbst für schweres Geld nicht mehr erhältlicher Materialien wieder zugänglich gemacht sind. Es handelt sich hierbei um 31 selbstständige Stücke, wir erwähnen von denselben den Aufsatz Soziale Revolution von M. Heß, die Protokolle des 5. und 6. Vereinstages deutscher Arbeitervereine, den Aufsatz von Karl Hirsch, der Staat und das Genossenschaftswesen, eine Mahnung an die Partei von Bebel, Bebel's Bericht über den Augsburger Kongreß, das Manifest des Zentralkomitees der internationalen Friedens- und Freiheitsliga, den Aufruf des Braunschweiger Ausschusses (der Partei) vom 24. Juli 1870, die Beschlüsse der Delegirtenkonferenz der Internationalen Arbeiterassociation, den Bericht über Liebknecht's Versammlung in Wien, das Manifest an die landwirthschaftliche Bevölkerung, den Aufruf der besitzlosen Handarbeiter an ihre Leidensgenossen, die besitzlosen Kopfarbeiter, Castelar's Rede über die Republik, Aufrufe und Programme der Internationale und sämmtliche Programme der deutschen Sozialdemokratie. Schon aus dieser unvollständigen Aufzählung der dem Werke hinzugefügten Anlagen ist ein Rückschluß auf den großen historischen und dabei auch hervorragend agitatorischen Werth des Werkes gestattet.

Ein besonderer Vorzug dieser neuen Ausgabe besteht auch darin, daß ein, wie es scheint, sehr sorgsam gearbeitetes, ausführliches, alphabetisch geordnetes Register die Benutzung des Werkes zu Nachschlagezwecken erleichtert.

Wir können somit unseren Lesern, ja noch mehr allen denen, welche aus irgend welchem Grunde Interesse für die soziale Frage und die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter haben, das Werk auf's wärmste zum Studium empfehlen.

Zur Zeit der Vorbereitung eines rücksichtslosen Kampfes gegen die Sozialdemokratie kommt die Geschichte des Hochverrathsprozesses zur rechten Zeit. Man ersieht aus ihr, was früher die Verfolgungen unserer Partei gefruchtet haben und wie aussichtslos die Politik der Hohenlohe, Köller, Nieberding

Parlamentarisches.

Der Wahlprüfungskommission des Reichstags sind auch gegenwärtig noch nicht die Ergebnisse über die durch Reichstagsbeschluß veranlaßten Erhebungen, betreffend die Wahl der Abgeordneten Merbach (9. sächsischer Wahlkreis), Krupp (5. Düsseldorfer Wahlkreis) und Möller-Dortmund (6. Arnsberger Wahlkreis) zugegangen. Im übrigen liegen der Wahlprüfungskommission die Akten über die sämmtlichen 69 bisher beanstandeten Wahlen vor.

Parteinachrichten.

Der diesjährige Parteitag der Provinz Schleswig-Holstein, des Herzogthums Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und der freien Hansestadt Hamburg findet, dem Beschluß des vorigen Parteitages in Ihehoe entsprechend, am 20. Januar 1895 in Flensburg statt. Als provisorische Tagesordnung ist festgestellt: 1. Abrechnung und Bericht der Agitationskommission. 2. Bericht der Preßkommission. 3. Bericht der Vororte der einzelnen Wahlkreise. 4. Berathung und Beschlußfassung der eingegangenen Anträge. 5. Wahl der Agitations- und der Preßkommission, sowie der Sitze derselben. — Anträge sind bis zum 6. Januar 1895 an H. Lienau-Neumünster, Johannisstr. 7, einzusenden. Anmeldungen betreffend Quartiere sind an das Lokalkomitee in Flensburg, Adresse: H. Mahlke, Norderstr. 81, zu richten.

* * *

Der Wahlkreis Stendal-Osterburg hält am 1. Weihnachts-Feiertage eine Kreisversammlung in Tangermünde ab. Es soll die Berichterstattung über die Reichstags-Wahl und deren Abrechnung erfolgen, über Landagitation gesprochen und die Wahl der Delegirten zur Bezirksversammlung in Magdeburg vorgenommen werden.

* * *

Eine Kreisversammlung für den 15. sächsischen Reichstagswahlkreis fand am 16. d. M. in Chemnitz statt. Der Vertrauensmann berichtete, daß im Laufe des letzten Jahres für den Kreis 4 Parteiversammlungen stattgefunden. In der zum Vortrag gebrachten Abrechnung war eine Einnahme von 385 M. 68 Pf. zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 347 M. 22 Pf. gegenübersteht. Nachdem Redner noch den Wunsch ausgedrückt, daß die Genossen im folgenden Jahre mehr der Parteikasse gedenken sollten, wird der Genosse Kalkhorst-Limbach als Kreis-Vertrauensmann gewählt. Nach einer eingehenden Diskussion über den Frankfurter Parteitag gelangt eine Resolution zur Abstimmung. In derselben bedauert die Versammlung den Ausgang der sogen. bayerischen Angelegenheit und hätte gewünscht, daß bestimmte Direktiven gegeben worden wären, ob und wie weit bei den in den gesetzgebenden Körpern über das Gesammtbudget stattfindenden Abstimmungen Ausnahmen zulässig seien von der bisherigen Regel, gegen das Budget zu stimmen. — In der auf den Parteitag folgenden Polemik zwischen Bebel und Vollmar und ihren beiderseitigen Gesinnungsgenossen erblickt die Versammlung deshalb durchaus keine Schädigung des Parteiinteresses. Nur wäre zu wünschen, daß bei der Polemik die persönlichen Spitzen mehr vermieden würden als bisher.

* * *

Bei den Gewerbegerichtswahlen in M.-Gladbach sind in der Klasse der Arbeitnehmer die Kandidaten der Sozialdemokraten unterlegen; sie erhielten 102 Stimmen gegen 534, die den Antisemiten zufielen.

* * *

In den sozialdemokratischen Wahlvereinen der drei Hamburger Reichstags-Wahlkreise war, wie wir s. Z. mitgetheilt, der Antrag gestellt worden, die drei Vereine zu verschmelzen. Dieser Antrag ist durch Urabstimmung abgelehnt worden, sodaß jeder Wahlkreis seinen Verein weiter behält.

* * *

Der Boykott unserer Dresdener Parteigenossen gegen die Waldschlößchen-Brauerei muß bei den Aktionären doch wohl eine empfindliche Wirkung hinterlassen haben. Bei der am letzten Mittwoch stattgehabten Generalversammlung kam es zu einigen Auseinandersetzungen zwischen einem Theil der Aktionäre und der Verwaltung bezüglich des Verhaltens derselben bei der Aufhebung des Boykotts. Der größte Theil der Aktionäre jedoch wußte das Interesse ihres Geldsacks besser zu schätzen und verwarf deshalb den von der Opposition gestellten Antrag, das Entgegenkommen der Direktion gegenüber den Sozialdemokraten zu mißbilligen, in geheimer Abstimmung mit 2286 gegen 894 Stimmen. Die Herren werden schon wissen, warum.

* * *

Das Tragen republikanischer Abzeichen ist in Sachsen nach einer Verordnung vom 14. Juli 1849 verboten. Eine große Anzahl sächsischer Parteigenossen ist im Laufe der Zeit wegen dieses Vergehens angeklagt, zum theil auch verurtheilt, zum theil freigesprochen worden. Um endlich einmal zu prinzipieller Entscheidung zu bringen, ob nach Inkrafttreten der Reichsgesetze die Verordnung noch Geltung habe, hatte der Genosse Frey in Leipzig in einer Versammlung sich dahin geäußert, daß jene Verordnung nicht mehr gelte, er werde sich ihr nicht fügen. Hierauf wurde ihm von dem überwachenden Polizeibeamten das Wort entzogen. Das Landgericht Leipzig nahm in der Sitzung vom 19. September an, daß Frey zum Ungehorsam gegen eine zu Recht bestehende Verordnung aufgefordert habe und verurtheilte ihn nach § 110 Str.-G.-B. zu einer Woche Gefängniß. — Die Revision des Angeklagten verwies auf ein Urtheil des I. Strafsenates des Reichsgerichts, in dem ein altes französisches Gesetz als veraltet bezeichnet wurde. Sie behauptete im vorliegenden Falle liege die Sache ebenso und der III. Strafsenat habe, indem er in einem früheren Falle jene sächsische Verordnung als zu Recht bestehend anerkannte, sich mit dem I. Strafsenat in Widerspruch gesetzt. — Der III. Strafsenat, der über Frey's Revision zu befinden hatte, blieb bei seiner

*) Der begabteste und aufgeklärteste russische Jurist.

bisherigen Ansicht stehen und verwarf das Rechtsmittel als unbegründet.

* * *

Der Vertrauensmann für Schwerin Genosse Fr. Kloß ersucht uns mitzutheilen, daß seine Wohnung sich in Schwerin, Jägerstr. 2, 2 Tr. befindet.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Verworfen wurde die Revision des Genossen Schebs, Redakteur der Breslauer „Volkswacht", welcher wegen Beleidigung durch die Presse zu 1000 M. Geldstrafe verurtheilt worden war. Er hatte einen Artikel abgedruckt, der ihm von einem Mitarbeiter zugesandt worden war und den Inhalt für wahr gehalten, da der Mitarbeiter das in ihn gesetzte Vertrauen bis dahin gerechtfertigt hatte. In dem Artikel war davon die Rede, daß ein höherer Beamter, der ein Gehalt von 20 000 Mark habe, 150—200 000 Mark unterschlagen haben solle. Etwas Wahres war an diesem Gerüchte nicht, und Herr Schebs hat auch, als er von der Sachlage Kenntniß erhielt, sofort eine Berichtigung veröffentlicht. Der Bergwerks-Direktor, der sich durch die Notiz beleidigt fühlte, hatte Strafantrag gestellt, und das Gericht erkannte gegen Schebs nach § 186 auf die erwähnte Strafe. — In seiner Revision behauptete der Angeklagte, es möge objektiv ausreichend festgestellt sein, daß der Artikel auf den mit Namen nicht genannten Direktor zu beziehen sei, aber es fehle eine Feststellung, daß der Angeklagte sich dieses Umstandes bewußt gewesen sei. — Das Reichsgericht verwarf indessen am 18. Dezember die Revision, da die sämmtlichen Merkmale des strafbaren Thatbestandes ausreichend festgestellt seien.

— Der „Königsberger Volkstribüne" geht aus Tilsit nachstehende Depesche kurz vor Redaktionsschluß zu: Versammlung durch 15 Polizisten und Gendarmen gewaltsam geräumt. Buchholz verhaftet. Lokal um 9 Uhr polizeilich geschlossen. — Ob es sich um eine Versammlung der streikenden Gerber (siehe auch „Gewerkschaftliches") handelte, ist nicht zu ersehen. R. d. „V."

— Eine Haussuchung fand dieser Tage bei dem Genossen Schreiber in Oelsnitz (Sachsen) statt. In Ermangelung von verbotenen Schriften zog man mit einigen Heften der „Geschichte des Sozialismus" und einigen Nummern des „Wahren Jakob" von dannen.

— Der Redakteur der „Münchener Post", Genosse Schmid, wurde zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er einen Fabrikanten beleidigt haben sollte. Es war in einem Artikel gesagt worden, daß in der betreffenden Fabrik die Ausbeutung schwunghaft betrieben würde. Das Fehlen der gesetzlich vorgeschriebenen Fabrikordnung wurde als „krasser Mißstand" bezeichnet. Vom Gericht wurde der letztere Umstand entschuldigt, da das Unternehmen ein neues sei, der Wahrheitsbeweis wurde als nicht erbracht angesehen; solange sich Arbeiter freiwillig zur Arbeit anbieten, könne von Ausbeutung nicht die Rede sein. — Berufung gegen dies Urtheil ist eingelegt.

Die Salzburger Landesregierung löste den sozialdemokratischen Verein „Zukunft" in Salzburg auf, da er den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht mehr entsprach.

Soziale Uebersicht.

Warum die Soldaten sich nicht beschweren, das wurde in einer Schwurgerichts-Sitzung in Aachen gegen den Ackerer Konrad Küpper aus Tietz bei Jülich, welcher wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, recht deutlich erwiesen. Es war von Wichtigkeit, aus dem Vorleben des Angeklagten seinen Charakter festzustellen, namentlich ob er ein roher Mensch sei, und die Untersuchung hatte sich deshalb auch auf seine Militärdienstzeit erstreckt. Küpper hatte beim 65. Infanterie-Regiment in Köln gedient, war Rekruten-Gefreiter und ging als Unteroffizier ab. Die vernommenen Zeugen, welche von ihm seiner Zeit als Rekruten ausgebildet worden waren und jetzt als Zivilpersonen unbeeinflußt ihre Aussagen vor dem Schwurgericht machen konnten, bekundeten fast sämmtlich, daß sie von ihm in der niederträchtigsten Weise gequält worden seien. Während der Frühstückspause und des Mittagsessens hatten sie „Griffe klopfen" müssen, wobei Küpper sie absichtlich auf die Zehen getreten habe; ferner seien die Gewehrübungen mit Kniebeugen gemacht worden u. s. w., die Mißhandlungen und Quälereien seien meistens auf der Stube geschehen, wenn der Unteroffizier gerade abwesend gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb die Zeugen sich nicht beschwert hätten, erklärten sie übereinstimmend, sie hätten gefürchtet, ihre Lage nur noch zu verschlimmern, einer der Zeugen sagte recht drastisch: „Ein Rekrut beschwert sich niemals." Die weiteren Zeugen, ein Feldwebel, ein Vize-Feldwebel und ein Sergeant vom 65. Regiment wußten nichts von den Mißhandlungen.

Die unentgeltliche Beerdigung, welche die Stadt Herisau im Kanton Appenzell vor zwei Jahren einführte, hat sich gut bewährt. Das hat diese Stadt veranlaßt, nun auch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in der Volksschule und den unentgeltlichen Besuch der Realschule (jetzt Schulgeld pro Jahr und Schüler 30 Fr.) folgen zu lassen, was eine Mehrausgabe von 10 000 Fr. verursacht. Staats- und Gemeindesteuer betragen in Herisau zusammen 20 Fr. von 1000 Fr. Im Jahre 1893 machte die städtische Verwaltung einen Ueberschuß von 70 000 Fr., der zur Deckung der schwebenden Schuld verwendet wurde. Herisau zählt 13 500 Einwohner.

Dem schlechten Beispiel, welches der Staat als „Musterarbeitgeber" in bezug auf Lohnkürzungen und Arbeiterentlassungen bietet, folgen natürlich die Privatbetriebe im christlichen Deutschland würdig nach. In der Tuchfabrik von Julius Vogel in Cottbus war der 77jährige Tuchmacher Johann Roschke 17 Jahre lang beschäftigt und erhielt kürzlich, obwohl er noch körperlich rüstig ist, seine Entlassung. Ueber den Grund derselben giebt folgendes Zeugniß Aufklärung:

Herr Johann Roschke ist bei mir seit 17 Jahren als Appreturmeister thätig gewesen. Derselbe hat mit größtem Fleiß und Tüchtigkeit diesen Posten verwaltet und bin ich mit seinen Leistungen recht zufrieden gewesen. Leider brachte es sein hohes Alter mit sich, daß er den Posten nicht mehr versehen konnte, weshalb er seine Thätigkeit einstellen mußte. Ich wünsche ihm bei seinem Scheiden Zufriedenheit und gute Gesundheit bis zu seinem Lebensende. Julius Vogel, Tuchfabrikant. — Wie gerührt muß wohl der alte brave Arbeiter gewesen sein über die guten Wünsche seines Arbeitgebers, dem er 17 Jahre gedient, und die Erinnerung an seine Entlassung wird ihn mit Zufriedenheit erfüllen bis an sein Lebensende.

Höhere Besteuerung des Bieres, Branntweins und Weines durch die Kommunen streben die rheinischen Städte an. Gegenwärtig zirkulirt eine Petition, welche die Beseitigung der zur Zeit einer ausgiebigen Kommunalbesteuerung des Bieres, Branntweins und Weines entgegenstehenden reichsgesetzlichen Beschränkungen verlangt.

Eine Arbeitslosen-Versammlung in Leipzig, die von etwa 600 Personen besucht war, verfiel der polizeilichen Auflösung, nachdem zuvor fast jedem der fünf bis sechs Rednern das Wort entzogen worden war. Der Unwille der Versammelten über die ganz ungerechtfertigte Maßnahme der Polizei war groß, jedoch gingen die Arbeitslosen ruhig auseinander.

Mit den Leistungen des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen ist man in den Kreisen der letzteren weniger zufrieden, als es aus dem Organ des Verbandes, der seinen Hauptsitz bekanntlich in Hamburg hat, zu ersehen ist. Man wirft dem Verbande vor, daß von den 100 000 M., welche seine 33 000 Mitglieder jährlich zahlen, nur ein sehr geringer Betrag den letzteren zu statten komme. Nicht weniger als 56 189 M. werden für Beamtengelder verausgabt und 6121 M. für Hilfsarbeiterlöhne. Dagegen wurden zur Unterstützung stellenloser Handlungsgehilfen im letzten Jahre nur 4840 M. verwendet, wovon 631 M. wieder zurück gezahlt worden sind. Der Rest wurde für Papier und Reklamen, für Porto, Reisen und sonstige Zwecke ausgegeben. Unter diesen Umständen kann die Unzufriedenheit mit der Geschäftsführung des Verbandes allerdings nicht überraschen.

Der Verwaltungsbericht der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für 1893 enthält nachstehende Angaben über die Unfallversicherung der beim deutschen Bergbau beschäftigten Personen: Die Zahl der Versicherten betrug 421 124. Im ganzen kamen 37 837 Unfälle vor, d. s. 89,84 auf 1000 versicherte Personen (gegen 81,20 auf 1000 im Vorjahre); entschädigungspflichtig wurden indessen nur 4464 Unfälle oder 10,60 auf 1000 versicherte Personen (im Vorjahre 9,85); tödtlichen Ausgang hatten 920 Unfälle = 2,18 auf 1000 (1,96 im Vorjahre). Als eine auffallende, noch nicht aufgeklärte Thatsache bezeichnet der Bericht die fortwährende Zunahme der entschädigungspflichtigen Betriebsunfälle, welche seit dem Jahre 1886 von 6,16 zu 10,60, also um 4,44 auf 1000 versicherte Personen gestiegen sind. Die Gesammtkosten der Unfallversicherung betrugen im Berichtsjahre nahezu 8 Millionen Mark. Der Betriebsfonds beträgt 600 000 M. und der Reservefonds erreichte bereits die Höhe von mehr als 20 Millionen Mark. Die anrechnungsfähigen Lohnsummen, nach welchen die Berechnung der von den Unternehmern zu zahlenden Umlagebeiträge erfolgt, betrug 370 Millionen Mark; auf einen Arbeiter entfallen daher für das Jahr rund 880 M. Die Verwaltungskosten haben den Betrag von 6,3 pCt. der Jahresumlage erfordert; für 1892 betrug dieser Satz 5,9 pCt., für 1891 6,3 pCt. Die Zahl der erlassenen berufungsfähigen Bescheide betrug 12 851, wogegen 2258 Berufungen bei den Schiedsgerichten erhoben wurden, d. h. 17,57 pCt. der erlassenen Bescheide. Gegen die Schiedsgerichts-Entscheidungen wurden 581 Rekurse beim Reichs-Versicherungsamt eingelegt, und zwar 68 vom Genossenschaftsvorstande und 518 von den Verletzten oder deren Hinterbliebenen. 193 Rekurse schwebten noch aus dem Vorjahre. Das Reichs-Versicherungsamt entschied in 613 Fällen. 440 Urtheile = 56,92 pCt. fielen zu gunsten der Berufsgenossenschaft und nur 173 Urtheile — 22,38 pCt. zu ungunsten derselben aus. Im Berichtsjahre wurde gegen 64 Unternehmer, die ihren Verpflichtungen der Berufsgenossenschaft gegenüber nicht nachgekommen waren, Ordnungsstrafen im Gesammtbetrage von 636 M. verfügt (im Vorjahre gegen 56 Unternehmer = 954 M.).

Ein Nothschrei spanischer Bergarbeiter. Aus Madrid schreibt man uns: Dem bittersten Elende preisgegeben ist gegenwärtig ein großer Theil der spanischen Bergarbeiter. Zahlreiche Bleigrubenbesitzer haben unter dem Vorwande, daß infolge des auf Blei lastenden hohen Zolles der Bergwerksbetrieb nicht mehr lohnend sei, ihre Gruben geschlossen, und tausende von Bergleuten sind dadurch beschäftigungslos geworden und liegen, eine Beute des Hungers und der Kälte, auf dem Pflaster. Die Noth unter ihnen ist unbeschreiblich groß, und wenn es bis jetzt noch nicht zu einer Hungerrevolution gekommen ist, so ist das nur der Besonnenheit und den Warnungen einiger bei der Arbeit ergrauten Bergleute zu danken, welche wohl wissen, daß man auch in Spanien Arbeiter, welche allzu laut nach Brot schreien, mit Flintenkugeln zu füttern pflegt. Wie groß die Noth und die Verzweiflung unter den Bleiarbeitern sind, läßt sich daraus ersehen, daß die Bergleute von Cartagena sich herabgelassen haben, ein herzzerreißendes Bittgesuch an die Königin-Regentin zu richten, von dessen Nutzlosigkeit sie von vornherein überzeugt sein mußten.

Gewerkschaftliches.

An die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen! Kollegen und Kolleginnen, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und mindestens ein Jahr Mitglieder der Kasse sind, werden ersucht, sofern sie gewillt sind ein Amt als Vertreter der Kasse für das Jahr 1895 anzunehmen, ihre Adressen an folgenden Personen abzugeben: Ernst Jache, Stromstr. 35 Hof 3 Tr.; Frau Döring, Putbuserstr. 40 v. 4 Tr. Die Versammlung der Vertreter findet am Freitag, den 28. Dezember bei Specht, Markgrafenstr. 88, statt. A. Döring.

Zur Beachtung! Die Frauen-Agitationskommission macht bekannt, daß Briefe und sonstige Sendungen an die Genossin Ottilie Baader, Berlin NO., Weberstraße 24, Quergeb. I, zu adressiren sind.

Achtung, Former! Wilkau bei Zwickau. Wegen Lohndifferenzen ist der Zuzug von Formern von der Eisengießerei Franz Hahn fern zu halten.

Achtung, Gerber! In der Fabrik von Herrmann und Singer, Tilsit, sind Differenzen ausgebrochen. Es wird von der Fabrikleitung versucht, die Organisation zu sprengen. Der Zuzug ist bis auf weiteres strengstens fernzuhalten.

Vergolder! Goldleistenarbeiter! Die Kollegen und Kolleginnen der Goldleistenfabrik Carl Könemann in Paris befinden sich seit dem 18. d. M. im Streik. Die Ursache ist folgende: Schon seit einiger Zeit hatten sich verschiedene Fabrikanten Konkurrenz halber auf billigere Arbeitskräfte verlegt und zu diesem Zwecke jugendliche Arbeiterinnen eingestellt, welche man größtentheils am Metallisiren beschäftigte. Doch wurde die Zahl derselben in einzelnen Fabriken eine so große und die Beschäftigung eine so verschiedenartige, daß man im Fachverein beschloß, ein wachsames Auge auf diese Sachen zu halten. Wird doch die Verziererei (Belegerei) in besagter Fabrik auch von jugendlichen Arbeiterinnen besorgt. Es ist das einzige Geschäft hier am Platze, wo dieser Uebelstand herrscht. Doch bald genügte dieses alles nicht mehr, um den Kapitalistensack zu füllen. Man richtete einen Extraraum ein, mit der Erklärung, die gewöhnliche Arbeit billiger herstellen zu müssen und stellte eine Anzahl Kinder von 13 bis 14 Jahren, welche bis dahin im Tagelohn gestanden hatten, in Akkord, und war natürlich der Lohn ein erbärmlicher. War man sich der Tragweite dieses Fabrikantenkniffs wohl bewußt, so wurde das Erstaunen noch größer, als auch eine aus Gent (Belgien) engagirte Versilberin zu ganz miserablen Löhnen eingestellt wurde. Die Erregung der Versilberer wurde grade deshalb eine so große, weil man ihnen verschiedene Male erklärt hatte, sie wegen Mangels an Arbeit nicht mehr alle beschäftigen zu können. Man einigte sich auf dem schnellsten Wege, um für den Abend eine Versammlung einzuberufen, in welcher einstimmig beschlossen wurde, Stellung gegen diese Zustände zu nehmen. Die von der Versammlung gewählte Kommission erhielt von dem Direktor der Fabrik die Erklärung, daß er die Versilberer unter keinen Umständen entlassen werde. Ueberhaupt sei er gezwungen, durch die Konkurrenz billigere Arbeit zu liefern. Nachmittags erklärten sich die Firnisser solidarisch und erhielten dieselbe Antwort. Als nun Abends einer Metallisirerin das Ansinnen gemacht wurde, Firnisserarbeit zu verrichten, dieselbe aber sich weigerte, wurde sie sofort entlassen, worauf sich die Metallisirerinnen ebenfalls solidarisch erklärten, und die Arbeit niederlegten. Es betheiligen sich bis jetzt an dem Streik zwei Schleifer, 6 Versilberer, 8 Metallisirerinnen und 6 Firnisser. Sind wir uns der Schwere dieses Kampfes wohl bewußt, so sind wir aber gezwungen worden, denselben aufzunehmen, wollen wir nicht in kurzer Zeit kampfunfähig gemacht werden, so müssen wir mit solchem System aufräumen. Werthe Kollegen und Kolleginnen allerorts, wir rechnen auf Euer Solidaritätsgefühl, und ersuchen Euch vor allem, den Zuzug fern zu halten. Alle Sendungen bitten wir zu richten an unseren Kassirer Monsieur Josef Goutheron, 5 Rue Keller 5.

Mit kollegialem Gruß

Die Pariser Goldleistenarbeiter.

Karlsruhe, 19. Dezember. Heute wurde der Streik in der Möbelfabrik von Reutlinger u. Ko. zur Zufriedenheit der beiden Theile beendigt. Die Arbeit ist wieder aufgenommen.

Die Gründung eines ostschweizerischen Textilarbeiter-Verbandes soll Ende dieses Monats in St. Gallen erfolgen. Eine daselbst jüngst stattgefundene Textilarbeiter-Versammlung hat eine Kommission für die nöthigen Vorarbeiten gewählt.

Ueber den Verlauf des Brotboykotts in Wien wird der „Leipziger Volkszeitung" von dort geschrieben: Der erste Boykott der Wiener Arbeiterschaft hat mit einer vollständigen Vernichtung des Gegners geendigt. Vor einem Monate mußte die Gewerkschaftskommission über die Brotfabrik Heinrich und Fritz Mendl den Boykott verhängen, da die Unternehmung elf Arbeiter maßregelte, die der Organisation der Bäcker angehörten, und, was noch bedenklicher, die Abstellung einiger Mißstände verlangten. Da die Fabrikanten sich jeder gütlichen Vereinbarung abhold erwiesen, blieb nichts übrig, als an die Wiener Arbeiter den Appell zu richten, kein Brot aus dieser Fabrik mehr zu kaufen. Mit Hilfe der „christlichsozialen" und anderen Boykottbrechern gelang es der Firma zwar, einige Zeit weiter zu produziren, aber der Verbrauch nahm reißend ab, die 29 Verschleißstellen in Wien verloren ihre Arbeiterkundschaft, und gestern brachte die amtliche Wiener Zeitung das Siegesbulletin: Die Firma Mendl hat ihr Geschäft aufgegeben und ist handelsgerichtlich gelöscht worden.

Versammlungen.

In der öffentlichen Parteiversammlung für den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis, die am 21. d. M., zahlreich besucht, bei Gründel in der Brunnenstraße tagte, hielt Reichstags-Abgeordneter Auer einen Vortrag über die jüngsten politischen Ereignisse. Redner konstatirte zunächst eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit der heutigen politischen Situation mit derjenigen im Sommer 1878, abgesehen von dem stattgehabten Personenwechsel. Wie dazumal im Hintergrunde des Sozialistengesetzes der ungeheure Aderlaß des deutschen Volkes in Gestalt von 700 Millionen neuer Steuern schlummerte, so sei es auch heute ein offenes Geheimniß, daß die Regierung sich wiederum mit großen Steuerprojekten zur Deckung der erforderlichen Mehrausgaben trage, für welche indessen im Volke keinerlei Neigung vorhanden sei. Wie dazumal infolge der Attentate die Sozialdemokratie als Sturmbock benutzt wurde, um aus dem Dilemma herauszukommen, so scheine man auch jetzt wieder diese Taktik befolgen zu wollen, wie die Umsturzgesetzvorlage, zu welcher keinerlei äußere Veranlassung vorliege, erkennen lasse. Die Umsturzvorlage, welche das verflossene Sozialistengesetz zu ersetzen berufen ist, unterzog der Vortragende in seinen Einzelheiten einer längeren Besprechung, die Motive zu der Vorlage besonders in bezug auf Religion, Monarchie, Eigenthum und Ehe einer sachlichen, sehr lehrreichen Kritik und schloß mit dem Hinweise auf den Ausspruch des Philosophen Hegel, daß alle Dinge in der Weltgeschichte sich zweimal ereignen, einmal als Tragödie und einmal als Komödie. Allem Anscheine nach gingen wir einer großen Komödie entgegen. Daß die Sozialdemokratie nicht wieder überrascht werde, dafür sei gesorgt. Der Vortrag wurde mit allseitigem Beifall entgegengenommen. Die Meinung der Versammlung gelangte nach kurzer Debatte durch einstimmige Annahme folgender Resolution zum Ausdruck: „Die Volksversammlung kommt nach den trefflichen Ausführungen des Reichstags-Abgeordneten Genossen Auer, welche der Beleuchtung der von der deutschen Regierung dem Volke zugedachten politischen Knebelung gewidmet waren, zu dem Schlusse, daß auch diese geplanten Maßregeln wie schon frühere von dem festen und zielbewußten Auftreten der Arbeiterschaft überwunden und von der Sozialdemokratie überdauert werden wird. Sie erachtet es jedoch als nothwendig, daß ein jeder Genosse sich der Parteiorganisation anschließe."

Auf Ersuchen des Gesangsvereins Apollonia übermittelte Genosse Drescher den Versammelten die Einladung des Vereins zu dem von ihm arrangirten und am ersten Neujahrstage bei Gründel, Brunnenstr. 188, stattfindenden Familienfeste, dessen Besuch Drescher im Hinblick auf den Umstand, daß das übliche Stiftungsfest des Wahlvereins diesmal in Wegfall kommt, besonders empfahl.

Die Verkürzung der Arbeitszeit an Sonn- und Feiertagen. Mit der Erörterung dieses Gegenstandes beschäftigte sich am 20. Dezember eine gut besuchte Versammlung der Barbiere und Friseure. Das Referat hatte der Kollege Starosson übernommen. Redner wendet sich besonders gegen die Haltung der Innung in der Frage der Sonntagsruhe. Ebenso hält er das Gutachten des Gewerbegerichts-Ausschusses, in dem eine siebenstündige Arbeitszeit empfohlen wird, für unzutreffend, und spricht sich für eine fünfstündige Arbeitszeit aus. Die Debatte dreht sich wesentlich um die Frage, ob in einer Petition oder Resolution gegen das Urtheil des Ausschusses vorgegangen werden soll. Schneider Pfeiffer, Mitglied des Gewerbe-Ausschusses erklärt, daß dem Ausschusse bei der Begutachtung von den Innungshelden Material mit 17 000 Unterschriften vorlag, während von seiten der Gehilfen so gut wie gar nichts vorhanden war. Redner empfiehlt jedoch, eine Agitation zu entfalten, damit ihnen die gesetzlichen Ruhetage nicht verkürzt werden. Diese Ruhepause muß entweder jede Woche volle 24 Stunden oder alle drei Wochen 36 Stunden hintereinander betragen. Darauf stimmte man folgender Resolution zu: „Die Versammlung erkennt in anbetracht der langen Arbeitszeit die unbedingte Nothwendigkeit einer Einschränkung derselben wenigstens vorläufig an Sonn- und Festtagen auf gesetzlichem Wege an und behauptet, daß bei einer fünfstündigen Sonntagsarbeit allen Anforderungen vollauf genüge geleistet werden kann." Beschlossen wurde ferner, die Ergebnisse der aufzunehmenden Berufsstatistik den Reichstagsabgeordneten als einschlägiges Material zuzustellen.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 22. Dezember. In dem Prozeß gegen Dreyfus war die Verhandlung heute Nachmittag 5½ Uhr beendet, darauf zog sich der Gerichtshof in das Berathungszimmer zurück. Dreyfus wurde zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

London, 22. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde durch einen heftigen Sturm in England großer Schaden angerichtet. Nach den bisher aus der Provinz eingegangenen Meldungen wurden 12 Personen getödtet und viele verletzt, die Postdampfer erlitten Verspätungen. In Bradford wurden drei Straßenbahnwagen vom Sturm umgerissen. Auch auf See sind Unglücksfälle vorgekommen; bei Halyhead ist eine Barke gestrandet; man befürchtet, daß die Mannschaft, im Ganzen 16 Personen, ertrunken ist.

(Depeschen-Bureau Herold.)

Budapest, 22. Dezember. Am 28. Dezember wird das Abgeordnetenhaus zu einer Sitzung zusammentreten, um die Mittheilung von dem erfolgten Rücktritt des Kabinets Weckerle entgegenzunehmen.

Bukarest, 22. Dezember. Der Domänenminister Carp erklärte den Agitatoren für die Ausschließung des Auslandes vom rumänischen Bergbaubetriebe, daß er die unveränderte Annahme des neuen Berggesetzes als Kabinetsfrage betrachte.

Verantwortlicher Redakteur: J. Dierl (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2. Hierzu drei Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 299. Sonntag, den 23. Dezember 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Lokales.

Am Montag fällt die juristische Sprechstunde aus.

Die nächste Sprechstunde des Rechtsanwalts findet am Donnerstag Abend von 7—8 Uhr statt.

Parteigenossen und Genossinnen! 256 Ausgesperrte, Brauerei-Arbeiter und Böttcher, darunter 204 Familienväter mit 308 Kindern liegen heute noch als Opfer der Aussperrung in Berlin arbeitslos und dem Elend überantwortet, auf der Straße.

Die Opferwilligkeit der Genossen und Genossinnen nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus hat sich den ausgesperrten Brauerei-Arbeitern gegenüber aufs glänzendste bestätigt. Nur durch diese Bekundungen der Solidarität war es möglich, die bitterste Noth einigermaßen zu lindern.

Parteigenossen! Auf Eure Unterstützung sind wir auch fortan angewiesen. Wenige Tage trennen uns nur noch von dem Tage, an dem unsere Gegner heuchlerisch das Fest der Liebe feiern. Für uns ist es kein freudiges Fest, dafür haben unsere Gegner, dafür hat das Unternehmerthum gesorgt.

Aber auf Eines bauen wir, Parteigenossen. Ihr, die Ihr sieben Monate uns in unserem Kampfe unterstützt habt, Ihr werdet zu dieser Zeit unser mit verstärkter Sympathie gedenken und der Ruf, den wir an Euch ergehen lassen, wird freudigen Wiederhall finden in Eurem Herzen!

Arbeiter, Parteigenossen! Gedenkt der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter, gedenkt ihrer Kinder zur frohen Weihnacht!

Die Kommission
der Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter.

Achtung, Wedding! Das Kommissionsmitglied zur Verbreitung der Presse für den Wedding, Wilh. Freiberger, wohnt Fennstr. 55, v. I, und nicht, wie gestern irrthümlich angegeben, Nr. 35.

Zum Besten der Ausgesperrten! Am Dienstag, den 25. Dezember, Mittags 12 Uhr, wird der Gesangverein „Gerstenähre“ (Brauer) in Keller's neuen Festsälen eine Matinee abhalten, auf die wir ganz besonders die Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen lenken wollen. An dem Fest werden außer der Freien Vereinigung der Zivilberufsmusiker die Gesangvereine Norddeutsche Schleife, Freiheitsklänge I, Stralauer Liedertafel, Frohsinn I, Liedertafel der Maler, Kreuzberg, Deutsche Liedertafel und Sängerkette, sämmtlich Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes, mitwirken. Die Festrede wird von unserm Genossen Singer gehalten werden. Da der gesammte Ueberschuß des Festes den Ausgesperrten überwiesen wird und überdies die Theilnahme den Parteigenossen außerordentlich leicht gemacht ist, so wird es gewiß nicht an einem zahlreichen Besuch fehlen.

Zur Lokalliste. Sukow, Gneisenaustr. 30, schänkt Boykottbier. W. Rutte schänkt boykottfreies Bier und wohnt Gr. Frankfurterstr. 56.

Specht wohnt Markgrafenstr. 83 und nicht, wie in der gestrigen Lokalliste angegeben, Nr. 23.

In Weißensee wohnt Gastwirth Schragfeder Pistoriusstraße 29 und Flohr, Heinersdorfer Weg 3. Die gestern in der Lokalliste angegebenen Adressen sind unrichtig. Von der Liste zu streichen sind in Weißensee Busch, Langhansstraße und Bürgau, Langhansstr. 87.

In Rummelsburg führt Mertens, Kant- und Goethestraßen-Ecke boykottfreies Bier.

Eine öffentliche Weihnachtsfeier für Kellner fand in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Vereinshaus des „Christlichen Vereins junger Männer“ statt. Pastor Evers, welcher schon seit Jahren sich vergeblich der Mühe unterzieht, die Gastwirthsgehilfen auf das bessere Jenseits vorzubereiten, eröffnete die würdige Feier, an welcher wohl an 500 Personen theilnahmen. Nach einer kurzen salbungsvollen Ansprache wurden eine Anzahl eintöniger frommer Lieder heruntergeleiert. Nun erschien der Löwe des Abends, Herr v. Rothkirch, Oberförster a. D., auf dem Tapet, um auch seinem Herzen vor den Kellnern etwas Luft zu machen. Seinen Ausführungen legte er die Worte: „Willst du gesund werden?“ zu Grunde. Einiges Lächeln erregte es, als Herr v. R. sich äußerte: Wir alle sind krank, wir alle müssen geheilt werden. Am Schluß seiner Ausführungen ersuchte er die Anwesenden, von dem Jesus, der draußen vor der Thür stehe, aber nur auf den Ruf eines jeden erscheine, den größtmöglichsten Gebrauch zu machen, denn, wer Jesus nicht genießt, muß elendiglich umkommen. Als Erfolg für seine Lebensrettungen führte er an, daß zwei Bäcker und ein Student sich herzlich bei ihm bedankt, daß er sie aus dem Schlamm der Sünde befreit. Nun wieder einige langathmige Gesänge nebst Quartettgesang von „christlichen Jüngern“ und dann erst durften die fürstlichen Geschenke, bestehend in einigen Aepfelchen und Nüssen, nebst einem Zwergpfefferkuchen und Thee in Empfang genommen werden mit dem Hinweis, daß „der Herr“ es gesandt habe; im Gegensatz zum Vorjahre, wo es hieß, daß es im ganzen deutschen Vaterlande zusammengebettelt sei. Hieran schlossen sich wieder ellenlanger Gesang, Gedichte und dergleichen mehr, während welcher Zeit sich ein großer Theil der Anwesenden verzog. Einer der Anwesenden aber brachte Herrn von Rothkirch in Schwulitäten, indem er sich das Wort erbat. Doch der Schlauberger wußte sich herauszuwinden: „Ich nehme an, daß hier Worte des Dankes fallen sollen, erwiderte er, und der gebührt nicht uns, sondern dem Herrn, er könne es auch nicht zulassen, daß hier noch gesprochen werde.“ Nachdem nun die geschäftliche Seite auch genügend berücksichtigt, indem man ersuchte, Testamente und Bibeln zu kaufen, event. Mitglied des christlichen Vereins zu werden, schickte man die noch übriggebliebenen mit einem „Gott befohlen“ nach Hause. — Die organisirten Gastwirths-Gehilfen aber werden wissen, daß es nach wie vor ihre Pflicht sein muß, die Angestellten im Gastwirths-Gewerbe von derartigen Beeinflussungen fernzuhalten.

Mit der Gemeindesteuer-Reform hat sich der Magistrat in seiner Freitagssitzung beschäftigt. Der Magistrat beharrt auf seinem von der Versammlung abgelehnten Vorschlag gegenüber dem Beschlusse, das Schulgeld der höheren Schulen von 100 auf 130 M., in den Vorschulen auf 110 M. zu erhöhen. Auch betreffs der Kanalisationsabgabe hat das Kollegium dem Beschlusse der Versammlung seine Zustimmung versagt, jedoch ermäßigte es seine Forderung von 2 pCt. auf 1½ pCt. Bei den übrigen Steuerreformen ist es bei den Beschlüssen der beiden Kommunalbehörden verblieben.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich am Freitag in einer außerordentlichen Sitzung von neuem mit der Steuerangelegenheit beschäftigen. In dieser Sitzung wird, wie die „B. Z.“ wissen will, die Erhöhung der Kanalisationsabgabe auf 1½ pCt. aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden.

Die Gemeindesteuer-Reform hat bereits ein Opfer gekostet. Der Stadtverordnete Alexander Meyer II hat, wie die „Berliner Zeitung“ mittheilt, den Vorsitz in der „Fraktion Spinola“ niedergelegt und ist aus derselben ausgetreten. Den Grund bilden Meinungsverschiedenheiten in der Gemeindesteuer-Frage. Herr Meyer hat nämlich, was zu seinem Lobe gesagt werden muß, gegen die Hausbesitzer-„Liebesgabe“ gestimmt, für die die Fraktion mit so großem Feuer und leider auch mit so gutem Erfolge eingetreten ist. Der Rück- und Austritt des Herrn Meyer dürfte kaum ein freiwilliger sein. Allem Anscheine nach ist Herr Meyer von den Hausbesitzern seiner Fraktion an die Luft gesetzt, exmittirt worden, weil er ihnen den Tribut nicht entrichtet hat. Als in der Stadtverordneten-Versammlung bei der Berathung der Steuervorlage die alte Melodei von dem Nothstand der Hausbesitzer ertönte, da wurde, nicht ohne Humor, darauf hingewiesen, wie schwer es oft sei, einen Miether, der keine Miethe zahlt, wieder los zu werden. Die ultima ratio sei zwar Exmission, aber diese helfe dem nothleidenden Hausbesitzer nicht immer, da manche Miether auch dann noch nicht eher auszögen, als bis man Gewalt anwende. Ob das auch bei Herrn Meyer nöthig gewesen ist, wissen wir nicht; aber aus der Schnelligkeit, mit der der lästige Einwohner der „Fraktion Spinola“ an die frische Luft befördert worden ist, läßt sich schließen, daß die Exmission doch wohl nicht immer ein so schweres Stück Arbeit ist, wie die Hausbesitzer behaupten. Herr Meyer möge sich trösten. Sein Ruf kann bei der Affäre nur gewinnen; und der Ruf des „freisinnigen“ Herrn Meyer hat bekanntlich in der letzten Zeit bei anderen Gelegenheiten, in denen er sich weniger mannhaft bewies, recht gelitten, so daß er es nöthig hat. — Die Steuerfrage selber wird schon in allernächster Zeit die Stadtverordneten-Versammlung von neuem beschäftigen, da der Magistrat nur mit der Hälfte der „Liebesgaben“ einverstanden ist.

Der russische Treueid. Eine eigenthümliche Zeremonie ist am Freitag in der hiesigen großen Synagoge vollzogen worden. Alle in Berlin lebenden „russischen Unterthanen jüdischen Glaubens“ mußten nämlich dem neuen Zaren ihrer Heimath, wo sie bis aufs Blut gepeinigt und verfolgt werden, den Eid der Treue leisten. Dieser Eid, den jeder Russe beim Regierungsantritt eines neuen Zaren schwören muß, hat sich erfahrungsgemäß bislang nur als eine recht problematische Vorsichtsmaßregel erwiesen. Eben so wenig, wie der Eid auf die Verfassung diverse konstitutionelle Fürsten abgehalten hat, flott und munter Staatsstreiche zu begehen, eben so wenig haben sich russische Unterthanen höheren und niederen Standes durch ihren Eid behindert gefühlt, dem heimathlichen Despotismus das entsprechende Korrelat durch den Meuchelmord zu geben, wenn dieser Despotismus ihnen gar zu unbequem wurde.

Der agrarische Nothstand im Kreise Niederbarnim wird als Ursache für den Kreistagsbeschluß angeführt, von der Errichtung des geplanten neuen Kreishauses einstweilen abzusehen. Es wurde von dem jetzt tagenden Kreistag vielmehr beschlossen, zur Beseitigung des herrschenden Platzmangels im alten Kreishause im Nachbarhause Kochstr. 25 Räume zu miethen. Zur Begründung wurde zunächst auf die bevorstehende Inkommunalisirung hingewiesen, dann aber sei „durch die „elenden“ Handelsverträge eine so furchtbare Zerrüttung aller Erwerbsverhältnisse im Kreise eingetreten, daß der Beschluß eines kostspieligen Neubaues bei dem gesunkenen Wohlstand im Kreise große Erbitterung hervorrufen würde. Es gebe im ganzen Niederbarnimer Kreise kein Gut, das im letzten Jahre mehr als 1 pCt. herausgebracht habe, dabei sei zu befürchten, daß sich die Nothlage im nächsten Jahre noch verschärfe und eine Besserung überhaupt nicht eintreten werde, so lange die Handelsverträge beibehalten würden. . . .

Die Agrarier mögen in Geduld noch eine Weile weiter schreien und es wird dann schon die Stunde kommen, wo aus der Haut des arbeitenden Volkes die Mehrzahl der Riemen für sie geschnitten wird. Nur tapfer randalirt und denunzirt, wenn ein Sozialdemokrat sitzen bleibt und flott und munter in Christenthum und Königstreue gefixt. Herrlich ist der Lohn, der den Kämpfern für Ordnung, Religion und Sitte winkt und näher als der sendalste Landwirthschaftsbündler zu hoffen wagt, ist sie vielleicht, die feuchtfröhliche Nacht, in der die Nothleidenden wieder in Reihen die Blumensäle durchwandeln und der Tanzmaitre sich vergebens nach den Balleteusen heiser schreit, weil um zwei Uhr bereits Alles ausverkauft ist. . . . .

Die Weihnachtsgratifikationen bei der Zentralbehörde der Postverwaltung sind jetzt zur Vertheilung gekommen. Bei der Vertheilung haben nun die höheren Beamten, mit mehr als 3000 M. Gehalt, je 100 M. und mehr erhalten, die Subalternbeamten dagegen, wenn sie verheirathet sind und Kinder haben, 80 M., ohne Kinder 60 M. Ganz leer ausgegangen sind die am schlechtesten Gestellten, nämlich die noch nicht etatsmäßig angestellten, sowie auch die zwar angestellten aber noch unverheiratheten Beamten.

Zur Erleichterung des Festverkehrs werden in der Zeit vom 22. d. M. bis 3. Januar k. J. die bis 31. Oktober vorhanden gewesenen Tages-Schnellzugverbindungen zwischen hier, Stadtbahn, Lehrter Bahnhof und Bremen über Stendal-Uelzen wieder hergestellt, so daß man bei Abfahrt vom Bahnhof Friedrichstraße um 7^{47} vormittags in Bremen um 2^{1} nachmittags eintrifft und bei Abfahrt von Bremen um 10^{7} vormittags auf dem Lehrter Hauptbahnhofe um 4^{46} nachmittags (von Stendal ab Personenzug) ankommt.

Die Parteigenossen in Pankow machen uns darauf aufmerksam, daß die Theater-Gesellschaft „Bazantria“ für ihr Vergnügen, das sie am 1. Feiertag in einem boykottirten Lokal (bei Ringels) abhält, auch in Arbeiterkreisen Billets abzusetzen versucht. Es ist daher Vorsicht geboten.

Nein, diese Kleptomanie! Ladendiebinnen aus „besseren Ständen“ sind in einem Geschäft inmitten des lebhaftesten Weihnachtsverkehrs ertappt worden. Am 17. wurden zwei Frauen von einem Kriminalschutzmann bemerkt, als sie sich verdächtig im Schirmlager bewegten. Es kam ihm nun vor, als ob eine von ihnen etwas unter dem Mantel verschwinden ließ; doch war er der Sache nicht sicher genug, um die anständig aussehenden Frauen anzuhalten. Nach ihrem Fortgange wurden zwei Schirme im Werthe von je 18 M. vermißt. Donnerstag Mittag bemerkte der Beamte die eine Frau in Begleitung einer jüngeren wieder an demselben Orte und veranlaßte eine Verkäuferin, sie zu beobachten. Diese nahm wahr, daß die ältere drei Paar Glaceehandschuhe heimlich verschwinden ließ und gab dem Schutzmann ein Zeichen. Als dieser die Diebin mitnahm, ließ sie die Handschuhe fallen, und die jüngere schleuderte sie mit dem Fuß unter den Tisch. Es handelt sich um eine Rentnerswittwe, die mit ihrer Tochter und zwei Söhnen eine Flucht von sechs Zimmern bewohnte. Eine Durchsuchung der Wohnung ergab eine Anzahl von Sachen, die muthmaßlich gestohlen sind, u. a. Strümpfe, die aus dem mehrfach heimgesuchten Geschäft stammten. Beide Frauen — Mutter und Tochter — stellten sich über die Beschuldigung des Diebstahls natürlich sehr entrüstet.

Hoffentlich gelingt den Herrschaften auch der Nachweis, daß sie mit dem Gesindel, das aus Noth ein Stückchen Brot stiehlt, nicht in einen Rang gehören und daß nur krankhafte Veranlagung sie zu dem Irrthum über Mein und Dein verleitet hat.

Zu der Bluthat in Plötzensee wird noch berichtet, daß die gerichtsärztliche Oeffnung der Leiche Ziegler's am Sonnabend Vormittag in der Leichenhalle des Friedhofes zu Plötzensee stattfand. Die Beerdigung wird voraussichtlich schon heute (Sonntag) bewerkstelligt. Zur Ermittelung des Thäters spielt ein Hut, den einer der Verbrecher zurückgelassen hat, eine wichtige Rolle. Er ist klein, hat eine schmale Krempe und trägt im Innern die Firma: „Feiler Wwe., Hutfabrik, Brückenstr. 10 und Spandauer Brücke 14“. Hiernach dürften die vier Einbrecher aus Berlin gekommen sein. Durch den Tod des besonders tüchtigen Beamten dürfte die Familie, abgesehen von dem Trauerfall, noch besonders hart dadurch getroffen werden, daß sie keinen Anspruch auf Wittwen- bezw. Waisenpension hat, wie dies sonst bei den Hinterbliebenen angestellter Beamten der Fall ist. Ziegler bezog nämlich in seinem anstrengenden und gefährlichen Beruf nur ein Tagegeld in Höhe von 2,50 M. (!) und hatte im Staate der Sozialreform für seine Person keinen Anspruch auf Ruhegehalt.

Zu dem Todtschlag wird weiter berichtet, daß sich die Annahme der Kriminalpolizei, daß die That nicht von Berlinern verübt worden sei, bestätigt. Es mußte angenommen werden, daß Schiffer betheiligt seien, worauf die Mütze hinwies und das Instrument der Einbrecher, das als ein Bootshaken erkannt ist. Die Thäter sind ermittelt; doch hat bisher nur einer ergriffen werden können. Es ist der von dem Wächter als kleiner Mann mit blassem Gesicht und kleinen Schnurrbart Beschriebene, dem auch die Schiffermütze gehört. Ihn hat der Wächter Ritter so kräftig mit dem Säbel geschlagen, daß er hinfiel, und auch eine tüchtige Hiebwunde auf dem Kopf hat. Auch eine Bißwunde trägt er am Fuß. Damit haben die Maßnahmen der Kriminalpolizei, die bei Aerzten und an Stellen, wo Verbände angelegt werden, nach Leuten geforscht hat, die sich Hieb- oder Bißwunden haben verbinden lassen, erledigt.

Die gerichtsärztliche Leichenöffnung des Gemeindebeamten Ziegler hat, wie vorauszusehen war, als Todesursache Verblutung ergeben. Der tödtliche Stich war der, der die Schlagader des Halses getroffen hat. Das Protokoll ist der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht II eingeschickt worden, der die strafrechtliche Verfolgung der Verbrecher obliegt.

Als Verüber des Todtschlags werden von anderer Seite der Zuhälter Mäser, sowie drei Gebrüder Erpel genannt, die gestern in einem Fahrzeug am Halleschen Ufer sowie in Rüdersdorf verhaftet worden sind. Mäser ist noch nicht aufgefunden.

Im Zirkus Renz findet heute, Sonntag, nur eine Vorstellung statt, die um 7½ Uhr beginnt. Am Montag vor Weihnachten wird dagegen eine Matinee zu ermäßigten Preisen abgehalten.

Ein kleiner Irrthum ist uns vor einigen Tagen unterlaufen, als wir auf das Erscheinen des neuen Berliner Adreßbuches aufmerksam machten und dabei des Straßenplans erwähnten, der, wie alljährlich, so auch jetzt dem Adreßbuch beigefügt ist. Der neue ausgezeichnet gelungene Plan ist nicht von Straube, sondern vom Verlag des Adreßbuches selber herausgegeben und im kartographischen Institut von B. Koschinsky, Berlin SW., Blücherstr. 15, aufgenommen, gezeichnet und gestochen worden.

Der Tod des Bürgermeisters von Treuenbrietzen. Es wird berichtet: Aufsehen erregt ein Vorfall, der sich auf dem Bahnhofe in Treuenbrietzen am Freitag Nachmittag zugetragen hat. Ein Zug der Sekundärbahn, die erst seit dem 1. d. M. zwischen Jüterbogk und Treuenbrietzen fährt, langte zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags in dem letzteren Orte an. Ein Mann rannte dem heranbrausenden Zuge entgegen, indem er seinen Hut schwenkte, und wurde von der Maschine, die nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, überfahren. Wie es heißt, handelt es sich um den Bürgermeister des Ortes, namens Ginnecke, der dem kleinen Städtchen seit dem Jahre 1880 vorsteht, also nach Ablauf seiner ersten zwölfjährigen Amtsdauer wiedergewählt worden ist. Der Unfall ist, wie hier weiter verlautet, tödtlich verlaufen. Nähere Einzelheiten sind hier bisher nicht zu ermitteln gewesen.

Vermißt wird seit Mitte Mai d. J. der am 20. November 1867 geborene Gerber Josef Rischer aus Petschkau, der sich zuletzt in Berlin aufgehalten hat. In Charlottenburg befinden sich nun die Kleidungsstücke eines unbekannten Todten, in dem der Verschwundene vermuthet wird.

Angeschwemmt wurde am Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr die Leiche einer etwa 28 Jahre alt gewordenen Frau, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hat, bis sie endlich am Stralauer Thor zum Vorschein kam.

Wegen Todschlages ist am Freitag Morgen in unserem Nachbarort Köpenick die Verhaftung des daselbst in der Schloßstraße wohnhaften verheiratheten Dachdeckers Gustav Gerlach auf Requisition des dortigen Amtsgerichts verfügt worden. — Vor einigen Tagen verstarb im dortigen Krankenhause der 48jährige Arbeiter Marx, welcher anfang dieses Monats mit schweren Verletzungen am ganzen Körper, namentlich aber am Kopfe, daselbst eingeliefert worden war. — Die Mißhandlungen, die der Verwundete erlitten, rührten, wie der gerichtliche Obduktionsbefund feststellte, von einer Schlägerei her, welche an jenem Tage zwischen Gerlach und Marx ausgebrochen war und bei welcher Marx dem ungleich stärkeren Gegner unterlegen. Auch die 20jährige Tochter des Dachdeckers ist bei den Mißhandlungen gegen M. betheiligt, und es haben, um deren Mitschuld festzustellen, gestern bereits zahlreiche Zeugenvernehmungen stattgefunden.

Eine schauerliche Geschichte über einen Ueberfall weiß ein Kaufmann B. zu berichten. Er verließ am 20. d. M. Mittags seine Wohnung, um für das Geschäft, in dem er angestellt ist, 1500 M. einzukassiren. Er gelangte erst am nächsten Morgen um 4 Uhr in einer geschlossenen Droschke vor seiner

Wohnung an, wo ihm von seiner Gattin die Hausthür geöffnet wurde. Da er den Eindruck eines stark Betrunkenen machte, wurde er zu Bett gebracht. Als die Frau ihn um 6½ Uhr weckte, damit er in das Geschäft gehe, nahm sie wahr, daß er nur noch stöhnende Laute vorbringen konnte. Durch Zeichen und durch Schrift gab er an, daß er auf dem Heimwege vom Ballhaus am Mariannenplatz von drei großen Männern und einer Frau überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen sei, die Männer hätten ihm die Zunge aus dem Hals gezogen, ihm ein mit Gift getränktes Tuch in den Mund gesteckt, und dann versucht, ihn in den Kanal zu werfen. Da B. nicht verletzt, so bedarf die Sache der Aufklärung. Das Geld fehlt.

Eine eigenthümliche Nahrungsmittel-Verfälschung ist jetzt durch den gerichtlichen Chemiker Dr. Bischoff festgestellt worden. In dem weißen gemahlenen Pfeffer ist ein Salzzusatz von 25 pCt. gefunden worden. Für die Köche und Schlächter hat dies recht unangenehme Folgen gehabt. Obwohl diese Gewerbetreibenden die vorgeschriebene Dosis Pfeffer und Salz angewendet hatten, fanden sie sehr oft, daß Wurst und Speisen versalzen waren, während es an Pfeffer fehlte.

In der Privatklagesache des praktischen Arztes Dr. med. Zwirn, Alexandrinenstr. 73, erkläre ich auf grund der heute stattgehabten Beweisaufnahme und mündlichen Verhandlung im Beistande meines Ehemannes folgendes: Am 6. Mai 1894 erschien im „Vorwärts" unter der Ueberschrift: „Ein menschenfreundlicher Arzt" folgender, auf grund meiner Information in der Redaktion aufgenommener Artikel:

Ein menschenfreundlicher Arzt ist der Dr. med. Zwirn, Alexandrinenstr. 73. Der Mon hat die 9jährige Tochter des Portiers Steibe, Alexandrinenstr. 50, vom 15. März d. J. bis zu ihrem Todestage, den 21. März, behandelt und für die 14 Besuche, die er in dieser Zeit machte, das gewiß nicht geringe Honorar von 40 M. angesetzt. Die Rechnung hierüber wurde den Eltern bereits am 26. März zugestellt. Die Frau des Portiers begab sich am gleichen Tage zu dem Arzt, um ihn in anbetracht des Umstandes, daß ihr Mann längere Zeit arbeitslos gewesen, um Stundung zu bitten. Sie wolle ihm die Hälfte der Forderung am 1. Mai und die andere Hälfte am 1. Juni bezahlen. Die Antwort des Arztes war, daß er sich auf Theilzahlungen nicht einlasse, er verlange das Honorar im ganzen und im übrigen, so meinte er, „stünden ja auch noch Sachen in der Wohnung". Am 6. April wurde die zweite Rechnung präsentirt und als darauf keine Zahlung erfolgte, kam am 30. April ein Zahlungsbefehl. Die Frau borgte sich vom Wirth des Hauses 20 M. und brachte sie zu dem Arzt mit der Bitte, diese Summe als Abschlagszahlung anzunehmen und den Zahlungsbefehl rückgängig zu machen. Vergebens. Der Arzt besteht nach wie vor auf Zahlung des Honorars innerhalb der vierzehntägigen Respektfrist, sowie außerdem auf Erstattung von 5 pCt. Zinsen und der üblichen Gerichtskosten. Das ist Barmherzigkeit.

Als Erwiderung hierauf hat der Herr Privatkläger Dr. med. Zwirn unter dem 8. Mai 1894 folgende Berichtigung inserirt:

Ein menschenfreundlicher Arzt. In der am Sonntag veröffentlichten Angelegenheit des Herrn Dr. Zwirn, Alexandrinenstr. 73, erhalten wir folgende Zuschrift:

Vorausgeschickt wird, daß Dr. Zwirn nicht blos 14 Besuche, sondern sogar 16, außerdem noch einen Nachtbesuch gemacht, überdies einen Todtenschein ausgestellt hat, wofür nach der Medizinaltaxe vom 21. Juli 1815 der behandelnde Arzt nicht blos die geltend gemachten 40 M., sondern sogar in anbetracht der Ansteckungsgefahr der behandelten Krankheit (Scharlach-Diphtherie) die doppelte Taxe hätte fordern können. Hinzugefügt wird ferner, daß Dr. Zwirn die Rechnung in der durchaus mäßigen Höhe von 40 M. der Frau Portier Steibe auf deren ausdrücklichen Wunsch, und zwar erst 8 Tage später zugesandt hat. Erst vier Wochen später ist die zweite Rechnung nach Quartal präsentirt worden. Auf die kurze und schroffe Abweisung des betreffenden Boten ist unter demselben Datum als Erwiderung darauf die Sache zur gerichtlichen Geltendmachung überwiesen. Es ist nun unwahr, daß hierauf die Frau bei dem Dr. Zwirn gewesen. Es ist nun unwahr, daß sie um Stundung gebeten und Theilzahlung proponirt habe. Es ist nun unwahr, daß Dr. Zwirn dies zurückgewiesen und sogar die hartherzige Bemerkung gemacht habe, „es stünden noch Sachen in der Wohnung". Es ist ferner unwahr, daß sich die Frau mit einer Abschlagszahlung von 20 M. eingefunden habe und mit ihrer diesbezüglichen Bitte abgewiesen sei. An all den Ausführungen, welche die mangelnde Barmherzigkeit des Dr. Zwirn darthun sollen, ist demgemäß nichts wahr. Nur die Thatsache bleibt bestehen, daß als Dank für die aufopfernde Thätigkeit des Arztes, der zu jener Zeit seinen Beruf trotz eigener Krankheit ausgeübt hat, daß als Dank für die überaus mäßige Honorarforderung, von seiten der Schuldner der Weg der öffentlichen Verdächtigung gewählt worden ist. Berlin, den 7. Mai 1894. Rechtsanwalt Dr. jur. Halpert, Prenzlauerstraße 27.

Nunmehr erkläre ich auf grund der heutigen Verhandlung nach gütlicher Einigung mit dem Herrn Kläger:

1. Es ist in der That nicht wahr, daß ich am 27. März bei dem Herrn Dr. Zwirn gewesen bin.

2. Es ist in der That nicht wahr, daß ich um Stundung gebeten und Theilzahlung proponirt habe.

3. Es ist ferner nicht wahr, daß Dr. Zwirn dies zurückgewiesen und sogar die hartherzige Bemerkung gemacht habe:

„Es ständen noch Sachen in der Wohnung, er verlange das Honorar im ganzen."

4. Es ist ferner nicht wahr, daß ich mit einer Abschlagszahlung von 20 M. im Mai mich bei dem Herrn Kläger eingefunden und von ihm mit meiner Bitte, diese Summe als Abschlagszahlung anzunehmen und den Zahlungsbefehl rückgängig zu machen, abgewiesen bin.

Ich bedaure, diese Behauptungen gemacht und hierdurch die Veröffentlichung des Artikels vom 6. Mai 1894 verschuldet zu haben.

Berlin, den 18. Dezember 1894.

Frau Portier Steibe, Alexandrinenstr. 50.

Witterungsübersicht vom 22. Dezember 1894.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduzirt auf 0 Meeresfp.	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur nach Celsius 5° C. = 4° R.
Swinemünde	757	SSO	6	wolkig	—0
Hamburg	750	SSW	1	Regen	3
Berlin	758	SSO	3	wolkig	0
Wiesbaden	759	S	1	bedeckt	2
München	764	SW	4	wolkenlos	—3
Wien	766	NW	2	wolkenlos	0
Haparanda	744	SW	2	bedeckt	—2
Petersburg	761	S	1	bedeckt	—10
Cork	754	NW	7	halb bedeckt	7
Aberdeen	—	—	—	—	—
Paris	758	SSW	5	bedeckt	7

Wetter-Prognose für Sonntag, 23. Dezember 1894.

Zunächst wärmeres, vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen und frischen bis starken westlichen Winden; nachher aufklärend und etwas kühler.

Berliner Wetterbureau.

Polizeibericht. Am 21. d. M. Vormittags wurde in einer Lederwaaren-Fabrik in der Alexandrinenstraße ein Arbeitsbursche von einer Transmissionswelle erfaßt und ihm außer mehreren Verletzungen am Kopfe ein doppelter Armbruch zugefügt. — Vor dem Stralauer Thore wurde Nachmittags die Leiche einer ungefähr 30 Jahre alten Frau aus der Spree gezogen. — In der Grünauerstraße wurde ein Mädchen durch einen Arbeitswagen überfahren und schwer verletzt. — Abends gerieth an der Oberbaumbrücke ein sechsjähriger Knabe unter die Räder eines Geschäftswagens und erlitt einen Beinbruch. — In der Nacht zum 22. d. M. wurde ein Mann in seiner Wohnung am Hohen Steinweg erhängt vorgefunden. — Im Laufe des Tages fanden zwei kleine Brände statt.

Berichtigung. Nach einem Bericht in Nr. 296 des „Vorwärts" (erste Beilage) und einer großen Anzahl bürgerlicher, zum größten Theil freisinniger Blätter aus den letzten Tagen, hat bei der Wahl des Genossen Goerke zum Stadtverordneten von Charlottenburg ein anderer sozialdemokratischer Stadtverordneter öffentlich behauptet, es sei bei der oben genannten Wahl nicht mit rechten Dingen zugegangen, und es seien ferner noch nach 7 Uhr auch Wähler der Ordnungsparteien durch eine Hinterthür zur Wahl zugelassen.

Ich erkläre hiermit, daß ich damit, diese Behauptung gethan zu haben, nicht gemeint bin. G. Beyer, Wallstr. 96.

Gerichts-Zeitung.

Ein Seitenstück zum Prozeß Treuherz und Genossen bildete eine umfangreiche Verhandlung, welche gestern die ganze Sitzung der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Anspruch nahm. Aus der Untersuchungshaft wurden der Agent Bernhard Croner und der Kaufmann Theodor Redlich vorgeführt, welche beschuldigt sind, gemeinschaftlich seit dem Jahre 1889 gewerbs- und gewohnheitsmäßig Wucher betrieben zu haben. Der 60jährige erste Angeklagte ist zweimal wegen Betruges mit insgesammt 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß vorbestraft. Redlich dagegen bisher unbescholten. Den Vorsitz führt Landgerichts-Direktor Brausewetter, die Anklage vertritt Staatsanwalt Strähler, die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Blaschkauer und Kannedt. Es sind gegen 40 Zeugen geladen, als Sachverständiger ist der zweite Direktor der Stralauer Genossenschaftsbank, Herr Schunk, geladen. Der Inhalt der Anklage ist ein höchst einfacher. Die Angeschuldigten gaben den Thatbestand zu, bestritten aber, sich des Wuchers schuldig gemacht zu haben, weil die Geldnehmer sich nicht in einer Nothlage befunden hätten. Es sei ihr „Prinzip" gewesen, nur mit Beamten zu arbeiten. Da die geladenen Zeugen ohne Ausnahme in Staatsdiensten stehen, oder bei Kommunalbehörden angestellt sind, so wird diese Angabe der Angeklagten bestätigt. Croner giebt zu, die Vermittlerrolle gespielt zu haben. Kam ein Geldbedürftiger, so ließ Croner sich die gewünschte Summe, die in den meisten Fällen 100 M. nicht überschritt, von Redlich geben. Der letztere nahm für 100 M. auf 3 Monate 10 pCt. Zinsen, Croner für seine Vermittelung und weil er sein Giro auf den Wechsel setzte, 5 M., so daß der Geldnehmer eine Einbuße von 15 M. auf 3 Monate erlitten, was einem Zinsfuße von 60 pCt. gleichkommt. In der Regel wurden die Wechsel am Gehaltstage der Beamten pünktlich eingelöst, in häufigen Fällen kamen die letzteren aber bereits nach einigen Tagen wieder, um unter denselben Bedingungen ein neues Darlehn aufzunehmen. Beim Abschluß des ersten Geschäftes hatten die Geldnehmer einen Schein folgenden Inhalts auszufüllen und zu unterschreiben: „Ich versichere hiermit ausdrücklich, daß ich bei . . . . . . definitiv angestellt bin und ein Gehalt von . . . Mark beziehe, worauf irgend welche Wechselverbindlichkeiten bisher nicht ruhen. Auf diese Versicherung hin hat mir Herr Redlich . . . Mark geliehen gegen einen Wechsel auf drei Monate. Eine Verabredung wegen der Zinsen ist nicht getroffen worden. Der Angeklagte Croner meinte, daß er sich wohl gehütet haben würde, einem Menschen Geld zu geben, von dem er annehmen mußte, daß derselbe sich in einer Nothlage befinde. Wenn ein Beamter, der 2000 M. Gehalt habe, sich 100 Mark borge, so könne man dies doch nicht als eine Nothlage bezeichnen. Der Vorsitzende erwiderte dem Angeklagten, daß auch ein wohlhabender Mann in eine Nothlage gerathen könne.

Die Beweisaufnahme bewegte sich in demselben Rahmen wie im Prozeß Treuherz. Die vernommenen Zeugen erklärten fast alle, daß sie eine Nothlage nicht anerkennen könnten. In Beamtenkreisen sei es allgemein bekannt geworden, daß man bei Croner bequem und diskret Geld erhalten könne. Viele Zeugen erklärten, daß sie sich aus der augenblicklichen Verlegenheit auch hätten retten können, wenn sie sich an ihre Verwandte gewendet hätten, sie hätten es aber vorgezogen, den Angeklagten Opfer zu bringen, anstatt sich bei den Verwandten Blößen zu geben. Ein Gerichtsbeamter, der am Fälligkeitstage einen Wechsel von 200 M. eingelöst und am folgenden Tage wieder ein Darlehn in gleicher Höhe aufgenommen hatte, erklärte diesen Umstand damit, daß er geäußert habe, Redlich werde so stark in Anspruch genommen, daß seine Mittel im Laufe des Quartals erschöpft würden. Unter den Bewucherten befinden sich besonders viele Postbeamte.

Der Sachverständige, Direktor Schunck von der Berliner Real-Kreditbank, nicht von der Stralauer Gen.-Bank, erklärte wie im Prozesse Treuherz, daß es ungemein schwierig sei, ein Urtheil darüber zu fällen, welcher Zinsfuß üblich sei. Geld sei eine Waare, wie jede andere, bald sei es billig, bald theuer zu haben. Solange nicht festgestellt sei, daß die Borger an anderer Stelle Geld zu günstigeren Bedingungen hätten haben können, sei es schwierig, über die Höhe des Zinsfußes zu urtheilen. Die Sicherheit, welche ein Beamter biete, sei auch immerhin nur eine moralische, der Geldgeber könne nicht wissen, ob der Borger nicht überschuldet sei, ein Beamter könne auch schnell entlassen werden oder sterben. Jedenfalls seien die von den Angeklagten genommenen Zinsen als eine überaus hohe zu bezeichnen und vom moralischen Standpunkt zu verurtheilen. Zwischen dem Staatsanwalte und dem Sachverständigen kam es zu einer ziemlich erregten Auseinandersetzung, als der erstere den hohen Zinsfuß gewisser Banken kritisirte. Der Sachverständige verwahrte sich mit Entschiedenheit dagegen, daß der Staatsanwalt ihn mit dem Bankdirektor Fregin auf eine Stufe stelle. — Der Vertheidiger des Croner ließ feststellen, daß der letztere mehrfach für von ihm girirte Wechsel von Redlich in Anspruch genommen worden war und hatte zahlen müssen, weil von dem Borger nichts zu haben war.

Staatsanwalt Strähler hielt die Anklage auf grund der Beweisaufnahme im vollen Umfange aufrecht. Auch dieser Prozeß habe bewiesen, daß der eigentliche Geldgeber im Hintergrunde geblieben sei und seinen Agenten ins Treffen geschickt habe. Bei der Höhe der genommenen Zinsen könne von deren „Ueblichkeit" nicht die Rede sein, denn auch der Sachverständige habe das Nehmen von so hohen Zinsen als unmoralisch bezeichnet und etwas Unmoralisches könne unmöglich üblich sein. Er beantrage gegen jeden Angeklagten drei Jahre Gefängniß, 3000 M. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Die Vertheidiger hoben die juristischen Gründe hervor, welche eine Freisprechung der Angeklagten rechtfertigen ließen. Vor allen Dingen sei das beantragte Strafmaß viel zu hoch.

Der Gerichtshof berieth anderthalb Stunden.

Das Urtheil lautete unter Anwendung des neuen Wuchergesetzes gegen Croner auf ein Jahr drei Monate Gefängniß, 3000 M. Geldstrafe und fünfjährigen Ehrverlust, gegen Redlich auf ein Jahr Gefängniß, 3000 Mark Geldstrafe und dreijährigen Ehrverlust. Der Antrag der Vertheidigung, die Angeklagten aus der Haft zu entlassen — Redlich bot 10 000 M. Kaution — wurde mit bezug auf den letzteren genehmigt, bei Croner abgelehnt.

Die städtische Fleischschau auf der Untersuchungs-Station II läßt, wie gerichtlich festgestellt worden ist, so viel zu wünschen übrig, daß sie überhaupt keine Garantien bietet. Jeder Schlächter, so schreibt man uns, welcher von außerhalb geschlachtetes Vieh nach Berlin einführt, hat ein Ursprungsattest beizubringen, in welchem bescheinigt wird, daß das Vieh, von welchem das Fleisch stammt, lebend als gesund befunden wurde. Wie nun der städtische Thierarzt Hoffherr selbst vor Gericht bekundete, haben die Thierärzte die Weisung, das Fleisch bei Schlächtern, die ihnen als zuverlässig und reell bekannt sind, auch dann freizugeben, wenn ihnen die Atteste nachgebracht werden. Das Fleisch kann also längst verkauft sein, wenn das Attest auch wirklich nicht in Ordnung ist und als nicht genügend befunden ist. Nun liegt die Fleischschau in den Vororten meist in der Hand von Handwerkern, die doch wohl nicht als veterinär polizeiliche Autoritäten anerkannt werden dürften. Ganz abgesehen davon, wird auch das Ursprungsattest in einer Weise ausgestellt, welche lebhaft an die lustigen Tage Schilda's erinnert. Alle diese Zustände sind von der ersten Strafkammer des Landgerichts I festgestellt worden, und das Gericht hat deshalb einen auswärtigen Schlächter, der der Fälschung eines Ursprungsattestes angeklagt war, einfach freigesprochen, weil ein solches Attest unter solchen Umständen nicht als eine Urkunde erachtet werden könne, die zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist.

Der Anarchist Kies in Offenburg ist wegen seiner Kehler Rede bei Anwesenheit Bebel's von der Strafkammer Offenburg wegen Vergehens gegen § 131 R.-St.-G.-B. — Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen — zu sechs Wochen Gefängniß abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft verurtheilt worden.

Versammlungen.

Vergnügungsverein Eintracht. Sonntag, den 23. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, bei Pallacz, Naunynstr. 8 (Felsengrotte): Sitzung mit Damen. Hierauf Fidelitas.

Vergnügungsverein Normannia 2 (früher „Lustige Jugend"). Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag), Nachmittags 4½ Uhr, bei Sauermann, Adalbertstr. 8: Sitzung. Nachher: Tanz, Vorträge. Herren- und Damen-Mitgl. pünktlich. Befreundete Vereine und Gäste willkommen.

Arbeiter-Bildungsschule. Montag Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstr. 179a und Südost-Schule, Waldemarstr. 14: National-Oekonomie. Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Bei allen Unterrichtsfächern können Schüler und Schülerinnen auch jetzt, im Laufe des Semesters, eintreten.

Montag, Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstraße 179a: Unterricht in Gesetzeskunde. Südost-Schule, Reichenbergerstraße 133: Deutsch. Ost-Schule, Markusstr. 31, Unterricht in Gesetzeskunde.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. 1. Vorsitzender: Ad. Neumann, Pasewalkerstr. 8. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Borrum, Manteuffelstraße 49, v. 2 Tr. **Montag**, Abends 9—11, Uebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. Liedertafel der Maler, Annenstraße 6, bei Ehrenberg. — Deutscher Männersang, Belforterstr. 15, Schneiders Gesellschaftshaus. — Wiederhall, Köpenickerstr. 181 bei Foge. — Zukunft I, Steglitz, Ahornstraße 15a, Schelhase's Gambrinus. — Bruderherz, Kraustr. 6, bei Rudolf. — Arbeiter-Gesangverein Vorwärts III, Lichtenberg-Friedrichsfelde, Prinzen-Allee 6 bei Karl Schulz. — Liederzweig, Waldmannslust Berlinerstraße bei Zerbe. — Liedesfreiheit II, Strausberg, Wriezenerstraße bei Loot, Bürgergarten. — Glockenrein (gemischter Chor) Schönhauser Allee 46 bei Höhne. — Rosalia, Schulzestraße 6, bei A. Remitz. — Sirene, Schönhauser Allee 29 bei Kelle. — Arbeiter-Gesangverein Wacht auf II, Woltersdorf bei Erkner, Restaurant Güllmann, „Wilhelmshöhe". — Arbeiter-Gesangverein der Enterbten, Swinemünderstraße 49. — Hoffnung II, Deutsch-Wilmersdorf, Günzelstr. 39. — Tonblüthe, Eisenbahnstr. 20 bei Siegemund. — Gesangverein Liberté, Wrangelstr. 84 bei Nebanz. — Männerchor Sangeslust II, Pasewalkerstr. 8, bei Ad. Neumann. — Gesangverein Freiheit 3, gemischter Chor, Bernau, Hussitenstraße „Elysium". — „Harmonie 2", Weinstr. 11, Restaurant Feindt. — „Freie Feldblume", Admiralstr. 38 bei Zuhauer.

Sozialdemokratische Lese- und Diskutirklubs. Max Kayser, jeden Sonntag Vormittags 10½ Uhr im Restaur. Schömann, Heimstr. 16. —

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. (Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend, sind zu richten an P. Gent, Adalbertstraße 35.) — **Sonntag:** Vergnügungsverein „Helgoland II", Langestr. 43 bei Tempel. — Vergnügungsklub Ostend, Kraustraße 6 bei Rudolf von 5—6 Uhr. — Vergnügungsverein Seerose, Kraustraße 6 bei Rudolf. — Vergnügungsverein Glückstern 3, Jennstr. 3, bei Wiesner. — **Montag:** Diskutirklub Felsenfest, Andreasstraße 26 bei Wille. — Vergnügungsverein Felsenfest, Rixdorf, Hermannstraße 21 bei Hornburg. — Kartenklub Lustige Brüder, Kraustraße 45 bei Matke. — Spezialitätenverein Normannia, Frankfurterstr. 135 bei Golde. — Mundharmonikaverein Vorwärts, Belle-Alliancestr. 74 bei Kiesling.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Montag: Turnverein „Fichte" (Mitglied des deutschen Arbeiter-Turnerbundes). Die IV. Männer-Abtheilung turnt jeden Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr in der Gemeindeschul-Turnhalle Stephanstr. 5 (Moabit). — Privat-Theatergesellschaft „Satur" Abends ½9 Uhr, Sitzung bei Specht, Markgrafenstr. 83. — Privat-Theatergesellschaft Immer Lustig jeden Sonntag Abends 5 Uhr, bei Stuhl Andree, Chorinerstr. 53: Sitzung mit Damen. — Rauchklub „Brüderlichkeit" jeden Montag 9—11 Uhr bei Pauks, Schlesischestraße 38.

Vermischtes.

Hauseinsturz. Wie die „Frankfurter Zeitung" mittheilt, ist in der Dreieichstraße in Sachsenhausen ein Neubau eingestürzt. Gegen 25 Arbeiter wurden verschüttet. Feuerwehr und Soldaten sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. — Der Neubau war bis zum dritten Stockwerke aufgeführt. Von den 25 Arbeitern, welche sich auf dem Bau befanden, ist einer getödtet, zehn wurden mehr oder minder schwer verletzt. Ein Arbeiter liegt noch unter den Trümmern begraben. Der den Bau leitende Baumeister ist in polizeiliches Gewahrsam genommen worden.

Im Zwiespalt der Pflichten. Man muß sich nur zu helfen wissen, dachte der „Haigerlocher Bote" (Hohenzollern) und erschien am 10. Dezember in zwei Ausgaben; die eine enthielt einen Artikel über Gustav Adolph und die andere an dessen Stelle einen Bauernbrief. Die erste Ausgabe wurde an die protestantischen, die zweite an die katholischen Abonnenten versandt. Und so verdarb er es mit keinem seiner Abnehmer!

Aus Rawitsch wird vom Sonnabend berichtet: Der Maurergeselle Woidt ist unter der Anschuldigung, am 4. September 1888 den Posten am Pulverhause ermordet zu haben, verhaftet worden. In der Annahme, die Strafthat wäre verjährt, hatte ein anderer Maurer Bekannten gegenüber geäußert, daß er mit Woidt bei Wilderei in der Nähe des Pulverthurms von dem Posten überrascht worden sei und daß Woidt diesen erschossen habe. Der Behörde wurde hiervon Anzeige gemacht; infolge dessen ist die Verhaftung des Woidt erfolgt.

Erdbeben. Aus Athen wird vom Freitag berichtet: Gestern wurden in Atalanti starke von unterirdischem Getöse begleitete Erdstöße verspürt.

Sibirische Eisenbahn. Nach dem amtlichen Berichte beträgt die Länge aller in Sibirien bis jetzt erbauten Eisenbahnstrecken 1318 Werst (ca. 1600 Kilometer), das heißt etwas weniger als ein Viertel der ganzen projektirten Linie.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Am Montag fällt die juristische Sprechstunde aus.

Die nächste Sprechstunde des Rechtsanwalts findet am Donnerstag Abend von 7—8 Uhr statt.

T. M. 100. Da bleibt Ihnen nichts übrig, als zunächst eine Beschwerde an die vorgesetzte Behörde einzureichen. Im Falle sich etwas weiteres ereignet, geben Sie uns Nachricht. Wir werden Ihnen dann unseren Rath ertheilen.

B. B. Machen Sie jedenfalls eine diesbezügliche Eingabe und geben Sie uns Nachricht, was darauf erfolgt ist.

C. W. 100. Wenn Sie ein Verschulden trifft, haben Sie den vollen Sachwerth zu ersetzen.

B. 8. Sie müssen genauer den Inhalt der Abrede mit Ihrem Sohn darlegen.

A. S. Zu 1: Ja. Zu 2: Er muß sofort den Antrag auf Einstellung der Zwangsvollstreckung stellen und sodann auf Freigabe der zu Unrecht gepfändeten Sachen klagen.

P. L. D. 1. Nein.

M. 3, Tangermünde. Die Sache läßt sich nur im Wege der Klage machen. Wenden Sie sich damit an einen Rechtsanwalt.

K. J. 43. Der Verfasser des Romans „Der Jude" war kein Bruder des Färbereibesitzers Spindler von Berlin, unseres Wissens auch gar nicht mit ihm verwandt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 23. Dez.

Freie Volksbühne (Lessing-Theater.) 6. Abtheilung. Nachmittags 2½ Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
(National-Theater.) 3. Abtheilung. Nachmittags 2½ Uhr: Hildegard Scholl. Vorher: Ehrenschulden.

Opernhaus. Hänsel und Gretel. Die Jahreszeiten.
Montag: Geschlossen.

Schauspielhaus. Wie die Alten sungen.
Montag: Geschlossen.

Deutsches Theater. Blau. Dann: Cyprienne.
Montag: Geschlossen.

Lessing-Theater. Ghismonda.
Montag: Geschlossen.

Berliner Theater. Der Kompagnon.
Montag: Geschlossen.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Orpheus.
Montag: Geschlossen.

Residenz-Theater. Der Unterpräfekt. Vorher: Villa Vielliebchen.
Montag: Geschlossen.

Schiller Theater. Krieg im Frieden.
Montag: Geschlossen.

Neues Theater. Der kleine Mann.
Montag: Geschlossen.

Theater Unter den Linden. Boccaccio.
Montag: Geschlossen.

Belleallliance-Theater. Die Galoschen des Glücks.
Montag: Geschlossen.

Central-Theater. O! diese Berliner.
Montag: Geschlossen.

Adolph Ernst-Theater. Heute und morgen geschlossen.

Alexanderplatz-Theater. Die Grille.
Montag: Geschlossen.

National-Theater. Ein Modell. Vorher: Die Wucherer von Berlin.
Montag: Geschlossen.

Reichshallentheater. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Montag: Geschlossen.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Central-Theater
Alte Jakobstraße Nr. 30.
Emil Thomas a. G.
Anna Bäckers. **Josefine Dora.**
Zum 115. Male:
O, diese Berliner!
Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Julius Freund. Musik von Julius Einödshofer.
Anfang 8 Uhr.
Morgen, Montag: **Geschlossen.**
Dienstag, den 1. Feiertag, Mittwoch, den 2. Feiertag, und Donnerstag, den 3. Feiertag:
O, diese Berliner!
Anfang ½8 Uhr.

National-Theater.
Große Frankfurterstraße 132.
Gastspiel des Fräulein **Bertha Rother.**
Ein Modell.
Posse in 1 Akt von Eugen Prudens.
Vorher:
Die Wucherer v. Berlin.
Volksstück mit Gesang aus dem modernen Berliner Leben in 4 Akten von **Ernst Clefeld.** Musik v. **Adolph Wiedecke.** Regie: **Max Samst.**
Kassenöffnung 5 Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Montag: Geschlossen.
Dienstag, den 25., Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27. Dezember:
Abend-Vorstellung.
Undine, die Fürstin der Wellen.
Großes Ausstattungsstück mit Gesang.
Mittwoch, den 26. Dezember cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
Volks-Vorstellung.
Wilhelm Tell.
Donnerstag, den 27. Dezember cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
Volks-Vorstellung.
Kabale und Liebe.

Adolph Ernst-Theater
Wegen Vorbereitung:
Keine Vorstellung.
Am 1. Weihnachtsfeiertage:
Zum 1. Male:
Ein fideles Corps.
Große Gesangsposse mit Tanz. Nach dem englischen „**A Gaiety Girl**" von Jonas Sidney, frei bearbeitet von Eduard Jacobson und Jean Kren.
Der Vorverkauf zu den **drei Feiertagen** findet vom Sonntag, den 22. d. M. ab an der Theaterkasse von 10—2 Uhr statt.

Steppdecken auch einzeln, in der Fabrik **Oranienstr. 126 I.**

Schiller-Theater.
(Wallner-Theater.)
Wallner-Theaterstrasse.
Sonntag, den 23. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, Vorstellung für die städtischen Volksschulen: **Der Meineidbauer.** Abends 8 Uhr: **Krieg im Frieden.**
Montag, den 24. Dezember: **Keine Vorstellung.**
Dienstag, den 25. Dezember, Nachm. 3 Uhr: **Prinz Friedrich von Homburg.** Abends 8 Uhr: **Krieg im Frieden.**
Mittwoch, den 26. Dezember, Nachm. 3 Uhr: **Des Meeres und der Liebe Wellen.** Abends 8 Uhr: **Der Veilchenfresser.**
Donnerstag, den 27. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: **Krieg im Frieden.** Abends 8 Uhr: **Des Meeres und der Liebe Wellen.**

Stettiner Sänger
an allen 3 Weihnachts-Feiertagen:
in
„Sanssouci"

Cottbuserstr. 4a.
Anfang **7** Uhr.
Entree **50** Pf.
Jeden Abend neues Programm.

Berliner Aquarium.
Unter den Linden 68a — Ecke der Schadowstr. — Eing. Schadowstr. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- und Tintenfische etc. [292M

Circus Renz
Carlstrasse.
Sonntag, den 23. Dezember:
Eine Vorstellung Abends 7½ Uhr:
Tjo Ni En.
(Beim Jahreswechsel in Peking).
Neue Musikeinlagen, **Poa ma,** (großes Ponnyspringen).
Außerdem: **Edinburgh,** ostpreußisch. brauner Hengst, in Freiheit vorgeführt von Herrn **Rob. Renz. Concurrenz-Springschule,** geritten von den Damen Frau **Renz-Stark** und Fräulein **Wally Renz** mit den englischen Vollblut-Springpferden **Parthenia** und **Paria. Königs-Quadrille,** geritten v. 6 Damen und 6 Herren. **Mr. Burk,** amerikanische Original-Militär-Exercitien. **Mr. Keller,** unerreichb. Handequilibrist. **Mr. Clark,** Jockey. Auftr. der Klowns **Gebr. Villand,** sowie des August **Mr. Lavater Lee etc.**
Morgen, Montag, den 24. Dezember, Nachm. 2 Uhr: Große Matinee bei ermäßigten Preisen: **Tjo Ni En.** Die Abendvorstellung fällt aus.
Ein Logenplatz 4 M., Kinder unter 10 Jahren 2 M. Sperrsitz 2,50 M., Kinder unter 10 Jahren 1,50 M. Tribünensitz 2 M., Kinder unter zehn Jahren 1 M. Erster Rang Balkon 2 M., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pf. Inhaber vom 1. Rang-Balkon, 2. und 3. Platz-Billets haben das Recht, ein Kind unter 10 Jahren unentgeltlich einzuführen. Jedes weitere Kind zahlt auf dem 1. Rang-Balkon und 2. Platz die Hälfte.
Dienstag (1. Weihnachts-Feiertag) und **Mittwoch** (2. Weihnachts-Feiertag) je **zwei große Festvorstellungen** Nachmittags 4 Uhr u. Abends 7½ Uhr.
Fr. Renz, Kommissionsrath.

Circus G. Schumann.
Friedrich Karl-Ufer.
Täglich Abends 7½ Uhr:
Texas Jack's American Prairie Life-Show.
Illustrationen aus dem amerikanisch. Plantagen- und Prairieleben.
Sonntag, 23. Dezember:
2 Vorstellungen, 2
Nachmittags 4 und Abends 7½ Uhr.
Nachmittags 1 Kind frei.
Montag, den 24. Dezember, Abends 7½ Uhr:
Extra-Vorstellung.
An allen 3 Feiertagen täglich
Zwei Vorstellungen.

Eck-Destillation, Partei-Restaur., gut geh., bill. zu verk. da die Frau krank u. der Mann feste Stellg. hat. Näh. **Steibe,** Beusselstr. 15. 1661b

---

Armin-Hallen
Kommandantenstraße Nr. 20.
Säle und Vereinszimmer
von 20—600 Personen.

Passage-Panopticum.

51 wilde Weiber aus Dahomey.
Die Hexenschaukel, neueste Illusion.

Castan's
Panoptikum.
Weihnachts-Ausstellung
Das scheckige Mädchen.

Die beiden Herren, welche am 9. 9. 94, Abends gegen 8 Uhr, in Charlottenburg, in der Grolmannstraße, den Streit zwischen 5 Herren u. 1 Dame gesehen, werden gebeten, ihre Adr. baldigst bei Weiß, Charlottenburg, Marchstr. 22, vorn 4 Tr. abzugeb. 1718b

---

Kistenmacher!
Am Mittwoch, den 26. Dezbr.
(2. Feiertag):
Versammlung
mit Frauen.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn **Dr. Pinn** über „Religion und Sitte der alten Deutschen." 156/11
Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.**

„Freier Wille."
Dienstag, den 25. Dezember, im
Märkischen Hof,
Admiral-Strasse Nr. 18c:
Gr. Matinee.
Anfang 12 Uhr.
Programme zu 20 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben. Um zahlreichen Besuch bittet 1721b
Der Vorstand.

Neu eröffnet.
Louis Keller's Festsäle,
29, Koppenstrasse 29.
Grosser Festsaal 3000 Pers.
Oberer Festsaal 600 „
Kleiner Festsaal 300 „
mit großen behaglichen Nebenräumen.
Im Tunnel: **Grosse Vereinsräume,** 5 vorzügl. Kegelbahnen, **Tagesrestauration.**

O. Grauer,
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.
97 Ritterstrasse 97
hält seine Lokalitäten für die Feiertage bestens empfohlen. 1727b
J. A.: **Max Pönitz.**

Neu eröffnet!
Halm's Bierhaus, Oranienstr. 116,
empfiehlt ein großes Gesellschaftszimmer für Vereine zu 50 Personen. 298M
Boykottfreies Bier.
„Vorwärts" liegt aus.

Gemüthliches Beisammensein b. Karl Kühn, Krautstr. 39. Kein Ringbier.

Weinhdlg. v. Carl Boehme
seit 1869: **Reichenbergerstrasse 148,** empfiehlt zum Fest u. Sylvesterabend: **Rum, Glühwein, Punsch-Essenzen,** Literflasche v. 1,60 M. an, ferner vorzügl. **Bordeaux-, Portugiesische-, Ungar-** u. **Rheinweine, Liqueurs** und **Fruchtsäfte.**

Fest-Saal mit Bühne, 400 Personen fassend,
Belforterstr. 15.
Zu Versammlungen u. Festlichkeiten habe noch einige Sonnabende und Sonntage frei. Kein Ringbier.
1711b **A. Schneider.**

Osang's Speisehaus jetzt **Reichenbergerstr. 184.**
f. Speisen u. Getränke. Spez.: Hallesche Roth- u. Zwiebelfleischwurst. An allen Sonn- u. Festtagen: Familien-Rendezvous. Musik u. Vorträge u. s. w. Alle freundschaftlichen Familien ladet ein
(Bier siehe Ziffer.) [1707b] **Osang.**

---

11 Mal prämiirte 36 Mark-Herren-Ankeruhren, 15 Rubis, unter 10jähr. schriftl. Garantie, daß keinerlei Reparaturen vorkommen, nur beim 1710b] Uhrmacher **Meissner,** Reichenbergerstr. 188, Ecke Lausitzerstr.

Unserem Freunde **Fritz Tritt** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch! Den letzten Geburtstag als Junggesell, den wollen wir feiern recht heiter und hell. 1706b
Deine Freunde **A. H. W. A. E.**

Unserem Freunde und Genossen, dem großen Stiebelbudiker **H. Wassmann** zum morgigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, daß die Linienstr. 29 wackelt. 1717b
Die Genossen aus dem Bezirk.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Tischler
Theodor Geske
nach langen schweren Leiden am 21. Dezember sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 1. Weihnachtsfeiertag, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Mittenwalderstr. 7 aus nach dem Heiligen Kreuz-Kirchhof in Mariendorf statt. Um stille Theilnahme bittet
Die tieftrauernde Wittwe
1715b **nebst Kindern.**

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Sohn, der Hausdiener
Robert Dacke
am 18. Dezember nach langem, schwerem Leiden an der Proletarier-Krankheit verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Freireligiösen Friedhofes aus statt.
Um stilles Beileid bittet
Hermann Dacke nebst Frau
1708b **und Bruder.**

Maschinenmeister-Verein „Gutenberg"
(Verband Deutscher Buchdrucker.)
Infolge verspäteter Nachricht können wir leider den Mitgliedern erst jetzt die Nachricht geben, daß unser Kollege 1754b
Herr Max Richter
verstorben ist. Die Beerdigung findet **heute (Sonntag),** Nachm 1½ Uhr, auf dem Nazareth-Kirchhof, Dalldorfer Chaussee, statt. Um **recht zahlreiche** Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Zeige den werthen Genossen an, daß ich **Arkonaplatz, 1. Reihe, 10. Bude,** mit **Kinderpferden** (eigenes Fabrikat) stehe und bitte um geneigten Zuspruch.
1692b **G. Buchmüller.**

Staare, Waldv. u. Papageien bill. zu verk. Reichenbergerstr. 128 II.

---

100 Kanarienhähne u. Weibchen verkauft **Plater, Pflugstr. 15,** an der Chausseestraße. 1689b

---

Vogelspind, elegant, Säulen, Vergoldung, billig, Demminerstraße 63 bei Graumann. 1691b

---

Kanarienhähne, edler Stamm, verk. Joachim, Fehrbellinerstr. 46. 1736b

---

Kanarienhähne, gut singend, auch passend als Weihnachtsgeschenk, verk. **Krebs,** Köpnickerstr. 154a v. 4 Tr. 1740b

---

Kanarienhähne verkauft **Thurn,** Admiralstr. 33, 3 Tr. 1723b

---

Berkhahn's Kanarienzüchterei, Zossenerstr. 11, empf. hochfeine Roller u. Weibchen zu soliden Preisen. 0720b

---

Kanarienroller, Weibchen, billig bei 1709b **Goldmann,** Melchiorstr. 4.

Kanarienhähne von 4 M. an bei **Krause,** Liegnitzerstr. 30, v. 4 Tr.

Kanarien-Vögel verkauft **Möbis,** Schönleinstr. 12, Hof 3 Tr. 1718b

---

Achtung, Waldvögel!
Dompfaffen, Stieglitze, Zeisige, Hänflinge, Finken, Blau-, Schwarz- und Kreuzmeisen, Schwarz- u. Grau-Amseln, Nachtigallen, Lerchen, Schwarzplatten, Kanarien-Roller, billig. 1716b
J. Heilig, Köpnickerstr. 22.

Billige Waldvögel.
Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Staare, Finken, Kreuzschnäbel, Eichkatzen bei 1624b **Lorenz,** Skalitzerstr. 132.

Kanarienhähne v. 4 M. an. **Baum,** Chorinerstr. 53. Auch Abends. 1643b

---

Waldvögel, Kanarienroller, Papageien, Vogelbauer billig. Schnelle Invalidenstr. 7. 1695*

Kanarien, Harzer Roller, gr. u. ff Ausw. Berlin, Zimmerst. 33

Vogelhandlung, größte, sehenswürdigste und billigste, Straußbergerstr. 14. 800 Waldvögel von 50 Pf. Kanarienroller, sprech. Papageien. Prämiirt 1892 u. 1893 mit zwei ersten, zweiten u. dritten Preisen.
Genosse **Didakowsky.**

Kanarienhähne v. 5 M. an, Weibch. 1 Mark. **Rauer,** Mariannenplatz 9. 1580b

---

Großer Weihnachts-Verkauf.
1000 fertige Kostüme, alter Preis 20 bis 50 M., um das Lager zu räumen, jetzt nur 10 bis 25 M.
S. Bernstein, Alexanderstr. 8a.

Schirmfabrik F. Guttmann
Königstrasse 21.
Lager eleganter **Damen- u. Herren-Regenschirme** zu billigsten, festen Preisen. 813b

---

Schlittschuhe, 20 Pf. an, Kottbuserstr. 13

Freie Volksbühne.
Unterzeichnete laden den Vorst., Aussch., Ordner und Mitglieder zum Frühschoppen bei **Zubeil,** Lindenstraße 106, zum ersten Feiertag ein.
Die Ordner der ersten Abtheilung.
J. A.: **G. Bertrand.** 294/11

Soeben erschien:
Gratulations-Gedichte und Vorträge
zu allen festlichen Gelegenheiten. Stammbuch- und Gedenkverse. Für die Kinder des Proletariats. Preis 60 Pf., elegant kartonnirt. Zu beziehen durch
Hans Baake, Berlin S, City-Passage.

Zu Weihnachtsgeschenken
für Kinder von 7-14 Jahren eignet sich hervorragend:
Märchenbuch
für die Kinder des Proletariats.
160 Seiten mit 5 Buntbildern, elegant gebunden Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolporteure und Zeitungs-Spediteure, sowie vom Verlag **Hans Baake, City-Passage.**

Gelegenheitskauf
für Brautleute: Im Möbelspeicher Neue Königstr. 59, vorn I., sollen über 100 Wirthschaftseinrichtungen, kurze Zeit verliehen gewesene u. neue Möbel spottbillig verkauft werden. Ganze Einrichtungen 100, 150, 200—1000 M. Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderspinden 15, Küchenspinden, Kommoden 12, Sophas 15 M., Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen 18, Nußbaum-Kleiderspinden 30, Stühle 3 Mark, hochfeine Muschelkeiderspinden 40, Plüschgarnituren 60 Mark, Herrenschreibtische, Damenschreibtische 30, Cylinderbureaus, Schreibsekretäre 15 Mark, Garderobenspinden, Paneelsophas 75, Buffets, Trumeaus 65 M., Betten, Coulissentische, alles spottbillig. Auch einzelne Gegenstände werden zu Engrospreisen verkauft. Empfehle allen Herrschaften, mein größtes Möbellager Berlins zu besichtigen u. sich von den staunend billigen Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel können bis April kostenfrei stehen bleiben und werden durch eigene Gespanne transportirt und aufgestellt.

In Roh-Tabaken und Utensilien für Cigarren-Fabrikanten
!! billigster Einkauf!!
W. Hermann Müller
Berlin
Alexanderstr. 22.
Streng reelle Bedienung.
Creditgewährung nach Uebereinkunft!!
Ein Jeder mache den Versuch.

Honigkuchen
auf 3 M. 1 M. Rabatt. **Marzipan, Bonbon, Baumbehang** in großer Auswahl empfiehle Freunden und Genossen zum Fest.
Frau Marie Ludwig,
Müllerstrasse 7a.

Meine Hüte mit Kontrollmarke, sowie alle Sorten Mützen, Schirme u. Stöcke bringe den Genossen und sonstigen Bekannten in empfehlende Erinnerung.
Ww. Polvogt,
Gleditschstr. 52, Mitte Winterfeldplatz

Gardinen-Reste
zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst in der Fabrik **Grüner Weg 80,** part. Eingang vom Flur.

Roh-Tabak.
Das reichsortirte Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt
W. Lindenstädt,
179 Brunnen-Straße 179.
48 Landsbergerstraße 48.

Weihnachts-Ausverkauf. Kinderwagen, Puppenwagen, Kinder-Sportwagen. Halbe Fabrikpreise. **Wallstr. 19.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Donnerstag, den 27. Dezember (dritter Weihnachts-Feiertag), im Lokale von **Zubeil, Lindenstraße 106:** 277/13

Gesellige Abend-Unterhaltung.

Zuerst Vortrag des Genossen **Hausen** über:
„Unsere Weihnachten."

Zahlreicher Betheiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Schneider und Schneiderinnen!

Dienstag, den 25. Dezember, in den unteren Räumen der Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

Gr. Weihnachts-Vergnügen

des Verbandes deutscher Schneider, Schneiderinnen u. Berufsgen.

Großes Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker".
Große Weihnachts-Verloosung für Kinder.
Deklamatorische Vorträge ernsten und heiteren Inhalts.
Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Billets à 30 Pf. sind im Zentral-Arbeitsnachweis Schützenstraße 18/19 und bei den bekannten Mitgliedern zu haben. Zu recht zahlreichem Besuch laden ein **Die Bevollmächtigten.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Donnerstag, den 27. Dezember, Vormittags 9½ Uhr, bei Schöning, Stallschreiberstrasse 29:

Zusammenkunft der Parquetbodenleger.

Tages-Ordnung:

Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. — Zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich. **Die Ortsverwaltung.**

Die Zahlstelle 24 bei **Denner, Manteuffelstraße 16,** ist vorläufig geschlossen, da der Wirth sein Lokal aufgegeben hat. 143/14

Die nächste Sitzung der Statutenberathungs-Kommission findet am Freitag, den 28. Dezember, Abends 8½ Uhr, bei Schöning statt. Die Betheiligten werden ersucht, **vollzählig** zu erscheinen. D. O.

Achtung! Filzschuh-Arbeiter.

Am Dienstag, den 25. Dezember cr. (1. Weihnachts-Feiertag), Abends 6 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstrasse 20 (Garten-Saal):

Vereins-Versammlung.

Nach der Versammlung **gemüthliches Beisammensein und Tanz.** Zur Deckung der Unkosten Entree 20 Pf. à Person.
Um zahlreiches Erscheinen bittet 125/9
Der Vorstand.

Landsberger Allee No. 40—41. **Elysium.** **Landsberger Allee No. 40—41.**

Am 2. Weihnachtsfeiertag, Vormittags 11½ Uhr:

Grosse Matinée

zu Gunsten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter und der streikenden Stettiner Steinsetzer,
veranstaltet von den organisirten **Steinsetzern und Berufsgenossen Berlins u. Umg.,**
unter Mitwirkung der Gesangvereine **„Steinsetzer Männerchor", „Steinnelke"** und **„Lorbeerkranz"** (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes).
Entree 30 Pf. Programm frei. [227/11

Am 2. Weihnachtsfeiertag, Vormittags 11 Uhr:

Große Matinee

zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter
in **Schneider's Salon,** Belforterstraße Nr. 15,
veranstaltet vom Gesangverein **Freiheitsklänge II** (Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes).
Die Musik wird von Zivil-Berufsmusikern ausgeführt. 1704b

Keller's Festsäle, Koppenstrasse 29.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachts-Feiertag):

Grosse Matinée,

veranstaltet vom
Gesangverein Gerstenähre (Brauer),
unter Mitwirkung der Gesangvereine: **Norddeutsche Schleife, Freiheitsklänge I, Stralauer Liedertafel, Frohsinn I, Liedertafel der Maler, Kreuzberg, Deutsche Liedertafel** und **Sängerkette** (Mitgl. d. A.-S.-B.), sowie von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker".
Gesangsleitung: Herr Exiner.
Fest-Vortrag, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **P. Singer.**
Eröffnung 11 Uhr. Einlaßkarte 20 Pf. Anfang 12 Uhr.
Der gesammte Ueberschuss ist für die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter bestimmt. 129/13 **Das Komitee.**

Achtung! Achtung!

Verband der Deutschen Gold- u. Silberarbeiter.

Donnerstag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag):

Grosse Nachmittags-Vorstellung

zu einem wohlthätigen Zweck
im **National-Theater, Grosse Frankfurterstrasse 132.**
Zur Aufführung gelangt: **Kabale und Liebe.** Von Friedrich v. Schiller.
Eröffnung 1 Uhr. Beginn der Vorstellung 2½ Uhr.
Bier Reichenkron. Garderobe 10 Pf. Die Plätze werden ausgeloost.
Billets à 50 Pf. sind bei Fiernkranz, Markusstraße 51; Holtkamp, Prinzessinnenstraße 4; A. Baust, Oranienstraße 12; Holöhr, Grünauerstraße 6, sowie beim gesammten Vorstand und an der Kasse zu haben. 1725b

---

Pferdebahnen nach allen Richtungen.

Louis Keller's neuerbaute Festsäle

29 Koppenstrasse 29.
Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertage:

Grosse Concerte

Größtes Vergnügungs-Etablissement der Residenz.

des **30 Mann starken Berliner Concert-Orchesters,** unter persönlicher Leitung seines Direktors Herrn Graß,
unter Mitwirkung des **Kummer'schen Gesangvereins.**
Kassenöffnung 4 Uhr. Entree 30 Pf. Anfang 5 Uhr.
An jedem Tage nach dem Concert:

Grosser Ball,

ausgeführt von **zwei Musikkorps.** 1726b

Achtung! Rixdorf, Britz. Achtung!

Mittwoch, den 2. Feiertag, bei **Wirsing,** Knesebeckstraße 77:
Zum Besten der ausgesperrten Brauereiarbeiter:

Grosse Matinée,

veranstaltet vom Gesangverein **Schneeglöckchen** (Mitgl. des Arb.-Säng.-B.).
Festrede des Genossen **P. Hilpert.**
Anfang 11 Uhr. 1737b Entree 20 Pf.

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, festsitzend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski,** Spittelmarkt 13.

B. Günzel, **Lothringerstrasse 53,** vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle **Spezialität:** Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in **Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken Büsten, Bildern** u.dgl. **en gros, en détail.** (Man verlange den Preiskourant.) [*

Pelzwaaren-Fabrik, Göbel & Reinecke

Einzelverk. z. Fabrikpreisen.

Verkaufsstellen direkt in der Fabrik
Stallschreiber-Strasse No. 50/51, I (Ecke Alexandrinenstraße) und **Jerusalemer-Strasse 65** (Laden, an der Kirche).
Sämmtliche Waaren sind aus besten Winterfellen unter unserer eigenen fachmännischen Leitung hergestellt. Telephon Amt IV 9790.

Künstl. Zähne 2 M. Vollst. schmerzl. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Reparat sofort. Theilzahlung. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr. [1475b

---

Achtung! Moabiter Genossen!
Filz- und Seidenhüte
mit Kontrollmarke, Pelzwaaren, Mützen, Schirme. **Carl Sarsch,** Wilsnackerstr. 52. 1687b

---

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platze wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

!! Billige Offerte !!

Ich offerire, **so lange der Vorrath reicht**

1 großen Posten Teppiche
plüschartiges, dauerhaftes Gewebe, mit kleinen Farbenfehlern, in Blumen-Stil u. altdeutsch. Mustern, auf rothem, schwarzem, blauem oder hellem Grund

ca. 135 cm breit,		200 cm lang			Mk.	7,50
„ 170	„	„ 240	„	„	„	13,50
„ 200	„	„ 300	„	„	„	22,50
„ 270	„	„ 350	„	„	„	35,—

dazu passende Bettvorlagen 85/45 cm Mk. 1,50, 115/60 cm Mk. 2,50.

Ferner:

1 Posten Tischdecken in Fantasie, Gobelin und Plüsch für halben Preis.

1 Posten Portièren 110 cm breit, ca. 330 cm lg. ohne Fehler, in verschied. Farben, per Shawl nur **M. 1,75**

1 Posten schwere Gardinen, crême und weiss, per Fenster von Mk. 2,50 an,

1 gr. Posten echter chines. **Ziegenfelle** in grau und weiß, per Stück **nur M. 4,60,** sowie

1 Posten reinwollene **Steppdecken** in blau, roth und grün, 160 cm breit, 200 cm lang, per Stück **nur M. 5,75.**

J. Adler, Teppichfabrik

Berlin C., Spandauerstr. 30
vis-à-vis dem Rathhause.

Billigste, älteste und beste Bezugsquelle Berlins.

Besichtigung der Waaren, **ohne jeden Kaufzwang,** jederzeit gern gestattet. 298M
Sonntag von 8—10, 12—7 geöffnet.

Charlottenburg!

Uhrmacher **F. Kunstmann,**
Wallstr. 103, a. d. Berlinerstraße.
Bekannt größt. Lager in Regulateuren, Taschenuhren, prima Qualität.
Reparaturen bekannt gut und billig.

Möbel-Gelegenheitskauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen. Für Brautleute ganze Einrichtungen von 200—1000 M. Theilzahlung gestattet. Elegante Nußbaum- u. Mahagoni-Kleiderspinden u. Vertikows 30 M., einfache 20 M.; Sophas, Bettstellen mit Matratze 20 M.; Waschtoiletten, Küchenspinden, Kommoden 12 M.; Stühle 3 M.; Sophatische 6 M.; Säulen-Trumeaux 65 M.; Plüschgarnitur 60 u. 100 M.; Paneelsophas 80 M.; Buffets, Silberschränke, Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Zylinder-Bureaux, Spiegel (wenig gebrauchte) zu halben Preisen und sollte es Niemand versäumen, wer gut und reell kaufen will, mein großes Lager zu besichtigen. Gekaufte Möbel werden bis Januar kostenfrei aufbewahrt, transportirt und aufgestellt.
Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

Filz- und Seidenhüte

mit Kontrollmarke in allen Façons und Farben. **Mützen, Pelzwaaren, Kravatten.** Reelle Waare zu soliden Preisen, empfiehlt
1165b **F. A. Pelzer,**
SO. 10 Neander-Strasse 10. SO.

Milchkübel, Kannen, Satten, Maße, Siebe, Tafelwaagen, Lampen, Kühlapparate, Buttermaschinen Butterkneter, Drehrollen.
Jordan, Kl. Markusstr. 28.

Achtung!
Zahnersatz, auch Theilzahl., wöchentl. 1 Mark, Guckel, Lausitzer Platz 2, Elsasserstr. 12.

---

37 Als anerkannt reelle und billigste Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostens** für **37**

Gold-, Silber-,

Alfénidewaaren (Eg.Fabr.)
goldene u. silberne Uhren
empfiehlt sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Straße 37

Sonnen- und Regenschirme
empfiehlt 1498b
Gustav Fritz, S., Fürstenstr. 11, part.
Reparaturen schnell und billig.

Plättbolzen, handgeschmiedete, zweirädrige Handwagen bei **J. Kaese,** Annenstr. 14. 2586b

---

Rohtabak.

Grösste Auswahl! Billigste Preise
Reichhaltiges Lager in
Formen, Bockfaçons.
Heinrich Franck,
185 Brunnen-Straße 185.

Musik-Instrumente
in allen Preislagen. **Fantasie-Gegenstände, Kinder-Instrumente** billig bei
J. Howe & Co.,
1656b 3 Andreasstraße 3.

Alte Stiefel v. 1 M. an, Sohlen u. Flecke v. 2 M an. **Runge,** Reichenbergerstr. 178. 1559b

---

Nußbaum-Vertikow, neu, preiswerth zu verkauf. Naunynstr. 88, Stfl. 2 Tr. Sarkander. 1714b

---

Möbel, gebrauchte, zwei Stuben, auch einzeln, **kauft Hinzmann,** Schmidstr. 47. 294M

Regenschirme, Stück 1 M., billiger als im Laden. Wienerstraße 54 Hof parterre. 1722b

---

Schraubböcke billig zu verkaufen. Skalitzerstr. 117 (Tischlerei). 1724b

---

Allen Freunden und Bekannten empf. mein **Zigarren- u. Tabakgeschäft.** **H. Wibding,** Spreestr. 10. 1739b

---

20 Mark Ringschiff-Singer-Maschine, Oranienstr. 59, 3 Tr. rechts. 295M

Dompfaffen, Staare, Rothkehlchen, Kanarienvögel, Affen, sprechende Dohlen und sämmtl. Waldvögel von 50 Pf. an. Vogelbauer, Fische, Aquarien, Ständer, sämmtliche Vogelfutter, groß. Auswahl, alles spottbillig, Andreasstr. 89, part.

Konzertzither, neu, schöner voll. Ton, verk. billig Schneider, Adalbertstr. 74. Zitherunterricht daselbst. 1750b

---

Kanarienroller mit Knorre und Weibchen verk. Ober, Sorauerstr. 18, vorn 4 Tr. 1747b

---

Kanarienhähne, Hohlroller, bill. z. verk. Beisert, Reinickendorferstr. 64a.

Kanarienhähne u. Weibchen verk. Bencker, Schönhauser Allee 32, 2 Tr.

Möbl. Schlafstelle b. Genossen, Holzmarktstraße 73, 4 Tr. l. 296M

Schlafst. z. verm. b. Blank, Reichenbergerstraße 42, v. 2 Tr. 1751b*

Buchhandlung des „Vorwärts"
Berlin SW., Beuth-Straße 2.

Passendes Festgeschenk!

Wir empfehlen den soeben komplet erschienenen

Leipziger Hochverrathsprozess

944 S. Brosch. **M. 4.—.**
Eleganter Leinenband **M. 5.—.**
Prachtband halbfranz **M. 5,50.**

Das Buch ist ein unentbehrliches Quellenwerk zur Beurtheilung der Parteigeschichte und seine Kenntniß heute nothwendiger als je. Diese neue, **um ein Drittel vermehrte** Auflage hat erhöhten Werth auch für die Besitzer der früheren Auflage dadurch erhalten, daß in einem **Anhange** eine Reihe **historischer Aktenstücke** (Kongreßprotokolle, Broschüren, Reden, Aufrufe, sämmtliche Partei-Programme seit 1863 ꝛc.) wörtlich wiedergegeben sind, die in den Prozeßverhandlungen zur Verlesung, in der bisherigen Auflage aber gar nicht oder nur bruchstückweise zum Abdruck gebracht waren. Alle diese Schriftstücke sind heute nahezu unerhältlich, weil entweder im Buchhandel vergriffen oder in alten Zeitungsjahrgängen vergraben. Ein **sehr ausführliches Namen- und Sachregister** (36 Spalten) ermöglicht rasche Uebersicht und augenblickliches Nachschlagen des reichen historischen und parteigeschichtlichen Materials und der vielseitigen persönlichen Beziehungen und Korrespondenzen.

Einbanddecken in Leinen à M. 0,50.
do. in Halbfranz à M. 1,20.

Wohnungen 2 u. 3 Stub., Küche ꝛc. **Prenzlauer Allee 222.**

Wohnungen, kleine freundl., sofort od. später. Grünauerstr. 25. 1666b*

Stube u. große Küche, Vorderhaus, wegen Geschäftsübernahme billig sofort zu vermiethen. Zu erfr. Manteuffelstraße 59 im Lokal. 1688b

---

Möbl. Schlafstelle m. sep. Eing. an einen solid. Herrn sogl. od. 1. Januar billig Ritterstr. 124, 2 Tr. r. 290M

Freundlich möblirte Schlafstelle bei Wwe. Schröder, Reichenbergerstr. 63a.

Freundl. Schlafst. f. H., sep., sof. od. spät. Lausitzerstr. 3 v. 2 Tr. r. bei Stöckel zu verm. 1735b

---

Schlafstelle Wwe. Meyer, Naunynstraße 84 3 Tr. 297M

Freundl. Schlafstelle, sep., Templinerstraße 12, Hof 1 Tr. b. Kahle. 1735b

---

Freundl. Schlafst. f. Herren, sep., 6 M. Langestraße 8 v. 4 Tr. bei Hirius. 1733b

---

Möbl. Zimmer f. 1—2 Herren, à 7 M., zu verm. Blücherstr. 36 2. Hof 4 Tr. b. Gronau. 1734b

---

Schlafst. f. 2 Herren od. Damen, sep. Eing., 6,50 M., Prinzessinnenstraße 29 v. 4 Tr. r. 1730b

---

Eine möbl. Schlafst., sep., b. Metscher, Adalbertstr. 98 v. 1 Tr. 1732b

---

Möbl. Schlafst., sep., f. H. b. Voigt, Schmidstr. 8 Hof 1 Tr. r. 1731b

---

Möbl. Schlafst. m. sep. Eing. bei E. Fuchs, Alexandrinenstr. 74. 1729b

---

Schlafst. mit sep. Eing. f. 2 Herren bei Reimann zu vermiethen. Dresdenerstraße 85 v. 4 Tr. 1728b

---

Schlafst. f. Hrn., Reichenbergerstr. 42, vorn 3 Tr. l. 1749b

Frdl. Schlafst. Manteuffelstr. 61, v. 3 Tr. rechts. 1748b

Frdl. Schlafstelle bei Löwe, Kleine Markusstr. 27, 2 Tr. 1745b

---

Freundl. Schlafstelle für 1 Hrn. bei W. König, Waldemarstr. 16, 4 Tr. r.

Arbeitsmarkt.

Musikinstrumenten-Arbeiter-Streik!

Die Kollegen der Piano-Fabrik von Görs & Kallmann
haben infolge Maßregelungen und Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. **Zuzug ist strengstens fernzuhalten.**
198/13 **Die Lohnkommission.**

Achtung, Tischler!

Zuzug a. d. **Küchenmöbel-Fabrik** von
Oskar Springer,
Generalstraße 8, Weißensee,
ist unbedingt fern zu halten. 143/13*
Die Kontrollkommission.

Verantwortlicher Redakteur: J. Dierl (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 299. Sonntag, den 23. Dezember 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen!

Der Versuch einiger Saalbesitzer, die Ringbrauereien dazu zu bewegen, wegen **Aufhebung des Boykotts** mit der Boykott-Kommission wieder in Unterhandlung zu treten, ist an dem Hochmuth der Brauereien gescheitert. Auf ihren Geldsack pochend, wiesen sie ihre Bundesgenossen zurück, dabei zugleich die lächerliche Behauptung aufstellend, die Arbeiterschaft wolle den Frieden nicht; es könne nicht eher an Unterhandlungen gedacht werden, bis die Sozialdemokratie ein unzweideutiges Zeichen ihrer Friedensliebe gegeben habe.

Arbeiter! Parteigenossen! Ihr wißt, wie es mit der Friedensliebe des Brauereiringes bestellt ist, wie durch jene brutale Massenaussperrung am 16. Mai über 500 vollständig unschuldige Arbeiter mit ihren Familien dem Elend preisgegeben werden sollten.

Arbeiter! Ihr habt ferner die Friedensliebe jener Leute kennen gelernt, als es sich darum handelte, dem langen und schweren Kampfe ein Ende zu machen. Ihr wißt, wie das koalirte Unternehmerthum die Brutalität so weit trieb, den Frieden davon abhängig zu machen, daß 33 Arbeiter für immer aus den Ringbetrieben ausgeschlossen bleiben sollten. Die letzte Aeußerung des Ringes gegenüber den Saalbesitzern setzt all dem, was von jener Seite an Heuchelei geleistet worden ist, die Krone auf.

Arbeiter! Parteigenossen! Ein derartiges Verhalten muß die Empörung jedes fühlenden Menschen wachrufen. Die Ehre der Arbeiterschaft erfordert es, daß wir auf diese neueste Provokation die einzig mögliche und gebührende Antwort geben:

„Wir müssen den Boykott mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft weiterführen; es darf nach wie vor kein Tropfen Ringbier getrunken werden!“

Arbeiter! Genossen! Das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe, des Friedens, wie es von unserer Bourgeoisie heuchlerisch genannt wird, steht vor der Thür. Der Brauerring weist die Friedensvermittler schnöde zurück.

Er will den Krieg. Wohlan! er soll ihn haben!

Immer von Neuem gilt es, um den Boykott zur vollen Wirkung zu bringen, die Indifferenten aufzurütteln, die Lauen mit frischem Muth zu erfüllen, die Zurückstehenden heranzuziehen.

Die gesammte Arbeiterschaft muß dafür eintreten, die zur Organisation, Ueberwachung und Durchführung des Boykotts nothwendigen Maßregeln zu unterstützen.

„Kein Tropfen Ringbier!“

muß auch ferner unsere Parole sein. Niemand verkehre in Lokalen, wo solches verschänkt wird. Kein Verein, keine Gewerkschaft darf in solchen Sälen Vergnügen abhalten, die für die Arbeiter gesperrt sind. Jeder Genosse suche in diesem Sinne auch auf die unserer Partei noch Fernstehenden einzuwirken. Niemand besuche Vergnügungen und Festlichkeiten, die in gesperrten Lokalen stattfinden.

Die Ehre der Arbeiterschaft erfordert die energische Weiterführung des Boykotts. Das Ringbier muß überall da verdrängt werden, wo Arbeiter verkehren Dazu ist die Mitwirkung Aller nothwendig. **Jeder Einzelne muß mithelfen!**

Arbeiter! Parteigenossen! Bis jetzt ist die Absicht des Brauerringes nicht in Erfüllung gegangen. Die Opfer jenes Willkürakes vom 16. Mai sind nicht im Elend untergegangen. Die Solidarität der Arbeiter hat sie vor dem Aergsten behütet.

Noch sind 263 Arbeiter mit über 300 Kindern zu unterstützen.

Die Arbeiter mögen derselben auch ferner nicht vergessen!

Der Kampf ist uns aufgezwungen worden. Im Bewußtsein ihrer guten Sache hat ihn die Berliner Arbeiterschaft aufgenommen.

Die Millionen des Brauerringes schrecken uns nicht. Stände uns das Kapital auch mit noch größerer Macht gegenüber: Wir sind gewohnt zu kämpfen, Hinter uns stehen die Massen, auf unserer Seite ist das Recht, die Begeisterung, der Opfermuth.

Vorwärts zum Sieg! Kein Tropfen Ringbier! Hoch der Boykott!

Die Boykott-Kommission.

Twesten's Rede über die preußische Justiz.

Der Angriff, welcher soeben, durch die Strafverfolgung Liebknecht's wegen der bekannten Hochverweigerung, auf die Immunität des Reichstages gemacht worden ist, hat nicht einmal das Verdienst der Neuheit. Es ist ein Inventarstück aus der alten Konfliktszeit, das die Regierung aus der Rumpelkammer hervorgeholt hat, ein Verfahren, durch welches natürlich Konfliktserinnerungen und Gedanken an Konfliktspläne erweckt werden mußten. Den neuesten Justizminister hat man aus verschiedenen äußerlichen und inneren Gründen mit dem sprichwörtlich gewordenen Konflikts-Justizminister Lippe verglichen; in wie weit ein Vergleich der damaligen Justizverhältnisse mit denen von heute zutreffend ist, das mag der Leser der Twesten'schen Rede selber ermessen.

Als Einleitung zu dieser Rede, die am 20. Mai 1865 im Abgeordnetenhause gehalten ward, diene nachstehender Auszug aus der Schrift von Dr. Friedrich Werder: „Eugen Richter“. Es heißt da, nachdem der famosen Bismarck'schen „Preßordonnanzen“ (die, im Juni 1863 erlassen, keine Junirevolution hervorriefen, wie weiland die französischen Juliordonnanzen die Julirevolution) Erwähnung geschehen:

„Indessen auch ohne Preßordonnanz wurde die Presse in der ungeheuerlichsten Weise bedrückt. Die tendenziöse Zusammensetzung der Gerichte hatte eine Unzahl tendenziöser Verurtheilungen zur Folge. Waldeck, selbst Mitglied des obersten Gerichtshofes, beschrieb den furchtbaren Mißbrauch, der mit dem Begriff des Hochverraths und der wahrhaft byzantinischen Auslegung des Begriffes der Majestätsbeleidigung getrieben wurde; er kritisirte eine Menge monströser Erkenntnisse der Gerichte, welche unter dem widerrechtlichen Ausschluß der Oeffentlichkeit ergangen waren; er wies nach, wie alles das nur möglich wurde durch die systematische Korrumpirung des Richterstandes. Twesten ergänzte diese Anklage in einer berühmt gewordenen Rede, und das Abgeordnetenhaus beantragte infolge eingehender Untersuchung die Wiedereinführung des schwurgerichtlichen Verfahrens für politische und Preßvergehen.“

Wegen der „berühmt gewordenen Rede“, wie noch wegen anderer Reden im Abgeordnetenhaus, wurde Twesten gerichtlich verfolgt.

Ueber den Prozeß und den an ihn sich knüpfenden Konflikt zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus berichten wir ein andermal. Für diesmal sei blos die Rede Twesten's, nach dem Bericht der „National-Zeitung“ mitgetheilt. Ein Blick in dieselbe zeigt, daß damals von den Vertretern des Bürgerthums eine andere Sprache gesprochen ward, als gegenwärtig, wo kein mannhaftes Wort mehr für parlamentarisch gilt.

Und nun die Rede:

Abg. **Twesten:** Meine Herren, die Debatte hat über die Staatsanwaltschaft hinaus ihren Gang auf die Handhabung der Justiz überhaupt genommen. Der Herr Justizminister wünscht, daß wir einzelne Fälle anführen, wenn wir Klagen aufstellen. Ich werde mir die Ehre geben, ihm damit aufzuwarten. In einem kürzlich herausgekommenen Kommissionsberichte konstatirt die Justizkommission, welche zumeist aus Richtern besteht: „Der Glaube an die Unabhängigkeit der Richter ist im Volke erschüttert.“ Derbe Urtheile sind wiederholt in diesem Hause gefallen. Der Herr Justizminister pflegt sich dann zu erheben und zu protestiren wie gegen Angriffe auf das Heiligthum der Gerechtigkeit. Auch von Mitgliedern dieses Hauses ist es ausgesprochen, daß wir uns jeder Bemerkung über die Gerichte enthalten müßten. Ich habe die Theorie in dieser Ausdehnung immer für eine unrichtige Abstraktion aus der unrichtigen Theorie von der Theilung der Staatsgewalten gehalten. Es giebt nur eine Trennung der Funktionen, welche stattfinden muß, um gegen Willkür der Unterdrückungen zu schützen. Die Trennung der Funktionen zwischen gesetzgebender und richterlicher Gewalt verlangt unbedingt, daß die gesetzgebende Gewalt sich niemals einmischt in den geordneten Gang der Justiz und die Entscheidung derselben in einzelnen Fällen (sehr richtig!); eine Kritik aber muß auch im einzelnen Falle schon vollkommen erlaubt sein. (Sehr richtig!). Der einzelne Fall kann uns veranlassen, von der uns zustehenden Initiative in der Gesetzgebung Gebrauch zu machen, und wenn wir in einer gerichtlichen Entscheidung einen Mißbrauch erblicken, so muß uns die Kritik derselben zustehen, eben so gut wie bei jedem andern Akte der Verwaltung. Wenn wir also im allgemeinen in dieser Art der Kritik auch einige Zurückhaltung beobachten, so sind wir nichtsdestoweniger nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, eine Kritik des Verfahrens der Gerichte eintreten zu lassen, wenn sich schwere Mißbräuche in der ganzen Handhabung der Justiz herausstellen; Mißbräuche, die sich nicht mehr auf einzelne Fälle beschränken, sondern große Dimensionen annehmen. Meine Herren! Ich glaube, wir sind nicht dazu da, um Illusionen aufrecht zu erhalten, deren Behauptung allmälig zur Heuchelei wird. (Sehr gut!) Die Zeiten, in denen man sagte: il y a des juges à Berlin, in denen man mit Stolz und vom Auslande mit besonderer Hochachtung — auf das Berliner Kammergericht hinwies, — die Zeiten sind ziemlich lange her. (Sehr wahr!) Bei dem Rücktritte des Justizministers Simons äußerte ein preußischer Minister — es sind Zeugen der Aeußerung in diesem Hause anwesend — ein preußischer Minister äußerte: Herr Simons habe viele Sünden begangen, aber eine sei unverzeihlich: das sei die systematische Korruption des Ober-Tribunals. (Hört, hört!) Meine Herren! Der Herr Graf zur Lippe setzt dieses System fort. (Sehr wahr!) Er dehnt es immer weiter aus, auch auf Appellationsgerichte durch Ernennung lediglich nach politischen Rücksichten, (Sehr wahr!) lediglich mit Rücksicht auf die politische Gesinnung oder Gefügigkeit der Beförderten, in einem Maße, welches bereits die Achtung vor der preußischen Jurisprudenz ernstlich gefährdet. (Sehr richtig!) Man hört diese Dinge nicht gern öffentlich aussprechen, aber ich glaube, es ist allmälig zur Nothwendigkeit geworden, an diesem Orte, wo noch das Wort in Preußen frei ist, solche Dinge zur Sprache zu bringen. (Lebhafte Zustimmung.) Meine Herren, die „Kreuz-Zeitung“ triumphirte kürzlich, daß die Entscheidungen des Ober-Tribunals jetzt sämmtlich einen streng konservativen Charakter tragen. (Auf allen Seiten: Hört, hört. — Heiterkeit.) Ich glaube, das dahin interpretiren zu dürfen, daß die „Kreuz-Zeitung“ selbst meinte, die Entscheidungen des Ober-Tribunals seien der unverfälschte Ausdruck einer politischen Richtung. (Sehr richtig!) Meine Herren, die Unabhängigkeit der Gerichte ist von sehr geringer Bedeutung, wenn es sich darum handelt, ob ein Dieb freigesprochen oder verurtheilt wird, ob Hinz oder Kunz 100 Thlr. gewinnt; wo aber ein politisches Interesse der Regierung in betracht kommt, da wird jetzt nicht mehr nach der strikten Auslegung der Gesetze erkannt, sondern nach politischen Rücksichten, nach den Interessen und Tendenzen der regierenden Partei. (Sehr wahr, sehr richtig!) Meine Herren! Einige wenige Fälle allgemeinerer Natur will ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen. Vor einer Reihe von Jahren erregte der Fall eine traurige Berühmtheit, als bei der Anklage gegen den Grafen Reichenbach das Ober-Tribunal gegen die ausdrückliche Bestimmung des Gesetzes, welches seine Kompetenz ausschloß, die Sache dennoch vor sein Forum zog, und aus allgemeinen Erwägungen in die klare Bestimmung des Gesetzes ein „nicht“ hinein interpretirte, sie auf diese Weise in ihr Gegentheil verwandelnd. So wurden neulich die Gesetze, welche unter dem Titel: „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ zum Schutze der preußischen Staatsordnung gegeben sind, angewendet auf preußische Unterthanen, die sich am Aufstande gegen Rußland betheiligten. Die Bestimmungen über Aufstand und Tumult sind für Preußen gegeben, zum Schutz unserer Staatsordnung, nicht zum Schutz der Obrigkeit in Rußland oder China. Daran habe ich schon neulich erinnert, wie das Ober-Tribunal, ebenfalls um der Autorität einer polizeilichen Verfügung zu Hilfe zu kommen, „bis auf weiteres“ für gleichbedeutend erklärte mit „bis auf bestimmte Zeit“. (Heiterkeit.) Meine Herren, das sind nicht mehr Auslegungen, sondern Verdrehungen der Gesetze, nicht Anwendung, sondern Mißbrauch derselben. (Lebhafte Zustimmung.) Ich gebe zu, unsere Gesetze sind nicht überall scharf und bestimmt genug gefaßt, sie geben zu mißbräuchlichen Auslegungen hin und wieder Anlaß, aber gegen bösen Willen schützt keine Klarheit der Gesetze und als solchen betrachte ich es; wenn für eine gerichtliche Entscheidung nicht die strikte Auslegung des Gesetzes maßgebend ist, sondern irgend welche andere Rücksicht, verhülle sie sich auch unter dem Gedanken des Staatswohls. (Wiederholter Beifall.) Macchiavelli sagt einmal: „Gesetze allein helfen nicht, sie bedürfen, um sich zu halten, der guten Sitten.“ Nun, meine Herren, die erste gute Sitte, der erste Grundsatz der Sittlichkeit, den ich vom Richter verlange, ist das: nach dem Gesetze zu richten, und diese Sitte kommt im preußischen Richterstande abhanden. (Sehr wahr!) — Ich will mir nur erlauben, Ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Behandlung des Preßgesetzes zu richten. Das Preßgesetz, meine Herren, präsumirt Fahrlässigkeit des Redakteurs bei strafbarem Inhalte, weil er verpflichtet ist, bei Zusammenstellung des Materials das Strafbare zu entfernen. Ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 8. Januar 1864 präsumirt: „bösen Vorsatz“. Es stellt wörtlich den Grundsatz auf: „Der Redakteur eines kautionspflichtigen Blattes trägt die volle strafrechtliche Verantwortlichkeit für den Inhalt seines Blattes als Thäter oder Theilnehmer, insoweit er nicht nachweist, daß er diesen Inhalt vor seiner Veröffentlichung nicht gekannt habe.“ Meine Herren! Das Ober-Tribunal verlangt den Beweis der Unschuld, es obtrudirt dem Angeklagten den Beweis der Negation. Das verstößt gegen die Theorie und die Praxis des Strafrechts, so lange es eine Wissenschaft des Strafrechts giebt. (Sehr wahr!) Ein Erkenntniß vom 22. Februar 1864 giebt eine Definition vom Herausgeber, welche ganz genau auf den Redakteur eines kautionspflichtigen Blattes paßt. Es handelt sich darum, auch die Herausgeber heranzuziehen. Es sollen Konzessions-Entziehungen im Wege Rechtens und nicht mehr im Wege der Polizei verhängt werden und das Ober-Tribunal entdeckt: „Es ist ein Rechtsirrthum, daß der verantwortliche Redakteur einer Zeitung und der Herausgeber identisch seien: bei Anwendung des § 35 des Preßgesetzes auf kautionspflichtige Zeitungen und Zeitschriften muß der Ausdruck „Herausgeber“ einer von der gewöhnlichen Erklärung abweichenden Erklärung unterliegen, denn der Redakteur muß bekannt sein und daher nicht gemeint, daß der Verleger durch Nomination des ohnehin bekannten Redakteurs von seiner Verantwortlichkeit sich befreien kann.“ Ja, meine Herren, nach der bisherigen Praxis schützte aber der Redakteur den Verleger gegen die Strafen der Fahrlässigkeit; jetzt hat das Gesetz Hunger und nicht genug an einem Opfer, nun wird die ingeniöse Erfindung gemacht, eines Herausgebers der einzelnen Artikel neben dem Redakteur und der Verleger wird gestraft, wenn er nicht bei seiner ersten Vernehmung denjenigen nachweist, welcher den einzelnen Artikel verfaßt, oder der Zeitung zum Zweck des Abdrucks zugeführt hat. Das Erkenntniß vom 12. Oktober 1864 macht dann noch mehr Strafbare, indem es den weiteren Grundsatz aufstellt: „Wenn ein Zeitungs-Artikel in mehreren Zeitungen übergeht, ist im Sinne des § 35 des Preßgesetzes nicht der Herausgeber, welcher den Artikel dem ersten Blatte zugeführt hat, sondern welcher jede spätere Veröffentlichung veranlaßt hat.“ So hat man mit einem Schlage, wenn ein Artikel von 50 Zeitungen übernommen wird, außer dem Redakteur noch 50 Strafbare in 50 speziellen Herausgebern des Artikels, vorausgesetzt, daß man ihn kennt. Die preußischen Gerichte werden den alten Nürnbergern folgen, die keinen hängen, ehe sie ihn haben. — Endlich erkennt ein Ober-Tribunals-Erkenntniß vom 6. Mai 1864: „Die Verantwortlichkeit des Verlegers, der nicht bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung den Verfasser nachgewiesen hat, ist nicht dadurch bedingt, daß ihm der Zweck der Vernehmung bekannt geworden ist.“ Es handelte sich um den Fall, meine Herren, daß der Verleger vorgeladen war, ohne ihm zu sagen, warum es sich handele. Nun wird er gefragt, wer den Abdruck des fraglichen Artikels veranlaßt habe? Er sagt natürlich, daß es ihm unmöglich, das aus dem Kopfe zu erklären. In einem folgenden Termine will er den Verfasser nennen, wird ihm gesagt: geht nicht mehr, beim ersten Termine

mußte dies geschehen, sonst bist du strafbar. Meine Herren! Wie soll der Verleger oder Redakteur eines großen Blattes im Kopfe haben, wer die einzelnen Artikel geschrieben hat. Das Ober-Tribunal sagt zwar: das Gericht hat nicht zu unterscheiden, was das Gesetz nicht unterscheidet; aber, meine Herren, der Richter soll dem Gesetzgeber nicht Blödsinn zutrauen, er soll voraussetzen, daß der Gesetzgeber bei Erlaß des Gesetzes den gesunden Menschenverstand angewandt habe. Ein englischer Oberrichter, Lord Landsfiels, erklärte einmal: das gemeine Recht Englands sei der gesunde Menschenverstand; in Mecklenburg hatte man ein anderes Sprichwort; hier fängt das Rostocker Stadtrecht an und hört der gesunde Menschenverstand auf (Heiterkeit.) Meine Herren! Man ist versucht zu sagen: das Ober-Tribunal richtet sich nach dem Rostocker Stadtrecht; hier hört der gesunde Menschenverstand auf und fängt die Interpretation des Kriminalsenats des OberTribunals an. (Bravo!) Ein hochgestellter Verwaltungsbeamter von reaktionärem Eifer erklärte diese Entscheidung des Ober-Tribunals über die Nennung des Verfassers bei der ersten Vernehmung für eine drakonische und fügte hinzu: die Entscheidungen des Ober-Tribunals übertreffen unsere kühnsten Erwartungen. (Hört!) Meine Herren, soweit ist es mit diesem, einst wegen seiner Unabhängigkeit gerühmten preußischen Richterstande gekommen, daß reaktionäre Verwaltungsbeamte mit übermüthigem Hohn auf die Servilität des höchsten Gerichtshofes hinweisen. (Hört!) — Meine Herren, von anderen Gerichtshöfen nur einige Beispiele neuesten Datums. Der Verfasser eines Artikels hat sich des Ausdrucks bedient: „In ängstlicher Besorgniß vor jeder Bewegung im Volke thut die Regierung u. s. w." Das Erkenntniß sagt: „Aengstliche Besorgniß! Wer ängstliche Besorgniß hegt, ist feige; der Verfasser nennt die Regierung feige; das ist offenbar eine Beleidigung." (Heiterkeit.) Ebenso wird aus einer Deduktion, daß das Verfahren der Behörde nicht gesetzlich sei, gefolgert, man werfe der Regierung einen absichtlichen Rechtsbruch vor. So wird allerdings jeder Tadel zur Beleidigung, jeder Widerspruch gegen die bestehenden Gewalten zu einer Schmähung oder Verhöhnung. Die Organe der Regierung selbst verlangten und priesen wiederholt, daß die Regierung bei der Bestätigung liberaler Kommunalwahlen politische Rücksichten maßgebend sein lassen sollte und liberale Kommunalbeamte nicht bestätigen könnte. Wir haben hier im Hause gehört, daß der Minister des Innern selbst diesen Grundsatz proklamirte; als aber vor einiger Zeit eine liberale Zeitung diesen Grundsatz bespricht, daß politische Erwägungen bei der Handhabung des Bestätigungsrechts für Kommunalbeamte maßgebend seien, da hat die Regierung einen Anfall von Tugend; der Staatsanwalt erhebt sich in Entrüstung über die Zeitung, die den Artikel brachte und sie wird wegen „Entstellung von Thatsachen" verurtheilt. (Hört!) Die Anwendung der Gesetze ist wiederholt in der letzten Zeit vorgekommen, daß, wenn jemand gegen die Kreuzzeitungspartei schrieb, die Bestimmung des Strafgesetzes angewendet wurde, nach welcher die Erregung von Haß der Staatsangehörigen unter einander strafbar sei. In den letzten Tagen finden wir sogar das Erkenntniß eines Gerichts, welches die politischen Artikel der Amtsblätter, diese theoretischen Ausführungen, gelegentlich auch Verdrehungen, für die Regierungspolitik gegen die des Abgeordnetenhauses „als Einrichtungen des Staates oder Anordnungen der Obrigkeit" bezeichnet (Heiterkeit), die nach § 101 des Strafgesetzbuches gegen jede Polemik geschützt werden. In diesen Vorgängen erkennt man nur noch den einen leitenden Grundsatz der Justizverwaltung, jede Opposition zum Schweigen zu bringen. (Zustimmung.) In einer statistischen Zusammenstellung fand ich kürzlich: in ganz Frankreich haben im Jahre 1864 24 Verwarnungen von Zeitschriften, 4 Suspensionen auf 2 Monate und 40 gerichtliche Verurtheilungen stattgefunden. In Berlin allein sind im vorigen Jahre in erster Instanz 175 Preßprozesse verhandelt worden (Hört! hört!) und täglich finden wir ganze Listen in den öffentlichen Blättern. Der Magistrat von Gumbinnen verlangte das Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegen die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die ihn wegen seines Benehmens bei dem Brande des Regierungsgebäudes heftig geschmäht hatte. Die Staatsanwaltschaft aber fand keine Veranlassung zum Einschreiten und überließ es dem Magistrat, eine Privatinjurienklage anzustellen. Das Zivilgericht, der Injurienrichter wies mit vollkommenem Recht den Magistrat wegen mangelnder Kompetenz ab, da nur das Kriminalgericht und nicht der Einzelrichter für Injurien kompetent sei für Beleidigungen der Magistratsmitglieder in Beziehung auf ihre Amtsführung. So wird das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft ein Instrument zur Unterdrückung der Gegner in Angriff wie in Abwehr und gleichzeitig ein Instrument, um die vollkommene Straflosigkeit der Anhänger der herrschenden Partei zu sichern. (Sehr wahr!)

Der Redner geht hierauf zum Polenprozeß über und bemerkt: Als hier der Antrag gestellt wurde, drei unserer Kollegen, welche verhaftet waren, aus der Untersuchungshaft zu befreien, da hobe ich gegen ihn gestimmt, mit Rücksicht auf das Gerücht von verrätherischen Umtrieben gegen den preußischen Staat. Ich glaubte unter diesen Umständen vor dem Beschluß des Staatsgerichtshofes Achtung haben zu müssen, ich glaubte durch die Freilassung dieser unserer Kollegen könnte das Staatsinteresse gefährdet werden. Nach diesen Vorgängen werden wir künftig auf Beschlüsse des Staatsgerichtshofes zu Berlin wenig Rücksicht mehr nehmen dürfen (Sehr wahr!). Meine Herren, nicht Gegner der Regierung, sondern ein Organ der Regierungspartei hat das Verfahren in diesem Prozesse bezeichnet als „Präventiv-Justiz". Dies eine Wort wird genügen, um noch in ferner Zeit diesen Prozeß vor einem preußischen Gerichtshofe und die Urheber dieses Prozesses zu brandmarken — Präventiv-Justiz! (Bewegung.) Der Herr Ministerpräsident hat uns gesagt, er werde das Haus noch nicht auflösen, das Land solle uns erst kennen. Ich glaube, das Land hat hinreichend Gelegenheit gehabt, uns kennen zu lernen, ich glaube aber, es ist unsere Pflicht und muß unsere Sorge sein, in dieser langen Session auch das Land diese Verwaltung kennen zu lernen und die Früchte, die sie ihm trägt. (Sehr richtig!) Und meine Herren, an diesem traurigen Bilde der Justiz trägt ohne Zweifel einen großen hervorragenden Theil der Schuld der verantwortliche Minister, der Herr Justizminister. (Sehr wahr) Unter seiner Autorität, nach seinen Weisungen werden die Abtheilungen der Gerichte komponirt, an deren Verfahren der Regierung gelegen ist. (Hört!) Nach seinen Anweisungen werden diese Abtheilungen auch wieder gesäubert, wenn der Regierung mißfällige Erkenntnisse erfolgen. Er hat die Verfügung wieder hergestellt, nach welcher die Präsidenten der Gerichtshöfe Berichte erstatten sollen über das politische Wirken der richterlichen Beamten, über das für oder wider die Regierung. (Hört! Anhaltende Bewegung.) Er ertheilt die Anweisungen zur Handhabung der Disziplinargesetze; er belohnt auch die Wohlgesinnten. In der Reihe der Prozesse über die Stellvertretungskosten der Abgeordneten haben drei Gerichte in Berlin für den Fiskus erkannt. Das eine war eine Abtheilung beim hiesigen Stadtgericht, aus drei Mitgliedern bestehend; der Vorsitzende des Stadtgerichts, Tenzer, wurde, nachdem das Probestück geliefert war, einige Wochen darauf zum Kammergerichtsrath ernannt. In zweiter Instanz ging die Sache an das Appellationsgericht in Frankfurt, Referent war ein daselbst beschäftigter Hilfsarbeiter, der Kreisrichter Michaelis. Unmittelbar nach dem Erkenntniß wurde er zum Appellationsgerichtsrathe ernannt. Zum Dritten waren einige dieser Prozesse anhängig vor dem Bagatellkommissar des hiesigen Stadtgerichts. Als solcher fungirte der Assessor Köhn mit einer Anciennität aus dem Jahre 1862. Er wurde kurze Zeit darauf trotz der Mitbewerbung älterer Kollegen vom Herrn Justizminister zum Rechtsanwalt ernannt. (Hört!) Die Schnelligkeit und Regelmäßigkeit dieser Belohnungen verstieß gegen den öffentlichen Anstand. (Sehr wahr!)

Meine Herren! Ein Berufsbeamtenthum hat auf die Länge niemals die Kraft, dem konsequenten Druck der Regierungsgewalt zu widerstehen. Es ist eine Täuschung, zu glauben, daß Gerichte und gerichtliches Verfahren an sich schon eine Schutzwehr für das Recht des Landes und die persönliche Freiheit seien. Die Sternkammer der Stuarts war ein serviles Werkzeug der Unterdrückung. Ein wirklicher Schutz liegt nur in den Geschworenen-Gerichten für politische und Preßvergehen. An ihnen brachen sich in der traurigen Reaktionsperiode unter Georg III. die Reaktionsversuche. Das Grab eines liberalen Schriftstellers aus jener Zeit trägt noch heute die Inschrift: „Diesen Mann wünschte Pitt hängen zu lassen, aber der Versuch scheiterte an dem Wahrspruch einer ehrlichen englischen Jury."

In dem Disziplinar-Senat des Ober-Tribunals setzen sich Mitglieder des Herrenhauses und sicher bewährte Anhänger der Regierung zu Gericht über die Mitglieder dieses Hauses, über uns und unsere Wähler. Wir werden in diesen Disziplinar-Erkenntnissen niemals einen Rechtsspruch achten (Viele Stimmen: Nie! Nie!), sondern sie nur ansehen als Verfolgung einer politischen Partei gegen die andere. (Laute Zustimmung.)

Nach dem Gesetz sind Beamte im Disziplinarwege strafbar, wenn sie sich des Vertrauens und des Ansehens, welche ihr Amt erfordern, unwürdig zeigen. Nach dieser Bestimmung stand in einem früheren Entwurf des Disziplinargesetzes gegen nichtrichterliche Beamte „die feindselige Parteinahme gegen die Regierung." Dieser Satz wurde gestrichen und nun, meine Herren, interpretirt man die gestrichene Bestimmung in die daneben stehende der „Unwürdigkeit" hinein. Da aber auch Beamte, die auf Seiten der Regierungspartei standen, sich heftig in die politische Agitation warfen, so genügte schroffes Auftreten in politischen Dingen als ein die Unparteilichkeit des Richterstandes gefährdendes Motiv nicht mehr und auf die Rechtsanwälte ließ es sich gar nicht anwenden. Da stellte man den Grundsatz hin, jede Opposition gegen die jeweilige regierende Partei verletze die Treue und den Gehorsam gegen die Krone, ähnlich dem Spruche Richelieu's: „Wer die Minister bekämpft, beleidigt Se. Majestät." Aber was sagte Montesquieu gegen diese Deduktion? „Wenn die Knechtschaft in Person auf die Erde herabkäme, sie würde keine andere Sprache reden." M. H., ist es jemals erhört worden, daß man die Advokaten und freigewählten Kommunalbeamten straft wegen Betheiligung an der politischen Bewegung des Landes, wegen Theilnahme an den Wahlen? Warum hat zwölf Jahre lang niemand an diese Auslegung und Anwendung des Gesetzes gedacht? Die Gesetze haben sich nicht verändert, nur die Richter und die rechtswidrigen Zumuthungen der Regierung. (Zustimmung.) Wir können das Wort Vincke's in diesem Hause wiederholen: „Das Unrecht hat alle Scham verloren." Als der König Ernst August von Hannover im Jahre 1837 das Staats-Grundgesetz seines Landes kassirte und eine zustimmende Erklärung seiner Beamten, der „königlichen Diener", wie man sie im Welfenlande nennt, verlangte, da erklärte ein hannoverscher Beamter: „Ich unterschreibe alles, Hunde sind wir ja doch." (Heiterkeit) Es wird Ihnen (gegen den Ministertisch gewendet) vielleicht gelingen, mit Ihren Strafen und Belohnungen den preußischen Beamtenstand in seinem Durchschnitt zu einem ähnlichen erhebenden Bewußtsein herabzudrücken: Hunde sind wir ja doch! (Zustimmung und Widerspruch.) Aber wenn Sie es erreicht haben, werden Sie vielleicht nicht, aber Andere anerkennen, daß die alten Fundamente des preußischen Staates auseinandergewichen sind. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall, der sich wiederholt, während die Rechte zischt.)

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), Vormittags 10 Uhr, im **Elysium, Landsberger Allee 40/42:**

Große öffentliche Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Pfannkuch über: **Die Erlösung der Menschheit.** 2. Diskussion.

Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellersammlung statt.

Mittwoch, den 26. Dezember (zweiter Feiertag), Abends 6½ Uhr, in **Albrecht's Salon, Memelerstraße 67:**

Große öffentliche Versammlung für Frauen und Männer.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Josl über: **Der Kampf ums Dasein in Thier- und Menschenwelt.** 2. Diskussion.

Entree 10 Pf. 169/1

Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 23. Dezember, Abends 7 Uhr, in den Oranienhallen, Oranienstr. 51 (am Moritzplatz):

Versammlung.

Tagesordnung:

„Die heilige Inquisition." Vortrag des Genossen Sassenbach. Diskussion.

Die Versammlung wird **pünktlich** eröffnet. Entree 10 Pf.

Damen und Herren als Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein und Tanz,** arrangirt von den Schülern. 1676b

---

Ethische Gesellschaft.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachts-Feiertag), im Elysium, Landsberger Allee 40—41:

Weihnachts-Feier,

bestehend in **Vokal- und Instrumental-Konzert. Festrede,** gehalten von Herrn **Dr. Joël.**

Vorstellung und Bescheerung der anwesenden Kinder.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Billets à 20 Pf. sind zu haben bei Donath, Pappel-Allee 3—4; Brunsch, Große Frankfurterstraße 138, v. 4 Tr.; W. Noack, Reichenbergerstraße 112; Drill, Zionskirchstraße 5. 114/10

Achtung! Wilmersdorf. Achtung!

Klingenberg's Volksgarten (früher Mölter).

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert.

Arrangirt vom Gesangverein **Liedertafel.**

Auftreten des beliebten Originalhumoristen Herrn **Lewandowsky** und der Original-Grotesque-Duettisten **Geschwister Grasselli.**

Entree 25 Pf.

Am zweiten und dritten Feiertag im Riesen-Parquetsaal:

Grosser Ball

bei stark besetztem Orchester. 1698b

Karl Marx' Kapital

Dritter Band in 2 Theilen geheftet 10 Mark, gebunden 14 Mark, liefere ich **auswärtigen** Bestellern **gegen vorherige** Einsendung des Betrages **franko,**

M. Ockelmann, Hamburg, Pferdemarkt 36.

Lehrkursus der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen z. ersten Hilfe bei Unglücksfällen.

Donnerstag, den 27. Dezember, im großen Saale der **Arminhallen,** Kommandantenstr. 20:

Weihnachts-Kränzchen.

Um 11 Uhr: **Kaffeepause,** verbunden mit Theater, humoristischen Vorträgen und sonstigen Ueberraschungen.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Um regen Besuch bittet

Der Vorstand.

Eintrittskarten sind zu haben bei **Rane,** Dieffenbachstraße 52; **Gustav Dietrich,** Schöneberg, Bahnstr. 43.

W. Noack's

Konzert- und Gesellschafts-Säle

Brunnenstraße Nr. 16.

Heute Sonntag:

Große Theater-Vorstellung.

Unter'm Weihnachtsbaum.

Schwank in 1 Akt von Jonas.

Schnapphahn, Finke u. Schraube.

Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Anton Anno.

Auftreten von Spezialitäten. Künstler 1. Ranges.

Nach der Vorstellung:

Grosser Ball.

Schöneberg.

Empfehle allen Genossen u. Freunden mein **Restaurant.** Während der Feiertage:

Unterhaltungsmusik.

Achtungsvoll

C. Kessner, Grunewaldstr. 110.

Kanarienroller,

preisgekrönt (Beweis: **26 Medaillen** zur Ansicht), 8—20 M. (Umtausch gestattet, also jedes Risiko ausgeschl.) Großzücht. und Versandtgesch. **Rudolph,** Kottbuserstr. 14.

Weberstr. 17. **Nieft's Festsäle** Weberstr. 17.

Dienstag, den 25. Dezember 1894:

(1. Weihnachts-Feiertag)

Grosse Matinée

zum Besten

der ausgesperrten Brauereiarbeiter

bestehend in

Vokal-, Mundharmonika- und Zither-Conzert, Theater und Vorträgen,

unter Mitwirkung der Vereine: Gesang-Vereine **Collegia I** und **Georginia** (Mitgl. des Arb.-S.-B.) Dirigenten Herren Lange und Stitz; des Mundharmonika-Vereins **Vorwärts** (Mitgl. d. V. d. gef. Arb.-Ver. Berlins u. Umg.) Dirigent Herr Schäricke; eines Quintetts vom **Zitherverein Heimathklänge;** des **Rauchklubs Märkisch Kraut,**

arrangirt vom **Verein „Rhetorik"** (Mitgl. d. V. d. gef. Arb.-V. Berl. u. U.).

Sehr reichhaltiges, neues Programm, u. a.:

Die Tochter des Staatsanwalts. Schwank in 1 Akt von Max Kegel. **Wir glauben an der Freiheit Sieg,** Lied, mit **lebendem Bilde.** (Neu!)

Eröffnung 10 Uhr. Anfang 12 Uhr. Programm 20 Pf.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind nur an den bekannten Stellen zu haben, da öffentliche Kasse nicht stattfindet.

Kein Ringbier.

Der ganze Ueberschuß, nach Abzug der Unkosten, ist für die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter bestimmt, deshalb bittet um rege Betheiligung

112/17 **Das Komitee.**

Verband aller im Handel u. Transport beschäftigten Hilfsarbeiter,

als: **Hausdiener, Packer, Kutscher.**

Dienstag, den 25. Dezember

(1. Weihnachtsfeiertag),

in **Keller's Festsälen,** Koppenstraße Nr. 29,

an der Großen Frankfurterstraße:

Grosses Familien-Fest,

verbunden mit **Konzert** und **Vorstellung** unter Mitwirkung des Volkshumoristen **Richard Heise,** des Gesangs-Komikers **Alfred Hoffmann,** des Grotesque- und Tanz-Komikers **Paul Warnei,** sowie des Gesangvereins **St Urban** (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).

Nach dem Konzert und der Vorstellung: **Grosser Ball.**

Eröffnung 8 Uhr. Billets inkl. Tanz 50 Pf. Anfang 4 Uhr.

Kein Ringbier.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Billets sind im Bureau des Verbandes, Neue Grünstr. 10 I, Telephon-Amt I, Nr. 810, in den Zahlstellen und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 185/18

NB. Um laufenden Gerüchten entgegenzutreten, erklären wir hiermit, daß stets zu unseren Festen, so auch zu diesem, nur organisirte Zivil-Berufsmusiker engagirt werden. D. O.

Elegante Winterpaletots und Mäntel.

Wegen Geschäftsverlegung

Elegante Rock- und Jaquet-Anzüge.

verkaufe mein **Herren- und Knaben-Garderoben-Lager** zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Anfertigung nach Maaß elegant und sauber.

J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

Schuhwaaren-Konkursmassen-Ausverkauf.

Die noch **bedeutenden Restbestände** der **A. Atzler'schen Konkursmasse, Prinzenstr. 23,** müssen unbedingt mit Schluß dieses Jahres geräumt sein, und bietet sich deshalb für Jedermann die denkbar günstigste Gelegenheit, zum bevorstehenden Fest seinen Bedarf in **Schuhwaaren** für sich und seine Familie zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen und zur vollsten Zufriedenheit dort zu entnehmen, da die bisher **festen Ladenpreise nochmals um 25 pCt. ermäßigt worden sind** und ausschließlich nur **ff. prima Handarbeit** am Lager ist.

S. B. **Herrenstiefel** von den einfachsten bis zu den feinsten, à Paar **3,50 M.**

Damenstiefel in großer Auswahl, à Paar 2,50 M. **Kinderstiefel** in riesiger Auswahl spottbillig. Ein großer Posten **Filzschuhe** jeglicher Art sowie **Steppschuhe, Pantoffeln, Tuchstiefel** und **Pelzstiefel** jetzt für die Hälfte des Werthes. Desgl. ein großer Posten **Ballschuhe** und **Gummischuhe,** prima Waare, von 1,25 M. an. 2742M

Ueberzeugung macht wahr.

Konkursmassen-Ausverkauf der A. Atzler'schen Konkursmasse
Nr. 23. Prinzen-Straße Nr. 23. Nr. 23.
Geöffnet von morgens 8 bis Abends 11 Uhr.
Die Verwaltung.

Mehl

1 Pfd. 11 Pf., 1 Pfd. 13, 1 Pfd. 15, 1 Pfd. 18
5 „ 50 „ 5 „ 60, 5 „ 70, 5 „ 85
Gr. Rosinen 1 Pfd. 30 Pf., Sultana-Rosinen 1 Pfd. 25 Pf., Korinthen 1 Pfd. 20 Pf., 2 Pfd. 35 Pf., süße Mandeln 1 Pfd. 70 Pf., Citronat 1 Pfd. 70 Pf., Zucker ff. und grob 2 Pfd. 45 Pf., große Eier Mdl. 75 Pf., feinste Butter 1 Pfd. 1,00, 1,10, 1,20 M., B. Schmalz Pfd. 50 Pf., Erbsen, grüne 2 Pfd. 25 Pf., kleine 2 Pfd. 25, gr. 2 Pfd. 25, geschälte 2 Pfd. 35 Pf., Linsen 1 Pfd. 10 Pf., mittel 2 Pfd. 25, große 2 Pfd. 35 Pf., Bohnen 10 Pf., 15 Pf. pro Pfund.

Petroleum, der volle Liter 14 Pf.
Salon „ „ „ 16 „
Neu! Rosenpetroleum, d. v. L. 20 Pf. Neu!
M. W Walter,
Hochmeisterstr. 1, Ecke Wörtherstraße.

Ihren und Goldwaaren

in solidester Ausführung

Georg Wagner

Uhrmacher, gegründet 1877,
65, Oranienstrasse 65, 1 Tr.,
zwischen Kommandantenstr. u. Moritzplatz.
Bitte auf die Hausnummer zu achten!!!

Feinste Schweizer Remontoir-Uhren.

Nickel-Remontoir-Uhren	7,50—12 M.
Silberne Remontoir-Uhren mit Goldrand	12, 14, 16—42 M.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren	20, 25, 30—100 M.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren	45, 60, 72—240 M.
Regulateure in Nußbaum mit feinsten Werken	12—45 M.
Junghans Stand-Wecker, bestes Fabrikat	3, 3,50—5 M.

Massiv goldene Trauringe

gesetzlich gestempelt: 1 Dukaten **10,50 M.**, 1½ Dukaten **15,50 M.**, 2 Dukaten **20 M.**, 14karätig von **6 M.**, 8karätig von **4 M.** an.
Trauringe zum Weihnachtsfeste bitte frühzeitig zu bestellen.

Gold- und Silber-Schmucksachen

in **solider Ausführung,** den **neuesten Mustern** und **reichhaltigster Auswahl** zu den **billigsten Preisen.**

Reparaturen
an Uhren und Goldsachen gut und billig.

1 Treppe, 65 Oranienstrasse 65, 1 Treppe.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Große Auswahl. **5jähr. Garantie**

Vorzügl. Fabrikate. Anerkannt beste Bezugsquelle
Einzelverkauf zu Original-Fabrikpreisen.
Silb. Remontoir-Uhren mit Goldrand v. 10 M. an
Goldene Damen-Remontoir-Uhren . v. 18 M. an
„ Herren-Ancre-Remont.-Uhren v. 40 M. an
Regulatoren in polirten Nußbaum-Gehäusen, 14 Tage gehend . v. 10 M. an
Stutz-, Wand- und Wecker-Uhren in verschiedenen Mustern.
Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaaren in großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.
Gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung. 1129B*
Das 34jährige Bestehen der Firma bürgt für die Reellität dieser Offerte. Preisliste franko.

G. Scharnow,
Uhren- und Goldwaaren-Fabrik,
152 Oranien-Straße 152,
am Moritzplatz.
Besteht seit 1860. Besteht seit 1860

Gardinen - Fabrik

Kein Laden. Großes Lager gestickter und engl. Tüllgardinen, Stores, weiß und creme. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Einz. z. den billigst. Fabrikpreisen. **E. Knape** aus **Eutsch** i. Sachsen Kein Laden.

Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

Tausend Modell Damen

Abendmäntel auf Seide wattirt 8,00 bis 15,00, hochelegant mit langem echten Pelzshawl 20—30. Neueste Winterjaquets-Mäntel mit abnehmbarem Cape 6—20, Seidenseal-Plüschjaquets mit kleinen unscheinbaren Webefehlern 15 bis 40 (Regenmäntel, um zu räumen, 5—15) **Landsbergerstr. 48, 1 Tr.**

Die besten Büsten
für Schneider und Schneiderinnen
liefert die Fabrik
MAX COHN sen., Kurstr. 29.
Bitte genau auf Adresse zu achten!

Haus- und Küchengeräthe

PAUL KREBS

Nr. 42 Grüner Weg. Berlin O. Grüner Weg Nr. 42.

Als praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke empfehle:
Fleischhack- und Wurstmaschinen, Brotschneide- und Reibe-Maschinen, Küchenwaagen, Schirmständer, Ofenvorsetzer, Kupfer- u. Messingkessel, Hausapotheken, Gewürzschränke, Servirbretter mit u. ohne Einlage. Nickelplattirte Kaffee- u. Theeservice, Theekessel in Nickel u. Emaille. Nickelplatt. Tablettes u. Brotkörbe. Schlitten- u. Schlittschuhe. Kinder-Hobelbänke, Laubsägekästen, Solinger Stahlwaaren.

Große Auswahl in guter Qualität. Billige aber feste Preise.

Neu! Der Weihnachtsmann. Neu!
Weihnachtsbaumfuss mit Wasserbehälter, 10 Kilo schwer, vermeidet das Umfallen des Baumes, d. Feuersgefahr sow. das Abfallen der Nadeln.
Neu! Weihnachtsbaum-Schraubleuchter! Neu!
Kochmaschinen, Werkzeugkasten, Zinnsoldaten.
Emaillewaaren zu Fabrikpreisen.

Anregende Beschäftigung für Kinder!

Figuren-Malerei durch Schablone
(à Dtzd. sortirt 1 Mark)
zur Herstellung von Bilderbogen in beliebiger Anzahl, Zusammenstellung und Farbenwahl.
Für Mädchen: Schablonenkästen zur Wäschestickerei und Monogramme von 25 Pf. an bis 3,50. Stickrahmen ꝛc.
Für Herren: Stempel-Medaillons, Selbstfärber- und Kastenstempel mit Namen, Stand, Wohnung von 1 M. an bis 5 M.
Gravir-Anstalt **H. Guttmann,** am Rosenthaler Thor.
Brunnenstraße 9,
Versandt gegen Nachnahme.

Feste Preise. **Baer Sohn BERLIN.** Preise in Zahlen.

Geschäfts-Häuser. Gegründet 1891.

24a. Chausseestraße 24a.
am Friedrich-Wilhelmstädtisch. Theater.

11. Brückenstraße 11.
Ecke Rungestraße.

16. Gr. Frankfurterstraße 16.
Gegenüber dem National-Theater.

En gros et en detail.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Feste Preise. Preise in Zahlen.

Georg Lewecke, Goldarbeiter.

Gr. Lager mod. Schmucksachen. Spez.: **Ketten u. Ringe.**
174. Müller- und Fennstr.-Eck. 174. Uhren zu Fabrikpreisen (2j. G.)
Grösste Reparatur-Werkstatt des Wedding.

Auf 3 Mark 1 Mark Rabatt! **Honigkuchen** Auf 3 Mark 1 Mark Rabatt!
billig und gut! **billig und gut!**
G. Cyliax, Honigkuchen-, Chocoladen- und Confituren-Fabrik, Dresdenerstr. 24. Telephon IV, 1296.
Verkaufsstellen: **Dresdenerstraße 24. — Friedrichstraße 227. Kommandantenstraße 67.**

V. Birkholz

Berlin SW, Belle-Alliance-platz 6a,
empfiehlt für die **Saison 94—95** und den **Weihnachtstisch 30000 Paar Schlittschuhe in 120 Sorten** von 70 Pf. pro Paar bis 27,50 M. **5000 Paar Schneeschuhe, Fahrräder** u. s. w.
Illustrirte Preisliste gratis und franco. Fernsprecher: Amt IV Nr. 9634.

Von 5 M. an 8 Mark.

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matratzen. Fabrik mit Dampfbetrieb.
E. Sass. Detailverkauf nur **Köpenickerstr. 127, Hof pt.**
Illustr. Preiskourant gratis und franko. **Sonntags geöffnet.**

Spezialität **Ringe!**

Spezialität: **Ringe.**

Das der Neuzeit entsprechend eingerichtete, seit 16 Jahren bestehende große

Uhren- u. Goldwaaren-Lager von Max Busse
Brunnenstr. 175, neben der Invalidenstrasse Pferdebahn-Haltestelle

empfiehlt Uhren jeder Genres, Brochen, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Herrn. Chlips-nadeln, Einsteckknöpfe ꝛc. in massiv Gold, Silber, Doublegold, Granaten und Corallen.

Gr. Auswahl in Ringen. Massiv goldene Ketten, gesetzlich gestempelt, nach Gewicht bei niedrigster Raccordberechnung. Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art. Rheinkiesel u. Similis. Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecks.

Brautkränze in Silber u. Alfenide.
Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umsatz ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen.
Eigene Fabrikation. Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse
Uhrmacher und Juwelier.
Brunnenstraße 175
neben der Invalidenstraße. Pferdebahn-Haltestelle

Zum rothen Cylinderhut!

Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke. 1256L.*

W. Zapel,
Skalitzerstr. 131
neben Frister & Rossmann.

Grosse Auswahl in Pelzsachen und Schirmen.

Plato & Co., Musikwerke.
Musikinstrumente, Musikwerke. — Reizende Gegenstände mit Musik.
Köpenickerstr. 106. (Nahe Neander- und Brückenstrasse.)

Spezial-Geschäft für Mehl und Hülsenfrüchte, sämmtliche Kolonial- und Backwaaren, Vogelfutter.
A. Gauert, N., Oderbergerstrasse 7.

Joseph's Waarenhaus, Metzerstrasse 8, Ecke Straßburgerstraße.
Dem Arbeiter-Publikum empfehle mein **gut assortirtes Lager** in **Kleiderstoffen, Wollwaaren, Hemden, Hosen, Bettdecken, Tischdecken, Oberhemden, Nachthemden,** sowie sämmtlichen in dies Fach schlagenden Artikeln zu den **billigsten Preisen.** 1284L.*

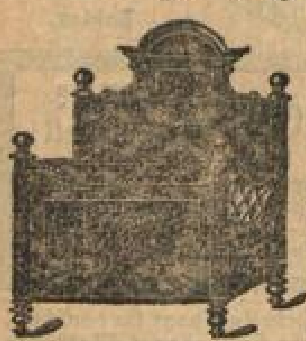
Die älteste
Goldwaaren-Fabrik im Norden gegr. 1850 von **Carl Lützow**
befindet sich **Brunnenstraße 198,** am Rosenthaler Thor, im ganz alten Eckhause.
Wie bekannt **streng reelle** und **billige** Bedienung.
Reichhaltige Auswahl. — Reparaturen gut und billig.

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Beste u. billigste Bezugsquelle
für Küchen- und Wirthschaftsgeräthe jeder Art.
Emaill. Kochgeschirre unter Garantie der Haltbarkeit. Stahlwaaren „J. A. Henckel, Solingen." Petroleumlampen, Schlittschuhe aller Art.
Praktische Weihnachtsgeschenke in reichhaltiger Auswahl.
Außergewöhnlich billige aber feste Preise.
F. Scholz, 35, Koppenstr. 35, Ecke Gr. Frankfurterstr.
Glas u. Porzellan: 119, Gr. Frankfurterstr. 119.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke
kaufen Sie **gut, billig, reell** im
Waaren-Haus „Süd-Ost"
Carl Schloss,
Wienerstraße 22, Ecke Grünauerstraße.
Wollene Unterzeuge, Arbeiterhemden, Westen, Cachenez, Tücher, Wäsche, Leinenwaaren, Cravatten, Strümpfe, Kinderkleider, Knabenanzüge, Gardinen, schöne Hauskleiderstoffe etc. etc. 1235L.*
Streng feste Preise. Jeder Umtausch gestattet.

Möbeltischlerei und Lager
von 647L.*
A. Schulz, Tischlermeister,



5 Reichenberger-Strasse 5,
gegründet 1878,
empfiehlt sein enorm großes Lager in Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, sowie Polsterwaaren eig. Fabrik, zu billigen Preisen. Garantie für dauerh. Arbeit.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsauflösung.
Meine kolossalen Vorräthe, bestehend in Seidenstoffen für Roben und Besätze, Sammeten und Plüschen, sowie in schwarzen Cachemires, Creps, Cheviots, Diagonals und Fantasiestoffen, farbigen und englischen Kleiderstoffen, Ballstoffen, Mousseline, Satins, Kattunen und Unterrockstoffen, sowie in Teppichen, Gardinen, Portièren, Möbel- und Läuferstoffen, Tisch-, Schlaf- und Reisedecken, Wäsche, Korsets, Blousen, Unterröcken, Schürzen, Schirmen und Tüchern werden zu
spottbilligen, streng festen Preisen
wegen Aufgabe meines Geschäfts ausverkauft.
Für den Weihnachtsbedarf habe die schon billigen Preise noch bedeutend herabgesetzt und bitte die geehrten Herrschaften sich von der Billigkeit zu überzeugen.
Modistinnen mache besonders auf die billigen Preise in Futterstoffen aufmerksam und empfehle: **Zweiseitiges Taillenfutter,** Meter 37 Pf., **Seidenjakonnet,** Meter 20 Pf., **Moirée-Rockfutter,** Meter 17 Pf.
Mechanische Weberei F. M. Merkel,
Charlottenburg, Berlinerstr. 126.
Das Lokal ist zu vermiethen. Die Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

Weihnachts-Ausstellung.
H. Richter, Optiker,
Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.

Rathenower
Aluminggold-Brillen und Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—
Brillen u. Pincenez in feinstem Gold-Double (Silber mit Gold plattirt) von M. 5 bis M. 10.
Massiv gold. Brillen u. Pincenez, leicht M. 8, stark M. 10, ganz stark M. 12, bis zu den schwersten.
Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Gläser aus Bergkrystall, echt engl. Pebbles, à Paar M. 4.
Operngläser,
rein achromat. mit Etuis v. M. 6 an.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas

„Excelsior."

„Excelsior."

„Excelsior"
übertrifft alles bisher derart Gebotene an Klarheit, Schärfe, Leichtigkeit und Billigkeit, es ist ebenso vortrefflich für Reise, wie für Theater, worüber zahlreiche Anerkennungen.
Fein achromatisch mit 8 Linsen. Preis mit Kompas, Leder-Etuis, Riemen u. Fangschn. **M. 12**
Richter's Distanceglas, vorzügliches **Reiseglas** mit 8 Linsen, Kompas, Leder-Etuis und Riemen **M. 12**
Operngläser und Krimstecher in jedem Genre.
Richter's Präcisions-Holosteric-Barometer No. 580 mit bestem Werk **M. 10**
Thermometer, Reisszeuge, Lesegläser, Loupen pp. in reichster Auswahl.
Laterna magica mit Petroleum-Lampe und feinsten Bildern von 2,00 M. an bis zu den feinsten.
Nebelbilder-Apparate etc.

Modell-Dampfmaschinen
von M. 1,50 an.
Locomotiven, Locomobilen etc.
Electrische Apparate.
Alles, wie bekannt, in vorzüglichster Ausführung bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Prompter Versand nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Preislisten gratis u. franko.
Sonntag 8—10, 12—7 geöffnet.

Möbel-Kaufgelegenheit
bietet sich Brautleuten ꝛc. im Möbelspeicher, 8672*
Rosenthaler-Strasse 13, I.
Daselbst stehen täglich zum Verkauf: neue gediegene Möbel zu außergewöhnlich billigen Preisen, gebrauchte und verliehen gewesene Möbel zu wahrhaften Spottpreisen. Theilzahlung gestattet. Kleiderschränke 15, Küchenspinde, Kommoden 12, Sophas 15, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Nußbaum-Kleiderschränke, Vertikows 30, Stühle 3, Muschelspinden 40, Trumeaux 65, Paneelsophas 75, Plüschgarnituren 60 Mark. Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Buffets, Koulissentische, Spiegel, alles staunend billig. Gekaufte Möbel können auf meinem Lagerspeicher bis April kostenfrei lagern und werden durch eigene Gespanne transportirt und aufgestellt.

Für naturgemäße Behandlung unruhiger oder **kranker** Kinder habe ich tägl. kostenfrei Sprechstunde.
Rud. Hoffers, Apotheker, Manteuffelstraße 87.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: **Andreasstr. 23,** H. pt., gegenüb. Andreaspl. 2. Gesch.: **Brunnenstr. 95,** gegenüb. Humboldtshain.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein **reichhaltiges Lager selbstgefertigter reeller Schuhwaaren** zu ausnahmsweise **billigen Preisen,** sowie **größte Auswahl** in echt russischen **Herren- und Damen-Gummischuhen.**
Hauptgeschäft: **Zur schlanken 5**
beim lieben Gustav, Oranienstr 5
2. Geschäft: Alte Jakobstraße 48a.
3. Geschäft: Rixdorf, Bergstraße 28.

Rohtabak **Ernst Förster,** Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Mit etwa für **2 Pfennige Brennmaterial** während 24 Stunden, also **Tag und Nacht eine warme Küche,** läßt sich nur erreichen durch den
Spar-Heizapparat „Rapid"
D. R.-Patent Nr. 77 319.

Da bei Anwendung von etwas mehr Brennmaterial mit dem **„Rapid" in einer Minute die grösste Hitze,** die mit einem Ofen irgend welcher Konstruktion erreicht werden kann, erzielt wird, so ist man **selbst bei besonders strenger Kälte** stets im Stande, eine Küche mit angrenzender Stube im Nu beliebig zu erwärmen.
Man erhält den Apparat in den meisten Eisenwaaren- und Küchengeräthe-Handlungen; um jedoch nicht Apparate mit geringerer Leistungsfähigkeit zu erhalten, verlange man **ausdrücklich** den Heizapparat **mit der Roste im Innern** und mit der **Patent-Nummer 77 319** auf dem Messingschild, **nur diese allein sind die echten!** 11662*
Der geringe Preis — **4 Mark das Stück** — macht sich durch die **enorme Brennmaterial-Ersparniss** schon in kurzer Zeit bezahlt.
Zur probeweisen Benutzung — gegen **bereitwillige Rückerstattung des Kaufpreises** bei Rückgabe — werden **Spar-Heizapparate „Rapid"** in nachbenannten Handlungen verabfolgt:
In Berlin N: O. Gundelach, Schönhauser Allee 61. **J. Brisgelsky,** Danzigerstr. 85. **NW: Rob. Heinze,** Waldstr. 8. **E. Vogtherr,** Stephanstr. 27a. **SW: Wilh. Happe,** Zossenerstr. 86. **Hermann Kurtz,** Belle-Alliancestr. 13. **SO: Alb. Kniehase,** Skalitzerstraße 46b. **Albert Zander,** Dresdenerstraße 126. **O: C. Schröder,** Große Frankfurterstraße 109. **Gustav Krause,** Frankfurter Allee 171a. **NO: Fritz Mennigke,** Neue Königstr. 74.
In Weissensee: Ad. Heidemann, Königschaussee 59.
In Rummelsburg: Georg Reiner, Schillerstr. 85.
In Rixdorf und **Treptow: Rob. Stindt,** Hermannplatz 5, bezw. Baumschulenweg.

Empfehle allen Freunden u. Genossen mein **Schuh- und Stiefel-Lager. G. Kördel,** Forsterstr. 5.

Specialgeschäft
für **Mehl, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte** und **Vogelfutter** von **H. Matthées, Grüner Weg 70** (nahe d. Koppenstr.) empfiehlt Wiener oder Kaiser-Auszugmehl 5 Pfund 90 Pf. Weizenmehl bester Sorte 5 Pfund 65 Pf. Weizenmehl zweiter Sorte 5 Pfund 60 Pf. Türk. Pflaumenmus sehr süß und wohlschmeckend à Pfund 20 Pf. [1187L.*

1000 Modell-Regenmäntel!
von 6—18 M., elegante **Winter-Jaquets** 7—15 M., **Modell-Jaquets** 10—18 M., **Wattirte Räder** mit Pelzbesatz 8—20 M., elegante **Golf-Capes** 7—15 M. Ladenpreis das doppelte. **Leipzigerstr. 91, I.**

Die
Liqueur-Fabrik
H. Fernitz,
SO., Falckensteinstrasse 19,
empfiehlt zu dem bevorstehenden Feste: **Fernitz'sche Magen-Tropfen** à Liter 1,50 M., **feinster Ostindischer Ingber-Magen-Wein** à Ltr. 2,00, sowie sämmtl. Liquere eigener Fabrik. Engros-Lager von **Rum, Cognac, Arac. Hauptniederlage des italienischen Nationalkellers.**
Außerdem **Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, medicin. Ungar-** und **portugiesische Weine.** 1236L.*
2. Geschäft: **Kolonial-Waaren, Delikatessen, Butter-Handlung.**
en gros. en detail.

Teppiche
auch an Private.
Sophagröße 4, 5, 6—10 M.
Salongröße 8, 12, 16 21 M.
Saalgröße 12, 14, 20, 38 M.
Tischdecken, Schlafdecken, Portièren, Gardinen. 11612*
Arthur Heinemann
Friedrichstr. 108,
vis-à-vis der Karlstraße.

Vorzüglichste aller 6 Pf.-Cigarren ist meine **No. 14.** Brand, Geruch und Geschmack ausgezeichnet.
Für Kenner!
Ewald Nitter, Berlin O., **Andreasstr. 67,** a. d. Langestr.
Präsent-Cigarren von 25, 50 u. 100 Stück in großer Auswahl.

Wer
noch will reell und billig kaufen! Durch Ankauf auf Auktionen und von Konkursmassen bin ich in der Lage, jedes Stück billiger zu verkaufen, wie alle anderen Geschäfte. Ich verkaufe daher:
Hochelegante Herren-Winter-Paletots für 10,75 M.
Hochfeine Damen-Mäntel für 9,25 „
Hocheleg. Herren-Anzüge zu 12,50 „
„ Herren-Hosen zu 2,75 „
Leder- und Arbeits-Hosen zu 2,85 „
Hochelegante Kellner-Jaquets und Hosen zu 4,75 „
Hohenzollern-Mäntel, Knaben-Anzüge und Paletots in allen Größen, Hüte, Schirme, Wäsche, Stiefel, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Harmonika's, Betten, Uhren, Ketten, Ringe, passende Weihnachtsgeschenke u. s. w. zu enorm billigen Preisen. 13062*
Gustav Lucke, Waarenhaus
131 Oranienstraße 131.

Hermann Schröder
Eisenwaaren-Handlung
O., Blumenstraße 69.
Sämmtl. Weihnachtsartik., Haus- u. Küchengeräthe unter Garantie. Schlittschuhe, elf., à Paar 65 Pf. mit Riemen, Schlitten, Kinderkochmaschin. v. 50 Pf. an. Handwerkskasten v. 30 Pf. an. Bleisoldaten v. 10 Pf. an. Emaille- u. Blechgeschirr in großer Auswahl.

Das altbekannte **Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft** von **Paul Bähr,** gegründet 1880, ist immer noch **Skalitzerstr. 8.** Großes Lager in **Regulateuren, Wand- u. Taschen-Uhren,** Gold- u. Silberwaaren. Große **Musikwerke,** optische Waaren in Ia. Qual. zu den billigst. Preisen. Die Uhren w. sauber abgez. u. 2 J. garant. Außerdem macht jede Repar. a. Wand- u. Taschenuhren nirg. bill. mehr. als Uhrm. **P. Bähr.**

Bettfedern, reine Gänsefedern à Pfd. v. 50 Pfg. an, **Grüner Weg 41,** 1 Tr. Frau **Glaser.**

Verantwortlicher Redakteur: J. Dierl (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW, Beuthstraße 2.

3. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 299. Sonntag, den 23. Dezember 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Zur Umsturzvorlage.*)

Beleuchten wir heute den Versuch, den „Umsturz“ auf dem Boden des gemeinen Rechts zu bekämpfen, auch ein wenig vom Standpunkte des allgemeinen Volkswohls und des Kulturinteresses aus.

Darüber, daß die vorgeschlagenen Gesetze kein Mittel gegen anarchistische Verbrechen, d. h. Verbrechen von Verschwörern und Geheimbündlern sind, ist kein Wort zu verlieren; alle Welt weiß es aus Jahrtausende alter Erfahrung, daß es gerade die Fesselung des freien Wortes ist, die solche Verbrechen erzeugt .....

Nachdem die „Grenzboten“ die seltsame Begründung der Vorlage erwähnt hatten, in der auf ein paar anarchistische Versammlungen in Berlin besonderes Gewicht gelegt wurde, fahren sie so fort:

... War es nicht möglich im Staate Preußen, wo so oft unter nichtigen Vorwänden die Erlaubniß zu Versammlungen anständiger Arbeiter versagt wird, wo man die Versammlungen armer Arbeiterinnen auflöst und ihre Vereine verbietet, in denen bessere Arbeitsbedingungen erkämpft werden sollen, damit sie nicht nöthig haben, ihren Unterhalt durch Prostitution zu erwerben? Hat man die Leute vielleicht blos deswegen ihre Mordphrasen deklamiren lassen, um sie zum Vorwande zu nehmen für die Unterdrückungsmaßregeln gegen die Sozialdemokratie, die angebliche Erzeugerin des Anarchismus?

Auf die Sozialdemokratie ist es ohne Zweifel abgesehen, sie will man unterdrücken und womöglich ausrotten. Das bedeutet aber nichts Geringeres als eine ernstliche Bedrohung des deutschen Volkscharakters und unserer Kultur. Der deutsche Volkscharakter besteht nicht im Absingen patriotischer Lieder und im Hurrahschreien, sondern in Muth, Freiheitsliebe, Geradheit, Wahrhaftigkeit und Offenheit. Dieser Charakter ist bereits sehr empfindlich geschädigt worden in der Zeit des ältern Absolutismus, er wird täglich mehr geschädigt in dem modernen Polizeistaat. Der Deutsche von heute darf nicht mehr reden wie Sebastian Brant, Hans Sachs, Ulrich von Hutten und Luther geredet haben. Er mag noch so genau wissen, daß ein reicher Mann seinen Reichthum auf unrechtmäßige Weise erworben oder daß ein Richter ungerecht geurtheilt hat, er darf es nicht sagen; noch weniger darf er einen Angesehenen, der Böses thut, mit dem Namen bezeichnen, der ihm zukommt. Und nun soll das freie Wort, soll die Kritik der Uebelstände und derer, die Uebles thun, noch mehr beschränkt werden! Eine liberale Opposition, die an der Regierung und den herrschenden Klassen Kritik übte, haben wir nicht mehr; die „Freisinnigen“ sind einflußlose Tröpfe; die Katholiken suchen ihre Ziele durch Unterstützung der Regierung zu erreichen. So bleiben als Oppositionsparteien, die das freie Wort und damit den deutschen Charakter vertreten, nur noch die Antisemiten, die leider meistens Wirrköpfe sind, die süddeutschen Demokraten und die Sozialdemokraten. Und die will man nun vollends vernichten.

Zunächst werden sie sich ja gegen die Vernichtung sträuben; es wird also noch mehr Polizei, noch mehr Strafprozesse, noch mehr Verurtheilungen, noch mehr Zerreißung von Familien, noch mehr Gefängnisse, noch mehr Elend, noch mehr sittliche Verwilderung und verkommenes Lumpenproletariat geben als bisher. Zuletzt wird die „Ruhe des Kirchhofs“ herrschen. Die offene Opposition wird verstummt sein, und eine Aera der geheimen Verschwörungen und der tückischen Meuchelmorde wird beginnen, selbstverständlich ohne eine Aenderung zum besseren herbeizuführen. Die sittlichen Grundlagen unseres Staates werden vollends schwinden, und die rohe Gewalt wird allein als Grundlage übrig bleiben. „Daß eine in den bezeichneten Richtungen unzulängliche Strafgesetzgebung die sittliche Verwilderung und die Erschütterung des Rechtsbewußtseins in der Bevölkerung leicht fördern“ könne, meinen die Motive, sei eine Erkenntniß, die sich immer mehr Geltung verschaffe. Eine sehr blöde Erkenntniß! Nicht durch Aufdeckung von Ungerechtigkeiten wird das Rechtsbewußtsein erschüttert. Wenn aber Tausende Unrecht leiden müssen und nicht einmal klagen dürfen, wenn die Männer eingesperrt werden, die begangenes Unrecht brandmarken, dann sagen sich die Massen: es giebt keine Gerechtigkeit, weder im Himmel noch auf Erden! Nichts gilt, als die rohe Gewalt, nun gut, so wollen auch wir sie gebrauchen, ohne Rücksicht auf sittliche Bedenken, wo immer sich die Gelegenheit darbietet! Und so sind Rechtsbewußtsein und Sittlichkeit dahin. Wer den „Vorwärts“ verfolgt hat, wird niemals gefunden haben, daß er „sittlich verwildernd“ wirke, etwa durch Verhöhnung des Christenthums, der Ehe und des Eigenthums; er verhöhnt nur die Leute, die sich als Beschützer dieser drei Güter geberden, während sie selbst den Armen um sein Eigenthum bringen, das Familienleben der Lohnarbeiter zerstören und die Gebote des Christenthums mit Füßen treten. Die regelmäßige Lektüre der Arbeiterblätter hält die sittliche Empfindung wach und schärft das Gewissen; ein Reicher, der sie regelmäßig läse, würde gar nicht mehr im stande sein, sich einem trägen Genußleben hinzugeben. Für einen, der mit dem Neuen Testament vertraut ist, kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß Christus, wenn er heute käme, auf der Seite der Arbeiter stehen und zwar nicht zum Kreuze verurtheilt werden, aber sein Leben größtentheils im Gefängniß zubringen würde.

Aber nicht blos um unsern deutschen Volkscharakter handelt es sich, sondern auch um unsere Kultur. Christus und nach der Legende auch seine Apostel außer einem sind als Staatsverbrecher hingerichtet worden, und die Christenheit preist ihre „Verbrechen“. Etliche hunderttausend Christen sind im römischen Reiche hingerichtet worden wegen Majestätsbeleidigung, Theilnahme an verbotenen Vereinen, staatsfeindlicher Gesinnung und Ungehorsam gegen die Staatsgesetze; die Kirche verehrt sie als Heilige. Später hat dann die Kirche selber zu verfolgen angefangen, und die in ihrem Auftrag vom weltlichen Arm als Empörer gegen Staat und Kirche auf dem Scheiterhaufen Verbrannten werden von uns Heutigen als Glaubenshelden und Vorboten der Aufklärung gepriesen; einem von ihnen, Giordano Bruno, ist unlängst ein Denkmal gesetzt worden unter dem Schutze der italienischen Regierung und unter dem Beifall der protestantischen Welt. Die in den katholischen Staaten — immer als Staatsverbrecher — hingerichteten Protestanten, und die in den protestantischen Staaten — immer als Staatsverbrecher — hingerichteten Katholiken werden beiderseits als Märtyrer gefeiert. Luther selbst lebte und starb im Kirchenbann und in der Reichsacht, und die Obrigkeit war schon darum formell im Recht gegen ihn, weil er das kanonische Recht, das zu den Rechtsgrundlagen des Reichs gehörte, öffentlich verbrannt hatte. Die deutschen Territorialstaaten sind entstanden und gewachsen im Aufruhr gegen das Reich, theilweise durch Hochverrath und mit Hilfe des Auslandes; am Sonntag vor acht Tagen ist von der evangelischen Christenheit ein Schwedenkönig gefeiert worden, der angeblich gekommen war, den evangelischen Fürsten gegen den Kaiser zu helfen in dem Kriege, der mit der Rebellion der Böhmen gegen ihren rechtmäßigen Monarchen begonnen hatte; daß sich der Kurfürst von Sachsen an diesem Hochverrath nicht betheiligen wollte, können ihm die deutschen Protestanten bis auf den heutigen Tag nicht verzeihen. Die Holländer verdanken ihre Weltstellung und ihren Reichthum der Empörung gegen ihren angestammten Monarchen und werden als „Retter des Evangeliums“ allerorten gepriesen. Die Engländer verdanken die Befreiung von den dummen Stuarts, die Errettung aus der Gefahr des Rückfalls in den Papismus, ihre Staatsverfassung, auf die sie stolz sind, und die Welfendynastie zwei Revolutionen, in deren einer sie ihren König geköpft haben. Die Franzosen verdanken ihrer großen Revolution ihren Bauernstand, der heute die stärkste natürliche Schutzwehr gegen sozialistische Experimente ist, die ganz Europa aufzuweisen hat, und wir Deutschen verdanken dieser selben Revolution die Befreiung von der vertrockneten Hülse der alten Reichsverfassung, da uns unsre väterlichen Regierungen in einen solchen Zustand der Unmündigkeit und Hilflosigkeit versetzt hatten, daß wir selbst nichts für uns thun konnten. Napoleon half uns dann vollends auf die Beine. Aber die preußische Regierung betrachtete die Freiheitskämpfer als Aufrührer, was sie ja in der That auch waren, und verfolgte sie, nachdem sie Preußen wiederhergestellt hatten: blieb doch sogar Ernst Moritz Arndt nicht verschont. Das heutige Deutsche Reich verdankt sein Dasein der Revolution von oben: drei Throne hat Bismarck umgestürzt, und wenn er die übrigen und den habsburgischen Kaiserthron hat stehen lassen, so ist das wahrhaftig nicht aus Ehrfurcht vor dem historischen Recht geschehen — in dieser Beziehung war der Welfenthron allen europäischen Thronen über und stand nur dem päpstlichen nach —, sondern aus den bekannten realpolitischen Gründen. Zur Gründung des Königreichs Italien haben die Revolution von oben und die von unten zusammengewirkt, und zwar hat die letztere das größere Stück Arbeit vollbracht. Sechs Throne haben Crispi und Genossen umgestürzt und den siebenten angetastet. Durch Revolutionen sind die Donauprovinzen der Türkei selbstständige Staaten, ist jüngst Brasilien aus einem Kaiserthum eine Republik geworden. Und nun plötzlich, im Jahre des Heils 1894, kommen unsere Geheimräthe und verlangen, daß die Worte Revolution und Umsturz aus dem öffentlichen Leben verschwinden sollen, da doch das ganze Menschenleben nichts anders ist als eine beständige Revolution! Gleich Josua stellen sie sich hin und rufen: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond im Thale Ajalon! Weil sich die herrschenden Stände so behaglich fühlen in ihren Schlössern, Parks und Villen, und weil sie fürchten, durch den weiteren Fortschritt der Weltgeschichte könne ihre Behaglichkeit gestört werden, so sollen die Geheimräthe und Strafrichter dafür sorgen, daß die Weltgeschichte stille stehe!....

Jede neue Idee findet den Widerstand der Einrichtungen zu überwinden, die sich ihre Vorgängerin als Leib, Organ, Schutzhülle geschaffen hat. Ueberall aber, wo die Entwickelung auf Widerstand stößt, wird sie zur Revolution, und ist der Widerstand stark genug, den Fortschritt zu hemmen, so stirbt mit diesem die Kultur. Athen, Rom, die mittelalterlichen Städte: republikanische Gemeinwesen, deren Leben eine ununterbrochene Kette von Revolutionen gewesen ist, haben unsere Kultur geschaffen, das Christenthum und die Reformation, die selbst Revolutionen waren und nur in Zeiten unbeschränkter Rede- und Agitations-

*) Zur Umsturzvorlage bringen die „Grenzboten“ einen Artikel, den wir als sehr beachtenswerthe Stimme aus gegnerischen Kreisen unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen, wenn auch unsere Auffassung natürlich in so manchem Punkte von der der „Grenzboten“ abweicht. Einige Kürzungen mußten wegen des großen Umfanges des Artikels vorgenommen werden.

Sonntagsplauderei.

Undankbar ist das Volk der Zeitungsschreiber. Statt den Herrn Regierungsvertreter, der des deutschen Volkes Weihnachtsgeschenk, die Umsturzvorlage heranszustreichen hatte, in allen Tonarten zu preisen, will das Heer der Hungerkandidaten am Ende noch aufmucken. Wozu? Aus welchem Grunde? Viel schöne Worte sprach der Herr Regierungsvertreter, und ein artig Kindlein nannte er die lieblichen Gesetze, die er warmherzig der Huld des Parlaments empfahl. Aber das schönste, ein wahrhaft klassisches Wort war es, und vor gemüthlicher Erregung zitterte die Stimme des Redners, als er eindringlich darauf hinwies, wie die Presse in ihrem Ausdruck zu edlem Maß und zu fürsichtiger Selbstbeherrschung erzogen werden solle.

Mit goldenen Lettern sollte dieser Ausspruch als wohlthätige Mahnung angebracht sein. Wer sein Kind liebt, der züchtigt es, heißt es in der Bibel. Nichts gefährlicher, als überzärtliche äffische Liebe. Von solcher Zärtlichkeit und Verzärtelung ist unser Herr von Köller, dem Himmel sei Dank, weit entfernt. Wenn in die Ueberlegenheit, die dem gereiften Manne so wohl ansteht, sich mitunter leise noch ein burschikoser Ton mischt, so ist das nicht so schlimm. Der weitausschauende Staatsmann von heute, der in jüngeren Jahren auf der parlamentarischen Arena, wie Percy, der Heißsporn sich tummelte, hat längst einsehen gelernt, daß überschäumender Trotz nicht allzu viel nütze sei. Darum will er, wie ein kluger Pädagoge, aus der Fülle eigener Lebenserfahrungen heraus, die ungeberdige deutsche Presse, bekanntlich die wildeste, die stürmischeste aller Länder, auf gut preußisch stramme Zucht gewöhnen. Schon der gute, alte Sänger Arndt sagte: Mit dem preußischen Regiment gehe es so, wie mit einer rauhen Wolljacke. Anfangs kratzt die Jacke am Leibe, hat man sich einmal an sie gewöhnt, dann hält sie warm. Ein offenes Wort wagen, seine Meinung gerade heraussagen, das kann leicht jeder Mann, der Kourage hat. Das wäre weiter eine Kunst, Zeitungschreiber zu sein und über öffentliche Zustände zu räsonniren! Herr v. Köller und sein vortragender Rath, der im Parlament das harmlose Kindlein von Umsturzvorlage mit so harmlosen Mienen empfahl, die haben Höheres mit dem deutschen Zeitungschreiber vor. Er soll nicht reden, wie Hans Jedermann, wie ihm gerade der Schnabel gewachsen ist. Er soll an edles Maß, an friedliche Harmonie sich gewöhnen, mit einem Wort, er soll ein sorgsamer Künstler werden, dessen Hauptstolz maßvolle Schönheit sei. Natürlich darf er nicht einem Künstler gleichen, der etwa in stürmisch bewegten Akkorden mittheilt, was die Seelen der Menschen bedrückt und foltert. Inneren Gleichmuth, sonnige Zufriedenheit athme sein Werk. Wenn im Vaterland das Unrecht haust, wenn Gewalt darin wüthet, so möge er niemals vergessen, daß Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit ist. Er lerne sich selbst beherrschen, und erwäge, daß ein flammender Protest nur Oel in's Feuer gießt. Lieber zähle er nach altbewährtem Rezept von eins bis hundert und zurück, bis sich die Unruhe des Blutes gelegt hat. Und wenn das nicht hilft, dann arbeite er, wie fromme Dichter thun; die wählen Gleichnisse, wenn sie von der Arglist der Welt erzählen; und wenn sie Sünde, Jammer und Verbrechen schildern, so flüchten sie in mythische Zeiten oder wenigstens in exotische Länder, weit nach Asien und der Mongolei. Sagen wir z. B., ein pommerscher Junker mißhandelt seine Dienstmagd und schlägt sie blutig, das heißt, er geht in der Ausübung seines Rechtes zur Züchtigung im herrischen Zorn ein wenig zu weit. Derlei soll vorkommen. Wozu dann, um bei dem trivialen Beispiel zu bleiben, die Affäre nach allen Windrichtungen ausposaunen. Ist es nicht sonnenklar, daß die Gemüther all der Leute, die unter ähnlichem Druck leiden, wie die betroffene Dienstmagd, ein Gefühl des Schmerzes und wehen Mitleids empfinden müssen, wenn sie solche Thatsachen erfahren? Wozu also den Armen unnöthige Qual bereiten? Und dem Stande der Dienstherren geschieht gleichfalls kein Gefallen! Zum Schaden der Gesammtheit und des Gedeihens in einträchtiger Arbeit macht man die Dienstleute nur arbeitsunwillig. So thut man der Welt der Besitzenden Eintrag und die Welt der Besitzlosen macht man nur unglücklicher.

Und zweierlei Welten giebt es nun einmal bei uns, wie höchst gewichtig vom Regierungstische verkündigt wurde. Die Gutgesinnten im Reichstag riefen „Bravo, Bravo!“ als wäre eben eine neue Entdeckung gemacht worden, und seltsam: Trotz der funkelnagelneuen Weisheit, die unsere Gesellschaft in zwei grundverschiedene Körper trennt, in eine satte Welt des Behagens und in eine Welt der Unzufriedenheit, bemüht sich niemand von der glücklicheren Welt, die andere zu begreifen. Wenn sonst Entdecker auf Neuland stießen, so spornte sie ihr Forschertrieb an, das fremde Gebiet und seine Bewohner kennen zu lernen. Hier ist es anders. Fatalistisch, wie alte Orientalen, erklärt man: Wir leben in der Welt des Lichts, jene in der Welt der Finsterniß. Ormuzd und Ahriman, Prinzip des Guten und Prinzip des Bösen nach alter Götterlehre. Wir von des Lichtgotts Gnaden haben uns der bösen Parias zu erwehren. Basta! Also sprach kurz entschlossen der Herr Regierungsvertreter, und sein werthvollstes Bekenntniß wurde abermals von den Gutgesinnten mit hellem Jubel aufgenommen. Was kümmert es sie, was da werden soll? Fürst Hohenlohe nickt beistimmend mit dem altersmüden Haupte und auch Herr Schönstedt, der Justizminister, bändigt seine Neugier. Von resignirten Greisen wird man Forschungsreisen nach anderen Welten schwerlich mehr erwarten. Aber Herr Schönstedt, der Bewegliche, war doch jüngst erst so wissensdurstig, zu erfahren, wie weit im Reichstag die Theilnahme für die Immunität der Volksvertreter reiche. Er und sein Kollege, Herr v. Köller! Da machte die Welt der Finsterlinge und Parias wieder ein Aufheben davon, als wollte man irgendwie Volksrechte beschneiden. Bewahre! Nur vorsichtig erkundigen wollten sich die Herren, nicht selbstthätig eingreifen wollte der Justizminister, nur sich belehren lassen wollte er. Wer möchte ihm das verdenken? Skol, Herr Schönstedt!

Um der Weihnachtsbescheerung willen, die dem Volke unter dem neuesten Kurs zugedacht war, sollte in der „Welt der Hasser und Verbitterten“, wie es hieß, während der bevorstehenden Feiertage ein Entrüstungssturm veranstaltet werden. Da wäre wiederum nach oft angewandter Methode ein Beweis erbracht worden, wie die rebellischen Geister auch vor dem süßen, seligen Weihnachtsfrieden unter grünem Tannengezweig nicht Halt machen und mit wüstem Rumoren die heilige Stille stören. Ja, ja, die Stille! Voll klebriger Sentimentalität werden fromme und frömmelnde Blätter in diesen Tagen ihre Gnadenwirkung lobpreisen. Sie aber bereiten eine unheilige Stille vor, die über Deutschland sich winterlich lagern soll; eine schwere, schwere Decke, unter der alle junge Triebkraft gelähmt erstarre. Sie wollen sich in erwärmten Gemächern am weihnächtlichen Kerzenglanz ergötzen und selbst das Mißvergnügen der Zaungäste des Daseins, die bei den Festen im Frost draußen zu stehen verdammt sind, ist ihnen ein Greuel; denn es könnte sie in ihrer „Erbauung“ stören. Sie meinen, den Vorwürfen der „Welt der Erbitterten“ entronnen zu sein, wenn sie die vorwurfsvollen Blicke der Entbehrenden meiden. Ja, wenn's nach ihnen ginge!

Alpha.

freiheit entstehen konnten, haben ihr den religiösen Gehalt gegeben ... Italien ist seit Crispi's Diktatur vorläufig kein Kulturstaat mehr. Jetzt handelt es sich darum, was aus Deutschland werden wird, und ob das europäische Festland im zwanzigsten Jahrhundert denselben Anblick darbieten wird, wie Spanien im siebzehnten und achtzehnten. Wie sehr erinnern schon die zahlreichen Prozesse hinter verschlossenen Thüren an Spanien und die Inquisition, wie sehr erinnert auch die Redeweise unserer Staatserhaltenden daran: Sozialdemokratische Irrlehren, Verseuchung, Vergiftung durch sozialdemokratische Irrlehren! So werdet doch katholisch! Erkennt den unfehlbaren Papst an und laßt euch von den Jesuiten den heiligen Thomas auslegen, laßt die Schriften Luther's, Lessing's, Goethe's, Schiller's, Kant's, Fichte's, Hegel's, nicht zu reden von Voltaire und Rousseau, die Friedrich II., von Darwin, Buckle, David Strauß vom Henker verbrennen, dann hat euer Benehmen doch wenigstens Hand und Fuß, dann seid ihr, wenn auch keine Ingenia, so doch wenigstens logische Köpfe und Charaktere! Wir Vertreter eines aussterbenden Geschlechts, das noch die Freiheit gekannt hat, wissen nichts von Dogmen und Irrlehren in den Gesellschafts- und Staatswissenschaften, wir kennen nur aus der Erfahrung geschöpfte Ueberzeugungen und Ansichten, über deren Wahrheitsgehalt zu entscheiden es keinen anderen Richterstuhl giebt, als den der Erfahrung.

Wer wird sich über diese traurigen Aussichten durch die schönen Verheißungen der „Beweggründe" täuschen lassen! Es heißt da: Die Strafbarkeit des Handelnden solle stets von der Voraussetzung abhängig sein, daß seine Absicht auf den gewaltsamen ... Umsturz gerichtet sei. „Hiernach, und da die Anwendung dieser wie der übrigen Strafvorschriften des Entwurfs ausschließlich in der Hand der ordentlichen Gerichte liegt, werden die vorgeschlagenen Bestimmungen für die wissenschaftliche Thätigkeit ebenso wenig ein Hemmniß bilden wie für solche politische Bestrebungen, die lediglich eine Weiterentwickelung der von ihnen vertretenen Ideen auf dem Boden der staatlichen Ordnung sich zum Ziele setzen. Die allgemeine bürgerliche Freiheit und deren berechtigte Ausübung bleiben unberührt." Als ob nicht heute schon bisweilen von ordentlichen Gerichten Aeußerungen und Handlungen verurtheilt würden, die der gesunde Menschenverstand und ein schlichtes Gerechtigkeitsgefühl für ganz harmlos und mitunter sogar für pflichtmäßig und löblich erklären müssen! Und als ob die Alexandriner-Gelehrsamkeit, die ein Mandarin für den andern niederschreibt, mit der Kulturentwicklung etwas zu schaffen hätte! Niederschlag absterbender Kultur ist das wohl, aber nicht ein Keimen neuer! Soll eine Gedankenentwicklung die Kultur fördern, so muß sie vom Volke, von dem Volke, dem die Denker angehören, getragen werden. In Homer sprach und sang ganz Hellas, in seinen Tragikern und Philosophen dachte ganz Athen, die Gelehrten von Byzanz aber schrieben für einander, während das Volk mehr und mehr der Barbarei verfiel. In den ersten Christen lebte die Lehre der Apostel, in den Deutschen des sechzehnten Jahrhunderts die Luther's, von der Scholastik sind die abendländischen Völker kaum berührt worden. Jetzt eben fangen die Lehren Fichte's und Hegel's an, im Volke lebendig zu werden; da möchte man sie als Geheimlehren absperren! Schiller fängt an zu leben, dessen Verse man bisher als Phrasen für Deklamationen mißbraucht hat, und da wird man ihn wohl verbieten! Als ob die schönsten Lehren der Nationalökonomen und der Vertreter der Staatswissenschaften auch nur das geringste nützten, so lange sie innerhalb der Zunft bleiben! Adolf Wagner predigt seit zwanzig Jahren wunderschöne Lehren, aber wenn der Staat bisher schon einige schwache Anläufe genommen hat, um einiges davon zu verwirklichen, so haben wir das nicht dem genannten, um die Theorie hochverdienten Gelehrten, sondern allein dem von der Sozialdemokratie ausgeübten Druck zu verdanken: ja er selbst hätte seine Ideen wahrscheinlich gar nicht geschöpft, wenn ihn die Arbeiterbewegung nicht zur Quelle gestoßen hätte, und wird diese Arbeiterbewegung unterdrückt, so werden wir in Zukunft nicht mehr einen Schritt vorwärts machen in gedeihlicher wirthschaftlicher und sozialer Entwickelung.

Wie der reißende Fortschritt der Naturwissenschaften in unserer Zeit nur daraus zu erklären ist, daß sich jede neue Entdeckung sofort in technischen Anlagen verkörpert, die zu neuen Entdeckungen treiben, so kann auch die höchste Wissenschaft, die den Kern der höheren Kultur ausmacht, die Wissenschaft vom Menschen, nur dann Fortschritte machen, wenn jede von ihr gefundene Wahrheit im Volke Gestalt und Leben gewinnt. Die beiden großen Aufgaben, die der Wissenschaft vom Menschen in unserer Zeit zu lösen obliegen, sind die ökonomische und die soziale Frage. Die ökonomische Frage lautet: wie ist der Widersinn zu beseitigen, daß uns Heutigen aus dem Reichthum der Produkte Noth und Elend erwächst? Zur Lösung dieser Frage haben die Sozialisten wichtige Beiträge geliefert, und obwohl wir ihre Lösungen großentheils für irrig halten, müssen wir doch anerkennen, daß Männer wie Engels, Bebel, Kautsky mehr volkswirthschaftliche Weisheit in ihrem kleinen Finger haben als die Agrarier, die unter demselben Widersinn leiden, in ihren Köpfen. Die soziale Frage aber lautet: Ist es nothwendig für die Kultur, daß viele Millionen Menschen zur Existenz von Arbeitsklaven verurtheilt bleiben, und zwar nicht blos Neger und Mongolen, sondern Menschen unseres Stammes, Deutsche, und daß man dem gemeinen Manne das Recht der Persönlichkeit nur einräumt, so oft man Steuern von ihm haben oder ihn für ein wirkliches oder angebliches Vergehen verantwortlich machen will? Wieder sind es allein die Sozialdemokraten, die diese Frage in Fluß gebracht haben. Sie also sind gegenwärtig das bewegende Element im Geistesleben unserer Zeit, und sie würden es bleiben, auch wenn alle ihre Ansichten falsch wären; man würde dann immer noch von ihnen sagen müssen, was der Kirchenvater Hieronymus von Origenes sagte, als orthodoxe Fanatiker diesen großen Mann hundert Jahre nach seinem Tode als Ketzer verfluchen lassen wollten: Lieber mit Origenes irren, als mit Euch die Wahrheit bekennen. Denn nicht im Besitz objektiver Wahrheiten, sondern in der wahrheitsuchenden Denkkraft besteht die Kultur. Und da sollen wir uns bei der Erörterung von Fragen, die uns auf die Nägel brennen, und von deren glücklicher Lösung die Zukunft unseres Volkes abhängt, durch ein System von Fallen und Schlingen beengen lassen, sollen genöthigt sein, jedes Wort zehn Mal herumzudrehen, jeden Gedanken, den wir aussprechen, zu verklausuliren und zu verschnörkeln, damit nicht ein dummer Denunziant eine Majestäts- oder Beamten- oder Fabrikantenbeleidigung oder Aufreizung zum Klassenhaß herausstiftele? Und da sollen wir die Ergebnisse unseres Nachdenkens und Forschens in Folianten niederlegen, die niemand liest, anstatt sie ins Volk zu werfen? Deutsche wollen wir sein? Byzantiner sind wir, Chinesen sind wir! Und das Geschick von Byzanz und China ist uns gewiß, wenn sich unser Volk nicht aufrafft.

Der sogenannte Kampf gegen den Umsturz ist weiter nichts als ein Akt des uralten Kampfes der beati possidentes (glücklich Besitzenden) gegen die Vernunft und Gerechtigkeit, die zeitgemäße Aenderungen fordern. Das ist die allgemeine Bedeutung der Umsturzvorlage.

Versammlungen.

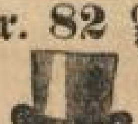
Die Musikfrage bei Keller (Koppenstr. 29) beschäftigte am 18. d. M. eine zahlreich besuchte Versammlung der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker. Schonert führte u. a. aus: Jede Gelegenheit müsse jetzt beim Schopfe ergriffen werden, wo sich den Musikern eine Perspektive erschließt, sie aus dieser mißlichen Lage (Bierboykott) zu befreien. Die Keller'schen Säle stehen den Arbeitern offen, da derartige Etablissements nur durch die Hilfe der Arbeiter existenzfähig erhalten werden können. Es wird lediglich das Arbeiterpublikum sein, das Herrn Keller bei seinen öffentlichen Konzerten die Säle füllt. Wenn es nicht gelänge, wenigstens die Wirthe, die nur von der Arbeiterschaft leben, zu veranlassen, beständig Musiker der Freien Vereinigung zu beschäftigen, so würde die Vereinigung innerhalb der Arbeiterpartei eine nur klägliche Rolle spielen. Der erschienene Gastwirth G. Baumann, Dirigent des „Philharmonischen Blasorchesters", bezeichnete die von der Vereinigung veröffentlichte Annonce als von Brotneid diktirt; die Angabe, daß er Boykottbier ausschänke, spreche dafür. Alle anderen Angaben in der Annonce beruhten auf Unwahrheit. Redner bezeichnete es als verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zu dem Brauereidirektor O. Berliner, die ihn zum Ausschank seines Bieres zwingen. (Gelächter.) Genosse Wernau führte Herrn B. in einer Weise ab, die sehr abkühlend auf dessen erregten Zustand, mit dem er die Versammlung aufsuchte, gewirkt haben mag. Die Schuld in der fraglichen Musikangelegenheit maß er dem Vertrauensmann und der Lokalkommission bei, die hier ihre Pflicht vernachlässigt hätten. Schließlich wurde eine Kommission beauftragt, bei der Lokalkommission ꝛc. weitere Schritte zu unternehmen. — Inzwischen hat die Musikfrage bei Keller eine befriedigende Lösung gefunden.

Eine öffentliche Versammlung arbeitsloser Tapezirer tagte am 21. Dezember in den „Arminhallen". Auf der Tagesordnung stand die Beantwortung der Frage: „Was wünschen sich die arbeitslosen Tapezirer auf den Weihnachtstisch?" Der Besuch entsprach nicht den von den Einberufern gehegten Erwartungen, denn obgleich in den Bekanntmachungen ausdrücklich betont worden war, daß weder Tellersammlung noch Bierzwang stattfinden werde, hatten sich dennoch nur ca. 200 Personen eingefunden. Diese Zahl entspricht natürlich auch nicht annähernd der Zahl der Beschäftigungslosen. Der Referent, Tabakarbeiter Herrmann beantwortete die zur Debatte stehende Frage kurzer Hand mit der Forderung: Brot und Arbeit! Werfe man andererseits die Frage auf: Was wünschen sich die Arbeiter nicht zu Weihnachten? so könne die Antwort nur lauten: daß sie ihre ohnehin geringen Freiheiten nicht noch mehr beschränkt sehen möchten. Leider soll letzteres geschehen, der vorwärtsstrebenden Arbeiter-Bewegung will man durch eine sogenannte „Umsturzvorlage" Fesseln anlegen. Wie jeder aufgeklärte Arbeiter, stehe auch er (Redner) auf dem Boden des Klassenkampfes, aber nicht auf dem Boden der Gewaltakte, sondern unterstütze energisch die Forderung nach Koalitionsfreiheit, damit die Arbeiterklasse in die Lage kommt, ihre Rechte selbst wahrnehmen zu können. Wir dürfen nicht den Muth verlieren, sondern müssen trotz aller Bedrückung rastlos weiter arbeiten an ihrer Befreiung aus den Fesseln des Kapitals, dann werde auch eine Zeit kommen, wo das Weihnachtsfest ein Fest wirklicher Menschenliebe sein wird. (Lebhafter Beifall.) In der Diskussion schilderte zunächst Seidel in bewegten Worten seine Noth und die vergeblichen Schritte, welche er unternommen, um bei der Post etwas Beschäftigung zu erhalten. Da er politisch anrüchig sein soll, beschäftigt die Post an seiner wie an stelle vieler anderen arbeitslosen Steuerzahler lieber — Soldaten. Außer Wels geißelte auch Barth in treffender Weise unsere heutigen miserablen Zustände. Letzterer verwies auf Hamburg, wo im Vorjahre seitens der Gewerkschaftskommission eine Arbeitslosenstatistik aufgenommen und festgestellt wurde, daß in einem Jahr — 18 M. Wochenlohn zu Grunde gelegt — den Arbeitern 9 Millionen Mark Einnahmen entgangen waren. Während den Ausführungen dieses Redners kam es zu einer scharfen Aussprache zwischen dem Vorsitzenden Wels und dem Polizeilieutenant, da letzterer sich berechtigt glaubte, den das Bureau bildenden Personen das sprechen verbieten zu können, weil es ihn angeblich hinderte, dem Redner genau zu verstehen. Bis jetzt hatten die Redner es ängstlich vermieden, den alten Zankapfel: „Was ist besser, zentrale oder lokale Organisation?" zwischen die Parteien zu werfen. Dies zu thun blieb Herrn Biester vorbehalten, der dann auch in heftigster Weise die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschafts-Verbände angriff, so daß es selbst dem in politischer Hinsicht ihm nahestehenden Referenten fast zu viel wurde. Es sprachen noch Schwanz, Menz, Hermann und Seidel, letztere beide gegen Biester polemisirend, worauf folgende Resolution einstimmige Annahme fand: „Die ꝛc. Versammlung erklärt nach besten Kräften den Bestrebungen der Regierung, die auf die Knebelung der ohnehin schon sehr zweifelhaften Volksrechte gerichtet sind, entgegenzutreten, um dem Grundsatz: „Der Wille des Volkes ist das höchste Gesetz" Geltung zu verschaffen." Die Anwesenden verpflichten sich sowohl für die gewerkschaftliche wie politische Organisation einzutreten."

Achtung!
Den Vereinen und Genossen zur Nachricht, daß ich in der Alten Jakobstraße 91 (an der Seydelstraße) eine
Lithographische Anstalt und Steindruckerei
errichtet habe. 1279L*
Anfertigung von: **Quittungsmarken, Festzeitungen, Statuten, Programme, Billets, Adress- und Visitenkarten,** autogr. Schriftstücke und Zeichnungen jeder Art, sowie Vervielfältigungen von der Schreibmaschine ꝛc. in sauberer Ausführung zu soliden Preisen.
Heinrich Friedewald, Steindrucker.

Halbe Preise!
stellt das unterzeichnete Institut der „**Gold'nen Hundertzehn**" (**Leipzigerstr. 110**) in seinem **Ausverkauf**, da das überfüllte Lager absolut verringert werden muß; zum Beispiel:
12 000 Winter-Paletots und **Pelerinen-Mäntel** von **10, 12, 15, 18, 20, 24, 25, 27, 30, 35 M. prima.**
15000 schneidige Jaquet- u. Rock-Anzüge (auch in schwarz **Tuch** und **Kammgarn**) von **12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 36 M. prima.** **6000 Hosen** in **dauerhaften Stoffen** von **3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.** **8000 Schlafröcke** von **8** bis **20 Mark.** **Loden-Havelocks** für Herren **bei uns nur** von **10 M.** an. **Haus-** und **Jagdjoppen** v. **5 Mk.** an. **Knaben-** und **Burschen-Anzüge** sowie Paletots jetzt von **3 M.** an.
Goldene 110,
110. Leipzigerstr. 110.

Roh-Tabak
liefert zu soliden Preisen
Max Flatauer,
498L Landsbergerstr. 72.

Wallstr. 82 (Ecke Neue Roßstraße)

17195
Nur Hüte mit Kontrollmarken.
Grosse Auswahl in Schirmen.
W. Wolff.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaaren
sowie **ganze Ausstattungen** empfiehlt
H. Strelow, Tischlermstr.
Rixdorf, **Berlinerstr. 40,** am Denkmal.

Ausverkauf
v. **Möbeln, Spiegeln** u. **Polsterwaaren** wegen Aufgabe des Ladengeschäfts zu **herabgesetzten Preisen** von 1265L*
Julius Apelt,
Sebastianstr. 20.

Bitte lesen Sie!
Jedem Genossen, der seinen Bedarf an
Winter-Paletots,
sowie **Pelerinen-Mänteln, Joppen, Anzügen,** einzelnen Röcken, Jaquets, Hosen, Westen u. s. w., ferner Stiefeln, Hüten, Wäsche, **Betten,** goldenen und silbernen Herren- u. Damen-Uhren, **Waschkesseln,** Reise- und Holzkoffern u. s. w. billig und gut kaufen will, empfehle mein bekanntes reichhaltiges Lager in Alt und Neu.
A. Wergien,
Schneidermeister und Parthiewaaren-Händler, 9238*
127 Skalitzerstraße 127.
Bestellungen nach Maaß werden gut und billig ausgeführt.
Bitte sehr, **recht genau** auf Namen und Hausnummer zu achten.

Homöopath. Arzt Dr. **Hösch,** Linienstraße 149, 8—10, 5—[illegible] 7, Sonntags 8—10 Uhr. 74L*

Herren-Stoffreste, passend zu **Paletots, Hosen, Anzügen** u. s. w.
Sonntags geöffnet. [291M
Damen-Stoffreste, passend zu **Jaquetts, Blousen** und **Kleidern** etc.
Tuchlager **Hoher Steinweg 11,** 1. Et., nahe Rathhaus. **Engel.**

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt f. **Systeme.** 43/29
Prinzip reell, bill. u. schnell. Empf. mich Freunden und Genossen. **W. Maaske,** N., Schwedterstr. 31. Kein Laden.

Mundharmonikafabrik
C. Weiss in Gosheim, Württbg.
empfiehlt ihre **Specialität** in *Künstler-Oktav-Harmonika* mit feinst. *Silberstimmen* geschraubt, per Stück, 96löchige à 3 ℳ, 80löchige à ℳ 1.80, 48löchige à ℳ 1.40, Pakete enth. 4 Stück 40löchige, in den Tonarten D, G, E u. A dur zu 6 ℳ desgl. mit 4 St. 48er in gleichen Tonarten 5 ℳ portofrei u. Postnachn. Nur rein ausgestimmte Instrumente kommen zum Versandt. *Ia Qualität Garantie.* Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Wiederverkäufer haben Rabatt.

Roh-Tabak
alle Sorten, billigste Preise.
Max Jacoby, 1248*
Strelitzerstraße Nr. 52.
Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 70 Pfg.
71L* **H. F. Dinslage,** Kottbuserstr. 4, Hof part.

Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt,
Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
Größte Auswahl gerissener **Gänsefedern** und **Daunen** Pfd. 1, 2 bis 6 M., ein **Gesindebett** (kompletter Stand) 10, 15 bis 20 M., **Daunenbetten** 35 bis 50 M. **Streng reelle Bedienung.**

Schmerzloses Zahnziehen, Nerotödt. **Süss,** Falckensteinstr. 32

Zahn-Klinik. Preise event. Theilzahl.
Frau **Olga Jacobson,** Invalidenstr. 145.

Rohtabak
Größte Auswahl, Billige Preise
Emil Berstorff,
182. Brunnenstr. **182.**
Garantirt flotten u. sicheren Brand.

Weltbekannte Hosenfabrik
beginnt mit dem Weihnachts-Ausverkauf zurückgesetzter Artikel. **Hosen** von 1,50, 2,00, 2,45, 3,85 bis 10,00 M., Primawaare. **Kinderanzüge** von 2,50, 3,50 bis 10,00 M. **Knabenhosen** von 75 Pf. an nur **Pallisadenstraße** zur rothen **Nr. 7.**

Jeder Knabe
sollte sich meine **illustrirte Preisliste à 40 Pfg.** senden lassen, enthaltend die schönsten und interessantesten Apparate, **Modelldampfmaschinen, Physikalische Apparate, Zauberkästen, Laterna magicas und Nebelbilder-Apparate, Glasstreifenbilder, Influenz-Elektrisir-Maschinen, Induktions-Apparate, Elemente und Batterien für Glühlicht,** jeder
Lacht vor Freude
wenn er mit meinem **verbesserten und vermehrten Experimentirkasten** beschenkt wird.
Zum Selbstanfertigen empfehle meine **Armaturen für Dampfmaschinen,** als **Cylinder, Schwungräder, Ständer, Hähne, Pfeifen, Manometer,** sowie sämmtliche Theile.
Haustelegraphen, Telephone u. Phonographen, Photographische Apparate.
Paul Trempler,
Berlin C., Spandauerbrücke Nr. 1.

Knaben-Garderoben
für das Alter v. 2—16 Jahr. empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Flicken gratis.
W. Gesell, O. Koppenstraße **85** pt.
2 Min. v. Schlesischen Bahnhof.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke
führt das Hutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas-Str. 24.

Charlottenburg!
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle den Genossen mein reichhalt. Lager in Schulmappen sowie sämmtl. Schulartikeln. Spielwaaren-Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
12668* **A. Fiedler,** Krummestr. 28.

Zum billigen Kleider-Paradies
125. Skalitzerstr. 125, im Laden.
Winterpaletots . . . . M. 9,—
Kammgarnanzüge, neu u. alt „ 8,—
Hosen, schönste Muster . . . „ 2,50
Einzelne Jackets spottbillig.
Bitte genau auf **Skalitzerstraße 125** zu achten!

Uhren- u. Goldwaaren,
gut u. billig, da ich Ladenmiethe erspare, jede Uhr zu repariren u. reinigen, **Feder unter Garantie** 1,25 M. **Hirschfeld,** Uhrmacher, Rosenthalerstr. 57 v. 2 Tr.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)
Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
erstaunlich **billig** in der **Fabrik** von
Emil Lefèvre, **Berlin S. Oranienstr. 158.**
Mein Prachtkatalog
mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen **auf Wunsch gratis und franko.**

Nähmaschinen aller Systeme billig. **C. Pathe, Berlin:** Ackerstraße 64; **Köpenick:** Grünstr. 34.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72 Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.

10 000 moderne Winter-Paletots und Winter-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern

von Mark 10, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare).

Knaben- und Burschen-Anzüge, Pellerinen-Mäntel, Monats-Anzüge, das sind nach Maaß bestellte Sachen, die nur ca. 1 Monat getragen sind (auch für korpulente Personen passend). Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. Ein Posten Damen-Regen-Mäntel spottbillig. — Gelegenheitskäufe in Geh- und Reisepelzen. Alles für die Hälfte des Werthes. Ein Besuch sichert uns die Kundschaft. Poliz. conc. Leihhaus. Die Verwaltung.

Auch Sonntags geöffnet von 7—10, Nachm. von 12—7 Uhr.

Feste Preise.

Nur **gute Uhren** denn dies sind die **billigsten Uhren** empfiehlt die **Uhren-Fabrik** von **C. Jägermann** Nachfolger

Berlin W., Friedrichstr. 77, nahe Jägerstraße.

H. A. U. Weckeruhren, best. deutsch. Fabrik.	Mk. 2,90.
Solide, gute Nickel-Remontoir-Uhren . .	„ 9–10.
Silberne Ia. Rem. m. Goldrand, Marke Teutonia	Mk. 20.
Silberne do. do. mit Goldrand Marke Jägermann	„ 25.
Goldene, gute Damenuhren, 10 Steine	„ 25.
do. 14karät., starke Gehäuse	Mk. 36–50.
Regulateure 14 Tage gehend, in Nussbaumgeh. i. 100 versch. Ausführung.	„ 12–35.

Jede Uhr ist sorgfältig abgezogen und gut regulirt und wird für guten Gang 3 Jahre schriftlich garantirt.

Es wird freundlichst gebeten, die Preise in meinem Schaufenster zu beachten!!

Teppiche mit kleinen Webefehlern 5, 6, 7, 8, 10, 14—30 M.
Portièren 3, 4, 5, 6—10 M.
Gardinen und Stores 1, 2, 4—8 M.
Läuferstoffe 50 Pf., 60 Pf. bis 1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5—10 M.
Bettvorleger 1,50, 2—6 M.
Reise- und Steppdecken 3, 4—12 M.
Fabrik A. Michaelis, Berlin, Friedrichstr. 7, n. Belle-Alliance-Platz
Versand streng reell gegen Nachnahme

Roh-Tabak
Ad. Grohme,
11. Gollnowstraße 11.

Feste Preise.

Reisner's
weltbekanntes Garderobenhaus
Friedrichstr. 244
6 Häuser vom Belle-Alliancep laß.

15000 Paletots	von	6-25 M.
12000 engl. Anzüge	.	8-28 .
14000 Kamm.-Anzüge	.	10-33 .
8000 Hosen u. Westen	.	3-12 .
6000 Schlafröcke	.	6-20 .

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.
Strengste Reellität.

Hut-Engros-Geschäft

von 1154L*

Alwin Sussmann, Holzmarktstr. 38, part. rechts.

Grösste Auswahl in dieser Branche.

Steife und weiche Herrenhüte von 2,—, 2,40. Extra-Qualität 2,80. **Kinderhüte** von 1,— an. **Cylinderhüte** von 5—10 M. **Chapeau-Claques** 9—12 M.

Grösste Neuheit!

Imperator

D. R. G. M. Nr. 29 333.

Imperator!

Bequemstes Möbel der Welt!

Fauteuil, Ruhebett, Bett!

Complet **von 30 Mark** an!

Auch mit Rohrgeflecht als eleganter Schreibfauteuil!

H. Schlesinger
Erfinder u. Fabrikant.
C., Spandauer-Str. 48.

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.

Unstreitig bestau. billigste Bezugsquelle

Echt **Silber.**

Herrenremontoiruhr. 2 Jahre Garantie, kein Risiko, da Umtausch gern gestatt. Geg. Kasse. **M. 10.50.** Verl. gfl. Preisliste. Medaillen v. 5,- Regulateur v. 6,-

Louis Lehrfeld, Pforzheim. 188

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner, Jerusalemerst. 42 am Dönhofsplatz u. Brunnenstr. 6.
Großartiger Weihnachts-Ausverkauf in Puppenwagen v. 1,75 M. an. Sportwagen, Kinderwagen zurückgef. Muster, außerord. ermäßigt

---

Anerkannt gute Arbeit. Cabinetfer Stik.

Zum **Weihnachts-Fest** habe ich die Preise meiner **Herren- und Knaben-Garderoben** **bedeutend** ermäßigt, sodaß ein Besuch meiner Geschäfts-Lokalitäten für Jeden lohnend ist.

Carl Zobel
121. Köpnickerstrasse 121.

Meine Frau kann nicht genug davon bekommen.

Weihnachten ohne Halb und Halb
Mampe mit Pomeranzen
ist nur ein halbes Weihnachten.
½ Champagner-Flasche wird überall für Mark 1,25 verkauft.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. **Goldstein,** Oranienstr. 123

Grösstes Sortimentswaaren-Geschäft
des Schönhauser und Prenzlauer Thor-Bezirks von
Rudolf Moses, 41 Metzerstr. 41, Parterre und Weissenburgerstr.-Ecke, 1. Etage,
gewährt dem geehrten Publikum trotz der billigsten und festen Preise bei Einkäufen von **10 Mark 5 pCt. Rabatt.**
Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ganz besonders: **Kleiderstoffe, fertige Wäsche, Trikotagen, Gardinen, Teppiche, Tischdecken und fertige Garderoben.**

Die schönsten Damen-Winter-Jaquets billiger wie überall bei **A. Rackwitz & Co.**
Berlin SW., Kommandantenstr. 20, im Hause der Arminhallen, und N., Müllerstraße 4, Wedding.
Musterbogen nach auswärts gratis und franko.

Winter-Jaquets in modefarb. braun, blau und schwarz mit großer Klappe, ebenso anliegend zweireihig 5,75, 6,50, 7,50, 8,50, 10, 11, 12, 15—25 M.

Winter-Mäntel, Paletots und Frauen-Mäntel m. abnehmbaren Kragen 14,50, 15,75, 17, 18, 20, 24—40 M.

Winter-Capes, Golf-Capes und Kragen 5,50, 6,50, 7,50 9,00, 12—24 M.

Wattirte und Stoff-Röcke mit und ohne Pelz-Shawl, in schwarz, hell u. dunkel.

Regen-Mäntel spottbillig.

Neuestes Winter-Jaquet in allen Farben 8,75 Mark.

A. Rackwitz & Co., Berlin SW., Kommandantenstraße 20, im Hause der Arminhallen, zunächst der Alten Jakobstraße und N., Müllerstr. 4, Wedding.

5000 Damen-Winter-Jaquets
eigener Fabrik, neueste Façons, **enorm billig.**

Stoff-Jaquets sehr chicke Façons in den neuesten Farben und Stoffen, 9 M., 10 M., 12 M., 15 M.

Plüsch-Jaquets in nur neuen Façons 25, 30, 35, 40 Mark.

Golf Cape letzte Neuheit in leichten, warmen Stoffen. Große Farbenauswahl, 7,50, 9, 12, 15 Mark.

Winter-Capes große Auswahl in Façons und Stoffen, bequemer Frauen-Umhang 15, 20, 25 Mark.

Plüsch-Capes 30, 40, 50 M.

Lange Winter-Paletots echt Cover Coating, Eskimo und Double 20, 25, 30 Mark.

Winter-Pelerinen-Mäntel für Frauen, leicht und warm, 20, 25, 30, 35 Mark.

Wattirte Räder- und Abend-Mäntel grosses Lager in allen neuen Farben u. Façons mit den neuesten Pelzarten garnirt 10, 12, 15, 20, 30, 40 Mark.

Regen-Mäntel jetzt nach beendeter Saison, so lange der Vorrath reicht zu halben Preisen, sehr geeignet für Weihnachts-Geschenke.

Zurückgesetzte **Jaquets 5 u. 6 Mk.** früherer Preis 20 bis 30 Mk.

Mäntel-Fabrik
Sielmann & Rosenberg
Berlin, Kommandantenstr., Ecke Lindenstraße.

Brauhaus Hohen-Schönhausen.

Berlin NO., Hohen-Schönhausen. Telephon Amt VII Nr. 1642.

Wir empfehlen hiermit unser aus **bestem Malz und Hopfen** hergestelltes

Lagerbier

in amtlich geaichten Gebinden und bitten wir briefliche oder telephonische **Bestellungen direkt nach Hohen-Schönhausen** richten zu wollen. Prompteste Effektuirung aller uns zugehenden Aufträge zusichernd, empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll
Brauhaus Hohen-Schönhausen,
Kommandit-Gesellschaft,
F. Bullebaum.

Musik-Instrumente.

Größtes Lager in **Zithern, Violinen, Guitarren** u. s. w. **Harmonikas** in allen Größen. **Musikwerke** zum Drehen u. selbstspielend. **Leierkasten,** gebrauchte, verkaufe billig

Aug. Kessler,
Lausitzerstr. 52 u. Skalitzerstr. 46 A.

Fabrik und Lager

Ring mit Blutstein 333 gest. 10 M.

von **Gold- und Silber-Waaren, Brillanten, Regulateuren und Taschen-Uhren.**

Georg Grünbaum, Goldschmiedemstr., Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 106, am Strausberger Pl., Haltestelle d. Pferdeb.

Gold und Silber kaufe und nehme in Zahlung. Reparatur-Werkstätte für Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Handring. Massiv Gold. 7 M.

Arbeiter! Genossen!

Kauft nur Cigarren mit der

Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete **Fabrikanten** und **Händler** führen nur Cigarren mit der

Kontroll-Schutzmarke der Tabakarbeiter.

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben **ausschließlich** Waare mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

S.

*Wilhelm Börner, Ritterstr. 15.
H. F. Dinslage, Kottbuserstr. 4.
R. Fiebig, Böckhstr. 21.
Gust. Lochmann, Brandenburgstr. 82.
Michaelis, Alexandrinenstr. 40, H. I. l.
H. G. Schmidt, Gräfestr. 68.

SO.

Carl Albert, Pücklerstr. 6.
Behnke u. Kinthel, Schmidstr. 21.
Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
G. Fischer, Skalitzerstr. 128.
E. Gosda, Manteuffelstr. 8.
A. Kunze, Grünauerstr. 34.
Lobbes, Adalbertstr. 58.
*Wilh. Mertens, Cuvrystr. 34.
Theodor Stampehl, Mariannenstr. 26.

SW.

*Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15.
E. Schulze, Friesenstr. 23.

O.

Louis Anders, Krautstr. 16.
August Dahnke, Koppenstr. 2.
A. Gräff, Holzmarktstr. 42.
August Heck, Gr. Frankfurterstr. 4.
desgl. Weidenweg 96.
Th. Hodde, Langestr. 108.
*August Motes, Posenerstr. 22.
A. Neumann, Markusstr. 8.
Samuel Rieß, Münchebergerstr. 23.
Johann Schirlitz, Holzmarktstr. 63.
Rich. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21.
Otto Schreiber, Blumenstr. 51c.
Otto Unterberg, Koppenstr. 8—9.
B. Unterlauff, Frankfurter Allee 117.
Gustav Vogel, Koppenstr. 63.
W. Wolf, Andreasstr. 60.
P. Wotschke, Andreasstr. 3 und 63.

C.

H. Mamlok, Barnimstr. 42.
Carl Blanzwirn, Grenadierstr. 43a.

Oranienburger Vorstadt.

Adolf Adelt, Reinickendorferstr. 64b.
*Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24.
Franz Frank, Köslinerstr. 2.
Paul Franke, Eichendorffstr. 15.
Wilhelm Göppner, Fennstr. 1a.
Jakob Götting, Lindowerstr. 9.
Fr. Jordan, Reinickendorferstr. 37a.
Oskar Klose, Reinickendorferstr. 20.
Paul Müller, Hochstr. 2a.
Franz Nosske, Borsigstr. 28.
Paul Pflug, Reinickendorferstr. 39.
Wilh. Steinbach, Antonstr. 1.
A. Tietz, Invalidenstr. 124.

Rosenthaler Vorstadt.

Reinhold Anders, Strelitzerstr. 45.
Carl Basemann, Prinzen-Allee 57.
H. Baumgarten, Swinemünderstr. 48.
Franz Döring, Ruppinerstr. 21.
*Robert Drescher, Veteranenstr. 28.
R. Geselle, Ruppinerstr. 19.
Gustav Hennig, Coloniestr. 147.
August Hirte, Swinemünderstr. 67.
Hermann Hirte, Stettinerstr. 59.
Emil Höhne, Ackerstr. 89.
Löffler, Badstr. 42—43.
B. Moritz, Bernauerstr. 18.
A. Schröder, Bernauerstr. 15.
Hermann Vogel, Demminerstr. 62.
C. Walter, Hussitenstraße 35.
Max Winkelmann, Ackerstr. 153.
Georg Wolter, Ackerstr. 58.
Max Walter, Usedomstr. 14.
H. Zechert, Putbuserstr. 37.

Schönhauser Vorstadt.

Wilhelm Brall, Swinemünderstr. 4.
C. Herm. Dietz, Pappel-Allee 2.
*Johann Hahn, Fehrbellinerstr. 3.
Lorenz Heidemann, Danzigerstr. 10.
Rudolf Magnus, Weinbergsweg 10.
L. Malkowitz, Kastanien-Allee 95/96.
H. Mehnert, Diedenhofenerstr. 3.
Adolf Miraß, Choriner str. 76 part.
Gustav Pinner, Treskowstr. 32.

NO.

Hermann Bailoff, Pallisadenstr. 79.
Behrend, Prenzlauer Allee 220.
Beyer, Landsberger Allee 131.
H. Kraft, Landsbergerstr. 104.
Gebr. Lewy, Mariendurgerstr. 37.
Gustav Miraß, Georgenkirchstr. 12.
Jakob Reul, Höchststr. 21, 2 Tr.
Gustav Richter, Landsberger-Allee 145

NW.

Paul Böning, Bremerstr. 56—57.
Joh. Böienberg, Beusselstr. 64.
*Robert Kern, Stromstr. 45.
Rudolf Runge, Rostockerstr. 13.

Stralau-Rummelsburg.

Jul. Maliß, Dorfstr. 17.
Theodor Ritter, Kantstr. 6.
J. Ulbrich, Schillerstr. 1.

Friedrichsfelde-Lichtenberg.

Wiesner, Prinzen Allee 24.
Anton Kopp, Friedrich-Carlstr. 4.

Weissensee.

Emil Apitsch, Langhansstr. 135.
R. Liebschwager, Gustav Adolfstr. 16.
G. Schröder, Königs-Chaussee 45b.

Reinickendorf.

Burgus, Marktstr. 5.
F. Schellenberg, Scharrnweberstr. 107.

Tempelhof.

August Reisen, Berlinerstr. 44.

Schöneberg.

Albert Butry, Akazienstr. 13.

Die Liste der die Kontroll-Schutzmarke führenden Fabrikanten wird von jetzt ab **nur monatlich einmal** an dieser Stelle veröffentlicht; wir bitten deshalb die rauchenden Genossen, sich dieses ausschneiden und aufheben zu wollen.

Neumeldungen **von Fabrikanten** sind persönlich bei **Louis Dechand,** Ruheplatzstraße 24, sowie beim Unterzeichneten zu machen. Neue Marken sind ebenfalls dort, sowie auch an den mit * bezeichneten Stellen der betr. Bezirke zu entnehmen.

Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.
J. A.: **Carl Butry,** Stralsunderstr. 17, II. 239/13

Arbeiter Berlins!

Die Fabrikate der **ausgesperrten Schuhmacher** in **Erfurt** werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen

Bellealliancestr. 98|99 und **Rosenthalerstr. 63|64**

in **vorzüglichster Beschaffenheit** zu den **billigsten Preisen verkauft.** Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen. 1102L*

Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.

Allen Orts- u. freien Hilfs-Krankenkassen

verabreicht die Bade-Anstalt 1275L*

Brunnen-Strasse 2, am Rosenthaler Thor,

Heißluft-, Dampf-, Wannen-, Brause- sowie medizinische Bäder.
Die Massage wird nur von **sachkundigen** u. **geprüften** Personen ausgeführt.

Kur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania,** Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.

Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder

ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Masseur sämmtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5448Q*

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5½ Uhr.

Volkskaffee- u. Speisehaus

Gr. Frankfurterstr. 73, an der Kaiserstraße.
Bill. Mittags- u. Abendtisch.

Größte Auswahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen: täglich 8—10 verschied Gerichte von 10—30 Pf. **Bier** 4/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. **a. d. Brauerei Reichenkron**

Sozialgesch. Werke 1. Ranges: Maurer's Gesch. d. Marken-Verf. (Ldpr. 8⅔ M.) zu 4,20 M.; Gesch. d. **Frohnhöfe,** 4 Bde. (Ldpr. 35⅓ M.) 17½ M.; Gesch. d. **Dorfverf.** 2 Bde. (Ldpr. 14⅔ M.) 7 M.; Geschichte d. **Städteverf.,** 4 Bde. (Ldpr. 46⅔ M.) zu 23 Mark liefert neu **H. Kerler,** Ulm a. D.

Friedrichshagen.

Schulze's Bierhallen

Friedrichstrasse 135

neben dem Brauerei-Ausschankslokal d. Brauerei Müggelschlößchen Empfehle den geehrten Vereinen u. Gesellschaften, sowie einem Friedrichshagen besuchenden Publikum mein reizend gelegenes Lokal, Saal mit Pianino, Gesellschaftszimmer, Billard, gr. Ausspannung 2c. Ein vorzügliches Glas Lagerbier, eine ff. Weiße, sowie eine vorzügliche Tasse Kaffee stets vorräthig. Außerdem empfehle meinen reichhaltigen **Frühstücks-** und **Mittagstisch,** sowie eine reichhaltige **Abend-Speisenkarte** in bekannter Güte zu soliden Preisen. Bemerke außerdem noch, daß den geehrten Damen meine **Kaffeküche** auch während der **Wintermonate** zur Verfügung steht.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

1313L] **Fr. Schulze.**

Anton Boeker's Restaurant, Naunynstr. 78.

Verkehrslokal und Arbeitsnachweis der **Musikinstrumenten-Arbeiter.**
Gemüthlicher Familien-Aufenthalt.
Vereinszimmer. Franz. Billard.
Vorzügl. Speisen und Getränke.
Kein Ringbier.

Ausschank der

Fürstenwalder Schloßbrauerei,

ff. Weiss- und **Grätzer Bier.**
Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Angenehmer Familienaufenthalt!
R. Streit (in Vertretung),
12049* **Naunynstr. 86.**

Restaurant J. Wernau,

C., Rosenthalerstrasse 57, C.

Vereinszimmer bis 50 Personen noch frei am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. 1217Q*

Sonntags angenehmer Familien-Aufenthalt.

Bier: Münchener Brauhaus und Münchener Bürger-Bräu.

Empfehle mein **Restaurant** als angenehmen **Familienaufenthalt.**
2 große Vereinszimmer, 50—80 Personen, Winter-Kegelbahn noch einige Tage frei. **Restaurant Heiffert,**
16735 121. Oranienstr. 121.
J. A.: Oswald Graner.

Empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-bier-Lokal** mit Vereinszimmer und Piano. **W. Grube,** Mariendorferstr. 5.

Allen Freunden und Kameraden zur Nachricht, daß ich das **Schankgeschäft Landsberger Allee 4,** erworben habe. Alle lade ich freundlichst ein. **Gottfried Thiel.** Ringfreies Bier.

C. Bolzmann's Gesellschafts-Säle,

Lichtenbergerstr. 16.
Säle und Vereinszimmer von 20 bis 500 Personen. 820L*

Schmiedel's Festsäle

Alte Jakobstr. 32.

Empfehle meine hocheleganten **Säle** (elekt. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt. von Vereins- u. Privatfestlichkeiten.
7052* **Ww. E. Schmiedel.**

Gesellschaftshaus 35. Swinemünderstr. 35,

empfiehlt Säle zu Versammlungen, Festlichkeiten bei 250 Personen mit Musik in Wochentagen außer Sonnabend gratis.

Carl Tutzauer

Admiralstr. 38.
Säle für Vereine.
Kegelbahn
noch einige Tage frei.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südostens meinen **reichh. Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch** zu kleinen Preisen.

Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Evora-Bräu

Fürth-Nürnberg,
in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden von 17 Litern an, auch in Flaschen.

Otto Linke, Lagerhof 3.
Telephon Amt III Nr. 404.

Neujahrskarten

nur für Händler und Wiederverkäufer:
Spezialität: **Sozialdemokratische Glückwunsch-Karten.** 1276Q*
C. Schipke & Co.,
Berlin S., Ufer-Ufer 96, 1 Tr.,
an der Kottbuser Brücke.

Buchhandlung des „Vorwärts"

Berlin SW., Beuth-Straße 2

empfiehlt sich für die bevorstehende Festzeit zur Besorgung

Literarischer Fest-Geschenke

aller Art

Außer den in unserem eigenen Verlage erschienenen Werken:

Henckell, Buch der Freiheit.

2 Bände ausgewählter Freiheitsgedichte à 1,75.
Elegant in Prachtband komplet Mk. 5.—, Porto 30 Pfg.

Gesammt-Ausgabe
von

Ferdinand Lassalle's Reden und Schriften.

Mit einer biographischen Einleitung von E. Bernstein.
3 Bände broschirt Mk. 10., in Leinen gebunden Mk. 11,50; in Halbfranz gebunden (hocheleganter Liebhaber-Einband) Mk. 14,50. Porto 50 Pfg.

Leipziger Hochverraths-Prozeß von 1872.

Mit einer historischen Einleitung von W. Liebknecht.
Komplet broschirt Mk. 4, eleganter Leinenband Mk. 5, Halbfranz Mk. 5,50. Porto 30 Pfg.

machen wir aufmerksam auf unser reichhaltiges Lager in

Nationalökonomischer Literatur
Naturwissenschaftlichen Werken — Gedichten
Romanen — Unterhaltungs-Schriften

Ganz besonders empfehlen wir aus unserem Katalog (Abtheilung VIII: Gelegenheitskauf) zu herabgesetzten Preisen eine Reihe von

Werken aus allen Wissens-Gebieten,

die sich zu Fest-Geschenken ganz besonders eignen und ihrer hohen Ladenpreise wegen für Arbeiterkreise sonst kaum in Betracht kommen konnten. — Ferner empfehlen wir

Photographien, Gruppenbilder, Kunstblätter.

Von dem Kunstblatt **„Der erste Mai"** sind noch einige Exemplare (erste Abzüge auf Chinapapier) zu haben. Preis: à Mk. 5.—.

Kataloge stehen auf Verlangen gratis und franko zur Verfügung.

1690b

Weihnachtsgeschenke

große Auswahl in soz. Bildern, Haussegen, Jugendschr., Märchenbüchern, Gedichtbüchern 2c.
Th. Mayhofer Nfl.
Sozialdem. Buchhandl.
Berlin N.,
Weinbergsweg 15b

Musik-Instrumente.

Violinen, Guitarren, Flöten, Zithern, Trommeln, Mundharmonikas, Akkord-Zithern, Concertinas 2c. Besonders empfehle meine 1-, 2-, 3- und 4reihigen Harmonikas (eigenes Fabrikat, keine leichte Bazarwaare).

C. Eibich, Instrumentenmacher, Koppenstraße 30.

Reparaturen jeder Art in anerkannt guter Ausführung. [1269L*

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 18, (neben Greifenhagen)

Grosses Lager aller Arten **Uhren, Goldwaaren** und **Ketten** zu soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 5450L*

Grösstes Manufactur- u. Modenwaaren-Verkaufshaus des Nordens

Max Lehmann

Reinickendorferstr. 22. **Berlin N.,** Reinickendorferstr. 22.
nahe der Wiesenstrasse. Haltestelle der Pferdebahn.

Spezialität: **Damen-Kleiderstoffe.**

Großes Lager in **Herbst- und Wintersachen.** Fabrik-Niederlage von **Teppichen, Gardinen, Tischdecken. Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik.**
Ferner empfehle zum Weihnachtsfeste zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** mein großes Lager in **Pelz- und Krimmermuffen, Cachenez, Tricotagen, Wäsche, Unterröcke, Schürzen, Schirme, wollene Strickwesten, Schulterkragen, Corsets, Tücher, Schlaf- und Reisedecken.**
Feste Preise. Franko-Versandt über ganz Deutschland.
Muster gratis und franko.

Fritz Bock, Schneidermeister, Oranienstr. 204.

Herren- u. Knabengarderobe,

fertig und nach Maaß. — Garantie für tadellosen Sitz.
Große Auswahl in deutschen und englischen Stoffen.
Bestellungen in kürzester Zeit. — Billigste, feste Preise. 1161Q*

Wegen **Umbau** meiner **Geschäftsräume** gelangen die **Restbestände** meines seit 21 Jahren bestehenden Waarenlagers:

Teppiche! Fertige Wäsche!
Gardinen! Steppdecken!
Portièren! Leinenwaaren!

zu spottbilligen Preisen zum **Ausverkauf.**

Am Stadtbahnhof Börse. **J. Brünn** Am Stadtbahnhof Börse.

4. Hackescher Markt 4.

Verantwortlicher Redakteur: J. Dietz (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW., Beuthstraße 2.